Sonnabend, 26. September 1931 — Einzelnummer 10 Pfennige — 42. Jahrgang — Nr. 225

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen" „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer",

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21731, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Das Pfund Sterling stark entwertet

Der Wert des Pfundes um 25 Prozent gefallen — Starke Rückwirkungen auf andere Volkswirtschaften — Eine französische Großbank zusammengebrochen — Der deutsche Export stark gefährdet

Das englische Pfund hat auch am Freitag seine Rückzugsbewegung fortgesetzt. Die Deutsche Reichsbank notierte das Pfund am Freitag mit 15,25 Mark. Ueber die Entwicklung am Pfundmarkt unterrichtet folgende Aufstellung: 18. September ein Pfund 19,40 Mark, 21. September 19,18 Mark, 22. September 17,98 Mark, 23. September 17,58 Mark, 24. September 16,70 Mark, 25. September 15,25 Mark.

Es handelt sich vorstehend immer um Geldkurse. **Das Pfund hat sich also in einer Woche um mehr als 25 Prozent entwertet.** Schon daraus werden die verheerenden Erschütterungen klar, die von den englischen Ereignissen ausgehen. Sie bedeuten im Grunde genommen eine Lösung der Kapitalspannungen, die aber im Zeichen der Anarchie der kapitalistischen Gesellschaft äußerst teuer erkauft werden. Die Lage auf den Exportmärkten hat sich jedenfalls im Handumdrehen geändert. Man muß sich darüber klar sein, daß davon gerade der deutsche Export betroffen wird. Um nur ein Beispiel zu nennen, sei an die bestrittenen Kohlengebiete erinnert. Es liegen Meldungen vor, nach denen gerade der englische Kohlenexport zahlreiche Neuaufträge buchen kann. Die deutsche Konkurrenz gegen die englische Kohle ist maßlos erschwert. Auf vielen anderen Gebieten wird es nicht anders sein.

London, 25. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die Anpassung der Aktienkurse auf der Londoner Börse an den veränderten Pfundwert geht von Tag zu Tag mehr in Spekulation über. Die Besitzer festverzinslicher Werte steigen in Aktien um, so daß der Abstand zwischen den im Kurse anziehenden Aktien und den sinkenden festverzinslichen Werten immer größer wird. Das sind Inflationserscheinungen, obwohl man von Inflation in England im Sinne einer Aufblähung des inneren Kredits bisher nicht sprechen kann. Die Bank von England wird im Gegenteil — damit rechnet man wenigstens in der City — den Diskontsatz, der seit der Aufgabe des Goldstandards 6 Prozent beträgt, noch weiter erhöhen, um einer Ausdehnung des Geldumlaufs vorzubeugen, welche durch die Belebung des Exports und der inneren Wirtschaft infolge des sinkenden Pfundkurses bestimmt eintreten könnte. Um die Spekulation zu bekämpfen, ist das Termingeschäft, die übliche Handelsmethode an der Londoner Börse, ab Montag verboten. Es dürfen nur noch Kassageschäfte stattfinden.

Das Pfund erholte sich am Freitag in den Nachmittagsstunden infolge von Käufen von Paris und Newyork. Diese Stützungskäufe werden in der City damit erklärt, daß man die Sterling-Besitzer an den dortigen Plätzen mit Rücksicht auf die bereits gespannte Lage vor weiteren Verlusten schützen will. Die Schlußkurse lagen wieder niedriger, Berlin 16, Paris 96, Newyork 3,78½.

Paris, 26. September. (Eig. Funkbericht.)

Havas berichtet, daß der französische Finanzminister Flandin am Freitag nachmittag mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, dem Leiter der Finanzabteilung der Bank von Frankreich und den Direktoren der großen Pariser Kreditinstitute eine längere Unterredung über die Lage der französischen Börsen und namentlich die Schwierigkeiten einer großen Bank hatte. Wie verlautet, handelt es sich bei dem nicht genannten Bankunternehmen um die Banque Nationale de Credit, deren Vorsitzender dieser Tage sein Amt niedergelegt hat. **Eine Notierung der Aktien dieser Bank konnte am Freitag nicht zustandekommen.**

Die sich in Schwierigkeiten befindliche Bank steht unter den sechs großen französischen Depositenbanken ihrem Geschäftsumfang nach an vierter Stelle. Sie wurde im Jahre 1913 gegründet und unterhält allein in Paris 37 Filialen, außerdem 513 Provinz- und drei Auslandsfilialen. In Anbetracht dieser großen Zahl von Filialen würde ein endgültiger Zusammenbruch der Bank über das ganze Land starke Unruhe verbreiten. Auf diese Wahrscheinlichkeit ist sicherlich das schnelle Eingreifen der staatlichen Stellen zurückzuführen.

Später wird gemeldet, daß die Verhandlungen bis Sonnabend morgen 3 Uhr dauerten. Gegen 2 Uhr hatte der Finanzminister und der Gouverneur der Bank von Frankreich eine Besprechung mit Laval. Das Ergebnis der Beratungen ist die Bildung eines Garantiekonsortiums, an dem die Bank von Frankreich und die übrigen Großbanken beteiligt sind. Das bedrohte Bankhaus kann also seinen Geschäftsbetrieb weiterführen und seinen Verpflichtungen nachkommen.

Das englische Pfund hat sich am Freitag abend im Verkehr von Bank zu Bank wieder auf 95 Francs befestigt.

Versagt der Völkerbund?

Ängstliche und unentschlossene Haltung der Völkerbundes in dem China-Japankonflikt

Genf, 25. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die mit großer Spannung erwartete Freitag-Nachmittagssitzung des Völkerbundsrates begann mit der Erledigung von Finanzberichten. Die Unterstützung des österreichischen Anleihegesuches durch das Finanzkomitee erhielt ihre Zustimmung. Der Ratspräsident Lerroux erinnerte an Chinas und Japans Antwort. Der Rat danke dafür und unterstreiche die in der japanischen Antwort erhaltene Besserung der Situation durch Zurückziehung des größten Teiles der Truppen in die Eisenbahnzone.

Yoshizawa ließ Japans Antwort auf den Appell des Völkerbundes, den mandschurischen Konflikt beizulegen, ausdrücklich nochmals verlesen. Der Rat hörte also nochmals offiziell die Zurückweisung seiner Einmischung und die Aufrechterhaltung der noch bestehenden Besetzung, solange es Japans Sicherheit erfordere. Außerdem ließ Lerroux auch die japanische Darstellung des Konflikts, die bereits verteilt war, noch einmal verlesen. Danach hätten Chinesen die Bahnlinie angegriffen und eine japanische Station überfallen. Die Lage sei kritisch geworden, weil damals an der ganzen Bahnlinie nur 10 400 japanische Soldaten 220 000 chinesischen gegnübergestanden hätten. Die chinesischen Soldaten der benachbarten Garnisonen seien entwaffnet und die lokalen Behörden unter Aufsicht der japanischen Truppen gestellt worden. Danach seien die japanischen Truppen zum größten Teil innerhalb der Eisenbahnzone konzentriert worden. Einige Detachements seien in Mukden und Kirin und anderen Orten belassen worden, doch existiere nirgendswo der Zustand einer militärischen Besetzung. Die Kabinettssitzung vom 19. September habe dem Kommandeur befohlen, jede Zuspitzung des Konflikts zu vermeiden. Auch mit der koreanischen Brigade von 4000 Mann, die nach der Mandschurei gezogen worden sei, entspreche die Zahl der dortigen Truppen noch nicht den Ziffern der Verträge mit China. Japan habe keine territorialen Eroberungsabsichten auf die Mandschurei und werde nur seine Landsleute in ihrer friedlichen Arbeit schützen. Die Regierung sei weiterhin bereit, mit China zusammenzuarbeiten und einen Plan aufzustellen, der für immer die Ursachen weiterer Konflikte ausschließen könne.

Darauf protestierte Yoshizawa gegen die Uebertreibungen gegen japanische Truppen, die nach und nach zurückgezogen würden, sobald es die Umstände erlaubten. Der Konflikt könne nur durch direkte Verhandlungen gelöst werden. Die Truppenzurückziehung ginge sogar über die Wünsche des Rates hinaus. In Mukden und Kirin seien nur noch Beobachtungsposten. Ein chinesischer Minister habe direkte Verhandlungen angeboten, die Japan angenommen habe. Dieser Vorschlag sei später zurückgezogen worden, weil die Ereignisse sich geändert hätten. Nun könnten aber die direkten Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Er habe sich nicht mit den Maßnahmen des Rates zu befassen, deren Methoden könnten nach den Umständen wechseln. Aber vor allem müsse der Wille der Parteien geachtet werden. Wenn diese oder eine von ihnen ihre Absicht über die Wahl der Prozedur ausgesprochen habe, sei es die Pflicht des Rates, deren Ansichten zu respektieren und den Parteien die nötige Zeit zu belassen, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Im vorliegenden Falle würde der Rat nach seinem ganzen Charakter einen Akt der Klugheit begehen, wenn er eine verfrühte Einmischung vermeide, die vielleicht Gefahr laufe, eine Situation zu verschlimmern, die sich schon auf gutem Wege zur Besserung befinde. **Seine Regierung sei bereit, sofort in Verhandlungen zu einer wirklichen Lösung des Zwischenfalles mit der chinesischen Regierung einzutreten.**

Sze wiederholte, daß China vertrauensvoll die Entscheidung in die Hände des Rates gelegt und daher Weisung gegeben habe, keinen Widerstand zu leisten. Daher habe jetzt Japan so große Gebiete besetzt. China garantiere die Sicherheit der Japaner, wenn ihre Truppen zurückgezogen würden. Der Rat habe geäußert, daß seine Schritte nur vorläufig seien. Er müsse nun durch sofortige Maßnahmen die Herstellung des status quo herbeiführen. China glaube, das könne garantiert werden durch die Entsendung einer neutralen Kommission. **Wenn sich Japan weiter diesen Notwendigkeiten widersetze, so verletze es seine Verpflichtung aus Artikel 15 des Völkerbundspaktes.** Werde dieser Artikel angewandt, so habe der Rat nach festen Bestimmungen zu handeln. Japans Vertreter habe die beträchtliche Besetzung zugegeben, auch von Gebieten, die nicht unter seine Verträge mit China fielen. Wenn Japan alles bestreite und alle Nachrichten sperre, so sei das der wichtigste Grund zur Entsendung einer neutralen Kommission.

Sze wandte sich dann dem Vorschlag direkter Verhandlungen zu. Die private Unterhaltung zwischen einem chinesischen Minister und dem japanischen Gesandten über Verhandlungen habe am 19. September stattgefunden, als man noch einen lokalen Zwischenfall vermutete. Als sich die chinesische Regierung von dem kriegsähnlichen Einfall überzeugt hätte, habe sie auf die Mitteilung Japans, es nehme die Entsendung einer chinesisch-japanischen Kommission an, geantwortet, jede Verhandlung sei jetzt völlig ausgeschlossen.

Zur allgemeinen Ueberraschung erklärte plötzlich Lord Cecil, daß der Rat auf Grund des Artikels 11 angerufen worden sei. Er könne daher die Erwähnung des Artikels 15 nicht verstehen, der nur in spezieller Prozedur angewandt werden könne. Der Rat habe nur die Erhaltung des Friedens im gegenwärtigen Zustand der Sache zu verhandeln. Diese Regelung des Zwischenfalles aber sei Sache der Parteien und er müsse sich darin völlig der Anschauung des japanischen Vertreters anschließen, es sei denn, daß andere Verpflichtungen der Schiedsgerichtsbarkeit in Betracht kämen. Daher hätte der Rat die ersten Schritte getan. Noch vor ihnen seien die japanischen Truppen teilweise zurückgezogen worden und befänden sich jetzt dauernd im Zustand weiterer Zurücknahme. Das sei auch von Chinas Vertreter nicht bestritten worden. Der Rat wünsche die baldige völlige Zurückziehung der Truppen zur Erhaltung des Friedens von beiden Seiten. Habe der Rat Zweifel an dieser Tatsache, so müsse er weiter sehen, welche Schritte er unternehmen wolle.

Ratspräsident Lerroux verlas abschließend eine Erklärung, wonach die Zurückziehung der Truppen begrüßt wird. An Japan wird der Appell gerichtet, sobald als möglich alle Truppen zurückzuziehen, an China, die Sicherheit der Japaner zu garantieren. Der Rat wünsche laufend unterrichtet zu sein über die Maßnahmen beider Parteien und vertage die Aussprache über diese Frage bis zu neuen Mitteilungen.

Diese Entscheidung des Völkerbundsrates wird trotz der sehr anfechtbaren Auslegung des Artikels 11 durch Lord Cecil in der öffentlichen Meinung aller Völker als ein Rückzug des Völkerbundes vor der entschlossenen Haltung des Japaners angesehen werden. Eine Großmacht hält nach eigenem Eingeständnis widerrechtlich Gebiete einer schwächeren Macht besetzt und erklärt, ihre Truppen erst zurückzuziehen, wenn sie es für richtig halte. Der Völkerbund aber erklärt seinerseits, der Friede sei nun erhalten und zwingt damit China, das sich vertrauensvoll seiner Entscheidung unterworfen hatte, die Besetzung seines Gebietes als Friedenszustand anzuerkennen. Außerdem überläßt er China der Vergewaltigung durch Japan und dem Zwang, unter japanischen Bajonetten mit Japanern zu verhandeln. Darin liegt geradezu eine Aufforderung an schwächere Völker, sich bewaffnet zur Wehr zu setzen bei ähnlichen Ueberfällen, damit Artikel 15 des Völkerbundspaktes zur Anwendung gelangen kann, da sie sonst vom Völkerbund ohne Schutz ihrer Interessen gelassen werden.

Japans Darstellung der Lage

Tokio, 25. September (Eigener Drahtbericht).

Die japanische Regierung hat der Presse ein Kommuniqué übergeben, in dem dargelegt wird, daß Japan nicht die Absicht habe, die Mandschurei militärisch zu besetzen, sondern daß es nur den Schutz der japanischen Unternehmungen und Kapitalien sichern wolle. Da das Leben und das Eigentum der japanischen Staatsbürger gefährdet sei, habe es die japanische Armee für richtig gehalten, schnell zu handeln. Sie hätte die wichtigsten Punkte besetzt und die Chinesen entwaffnet. In Kirin und Mukden seien einige kleinere militärische Abteilungen zurückgelassen worden, während die Armee wieder in die Zone der südmandschurischen Eisenbahn zurückgekehrt sei. Die Entsendung von 1000 Mann Verstärkungstruppen aus Korea sei notwendig gewesen und überschreite nicht die durch Verträge festgelegten Grenzen. Die Regierung dementiert schließlich, daß ihre Truppen bis nördlich von Schangschun vorgedrungen seien und spricht den Wunsch aus, daß eine schnelle Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen China und Japan bald zustandekomme.

Das japanische Außenministerium hat den Wortlaut des amerikanischen Memorandums an Japan bekanntgegeben. Darin heißt es, daß die Entwicklung der militärischen Operationen der japanischen Regierung eine ernste Verantwortung zuzuschieben scheine. Amerika habe nicht den Wunsch, sich in die japanische Angelegenheit einzumischen. Die amerikanische Demarche sei also nicht als Protest zu werten. Amerika bittet Japan

Tarifkündigungen

in der schlesischen Metallindustrie

Breslau, 25. September (Eig. Drahtbericht.)

Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens hat den bestehenden Lohntarifvertrag zum 31. Oktober ohne weitere Stellungnahme und ohne Angabe seiner Forderungen gekündigt. Von dieser Maßnahme werden insgesamt 9000 Arbeiter betroffen. Ferner sind die Lohntarifverträge für die Metallindustrien in Neisse, Ratibor, Brieg und Grünberg von den Arbeitgebern gekündigt worden. Da die mittelschlesischen Metallindustriellen denselben Schritt schon vor Wochen unternommen haben, arbeiten gegenwärtig im Bezirk Schlesien des DMV. insgesamt 17 800 Metallarbeiter unter gekündigten Tarifverhältnissen.

schließlich, die gegenwärtige Lage nicht dazu auszunutzen, Sonderinteressen zu begünstigen, und empfiehlt eine schnelle Regelung des Konflikts.

Paris, 26. September. (Eig. Funkbericht.)

Wie der „Petit Parisien" aus Schanghai meldet, ist die Lage in der Mandschurei unverändert. Neue Truppenbewegungen sind nicht ausgeführt worden. Infolge der Besetzung von Mukden haben die Chinesen die Regierung der Provinz Fengtien nach Tschinschaufu verlegt. Die Meldung, daß japanische Truppen in Tschingtau und Tschefu ausgeschifft worden sind, wird dementiert. Eine japanische Agentur meldet, daß in der Gegend von Tschungschun neun japanische Frauen und Kinder von chinesischen Soldaten ermordet worden seien. Bisher fehlt jedoch eine Bestätigung dieser Nachricht. Dagegen ist es zu antijapanischen Kundgebungen in Hongkong gekommen.

Der Bezirk Zwickau-Plauen gegen Seydewitz

Seydewitz von seinem Redakteurposten vorläufig entbunden — Der Bezirk lehnt jede Spaltung ab

Zwickau, 25. September. (Eig. Drahtbericht.)

Der Chefredakteur des „Sächsischen Volksblattes" in Zwickau, Reichstagsabgeordneter Max Seydewitz, ist am Freitag von der Geschäftsleitung und der Pressekommission bis zur Klärung der zwischen Seydewitz und der Partei bestehenden Differenzen von seinem Amte entbunden worden.

Im „Sächsischen Volksblatt" veröffentlicht der zweite Vorsitzende des Bezirks Zwickau-Plauen, Kurt Müller, einen Aufruf an die Mitglieder der Partei, in dem er darauf hinweist, **daß er Seydewitz nicht schützen könne, wenn er sich mit seinen organisatorischen Sonderbestrebungen und Gründungen auf die Bahn der Parteispaltung treiben läßt.**

Der Aufruf fordert die Mitgliedschaft auf, die bereits zutage getretenen Spaltungserscheinungen mit allen Mitteln zurückzuweisen und unter allen Umständen der Partei die Treue zu halten.

Das „Sächsische Volksblatt" verweist in diesem Zusammenhang auf die wiederholte Aeußerung des verstorbenen Abgeordneten des Bezirks Paul Levi, der gesagt hat: **„Mein Bedarf an Spaltungen ist gedeckt."** Im Leitartikel des „Sächsischen Volksblattes" vom Freitag wird erklärt,

daß niemand im Zwickauer Bezirk daran denke, Seydewitz zu folgen,

wenn er sich durch die Weigerung, sich dem Beschluß des Parteiausschusses zu fügen, von der Partei trenne.

Seydewitz selbst gibt eine Erklärung ab, in der er sagt, daß er sich dem Beschluß des Partei-Ausschusses nicht fügen werde, wenn dieser Beschluß das Verbot der „Fackel" und der „Freien Verlagsgesellschaft bedeutet. Sonderorganisatorische Bestrebungen habe er nie mit der Herausgabe der „Fackel" verbunden. Wenn es ihm unmöglich gemacht würde, innerhalb der Partei weiter zu wirken, so werde er an anderer Stelle im Sinne seiner politischen Auffassungen weiter wirken.

Das „Sächsische Volksblatt" antwortet Seydewitz

In der gestrigen Ausgabe des „Sächsischen Volksblatts" in Zwickau nahm der politische Redakteur Genosse Bernhard Düwell scharf Stellung gegen Seydewitz und den Versuch, die Entschließung des Parteiausschusses als Meinungsknebelung hinzustellen. Düwell sagt u. a.:

In seinem gestrigen Kommentar versucht Genosse Seydewitz, die selbstverständliche organisatorische Konsequenz, die der Parteiausschuß gegen sonderorganisatorische Versuche verlangt, als einen Angriff auf die Meinungsfreiheit in der Partei darzustellen, unter reichlichem Mißbrauch der Autorität August Bebels. Gerade August

Bebel hat den schärfsten Kampf gegen Fraktionsbildungen in der Partei geführt.

Ihre Verurteilung war eines seiner Hauptmotive für seine schroffe Stellung besonders gegen die revisionistische Bewegung der Vorkriegszeit. Auf vielen Parteitagen der Vorkriegszeit ist deutlich geworden, daß August Bebel jeden Versuch der Meinungsorganisation neben und in der Partei abgelehnt hat, bei ebenso selbstverständlicher Anerkennung der demokratischen Meinungsfreiheit als Grundlage unseres Parteilebens.

Es sind denn auch

in der Tat nicht Meinungen, die durch den Beschluß des Parteiausschusses getroffen werden sollen, sondern nur die vielfachen Versuche einer sonderorganisatorischen Meinungsbildung, die vom Kreise der „Freien Verlagsgesellschaft" ausgehen.

Nicht die durch sie vertriebenen Bücher und Schriften werden auf den Index gesetzt und verboten, wie es in Seydewitz Artikel heißt: so etwas könnte nur der Papst in Rom für die Glieder der katholischen Kirche ausführen. Als parteischädigend erklärt werden nur Versuche, unter Mißbrauch von Einrichtungen der Partei, besondere politische Zirkel zu organisieren. Zellen innerhalb der Partei, die die Anschauungen des Kreises der „Freien Verlagsgesellschaft" verbreiten sollen.

Wer innerhalb der Partei, unter Benutzung ihrer Einrichtungen und Organe, seine Meinung über Weg und Taktik der Partei vertritt, fällt überhaupt nicht unter den Beschluß des Parteiausschusses. Wer mit den Methoden des Spartakusbundes in der USP. wirtschaften will, die jetzt von den Inhabern der „Freien Verlagsgesellschaft" neu belebt wurden, wer die SPD. sozusagen als das schützende Dach und Aushängeschild von Sonderbestrebungen betrachten zu können glaubt, der freilich soll den moralischen Mut aufbringen, dies offen zu bekennen. Nicht, wer stets von Einheit redet, leistet ihr den notwendigen Dienst. Sondern nur, wer in der jetzigen zugespitzten Situation der einzigen demokratisch-sozialistischen Massenpartei, die das Zentrum der Angriffe aller übrigen Parteien Deutschlands einschließlich der Kommunisten ist, sich überwindet, dieser Partei, der einzigen Stütze und Hoffnung des proletarischen Klassenkampfes, seine volle Kraft zu widmen, ist in Wahrheit für die Einheit der sozialistischen Arbeiterbewegung. Schließlich **kann nicht der einzelne dem Willen der obersten Parteikörperschaft als dem von der Gesamtparteimitgliedschaft eingesetzten Vertretungsorgan zuwiderhandeln, wenn höchste Kampfbereitschaft und Geschlossenheit der Partei zur Abwehr des reaktionären Sturmes Voraussetzung für ihr Gelingen wird.**

Genosse Seydewitz hätte deshalb, anstatt über die bedrohte Meinungsfreiheit in der Partei zu debattieren, seinen Lesern lieber die Frage beantworten müssen, ob er sich dem Parteiausschuß-Beschlusse fügt oder nicht. Das ist jetzt das Problem, und sonst nichts. Daß er keine Parteispaltung will, wird man ihm gern glauben. In dieser jetzigen angespannten Klassensituation aber muß man jeden Zweifel daran beseitigen können!

So sieht Naziherrschaft aus!

Braunschweig, 25. September. (Eigener Drahtbericht.)

Am 3. Oktober soll in Braunschweig der Berliner Polizeipräsident Grzesinski in einer öffentlichen Reichsbannerkundgebung sprechen. Die Gauleitung des Reichsbanners hat zu diesem Zweck um die Genehmigung eines Aufmarsches des gesamten Reichsbanners gebeten. Der Naziminister Klagges hat auch diesen Aufmarsch verboten, trotzdem fast täglich SA.-Kundgebungen auf den Straßen Braunschweigs stattfinden dürfen. **Klagges scheint an das Polizeipräsidium Braunschweig eine generelle Anweisung gegeben zu haben, daß alle Kundgebungen der Linksparteien ohne weiteres zu verbieten sind, während alle Kundgebungen der SA. und des Stahlhelms stattfinden dürfen.** Dem Reichsbanner ist jetzt die dritte Kundgebung untersagt worden.

* * *

Vielleicht bekommen jetzt doch einige politische Heißsporne eine Vorstellung davon, was kommen würde, wenn man die Nazis an die Macht ließe.

Die Besuchsreisen Lavals

Paris, 25. September. (Eig. Drahtbericht.)

Ministerpräsident Laval hat den Ministerrat am Freitag von der Einladung des Präsidenten Hoover zu einem Besuch in Washington unterrichtet. Der Ministerrat hat einstimmig die Bedeutung dieser Einladung anerkannt, der **der Ministerpräsident Folge leisten wird.** Die Abreise nach Amerika dürfte Mitte Oktober erfolgen.

Laval und Briand haben ferner über die bevorstehende Berliner Reise und die verschiedenen Fragen, die im Laufe der Besprechungen mit den deutschen Ministern behandelt werden, berichtet. Die angekündigte Erklärung über die Berliner Reise wird der Ministerpräsident am Sonnabend abgeben.

Der „Temps" schreibt am Freitag zu dem Berliner Besuch, es wäre ein Irrtum, von den Berliner Besprechungen eine Art politisches Wunder zu erwarten und zu glauben, daß ihre Ergebnisse das Aussehen Europas mit einem Schlag ändern u Lösung aller Probleme erleichtern werden. Aber es w nicht geringerer Irrtum, anzunehmen, daß die Reise einen Höflichkeitsbesuch darstelle. Es gebe zwar Fragen, d Deutschen auf Grund der von ihrer Regierung offizie genommenen Haltung nur schwer erörtern könnten, aber a Gebiet der praktischen Zusammenarbeit u täglichen Arbeit für die berechtigten Interessen einzelnen Landes ließe sich vielleicht etwas machen. Wenn zosen und Deutsche dann dazu kämen, gewisse Probleme gem zu diskutieren und ihre Bemühungen zu vereinen, dann w Anfang der Interessengemeinschaft und eine Atmosphäre ge die die Anpassung der Politik der beiden Länder an die rungen der Zukunft erleichtern würde.

Paris, 26. September. (Eig. Funkber

Der amerikanische Botschafter Edge hat dem Minist denten am Freitag abend die offizielle Einladung zu einem in Washington überreicht. Laval hat darauf mit einem Sc geantwortet, in dem er seinen Dank für die Einladun spricht und erklärt, er werde sich freuen, sich demnäch Washington begeben und sich dort mit Präsident Hoover halten zu können.

Wird auch Brüning nach Washington eingelade

Washington, 26. September. (Eig. Funkber

Die Gerüchte von einer Einladung der a kanischen Regierung an den Reichska Dr. Brüning zu einem Besuch in Washington offiziell dementiert. Es wird jedoch hinzugefüg ein Besuch Brünings in Washington äußerst kommen sein werde.

Brüning kündigt weittragend Wirtschaftsmaßnahmen an

Der Reichskanzler führte am Freitagabend an einer Veranstaltung des Reichsverbandes der deut Industrie zu Ehren seines scheidenden Präsidenten, Du in einer Rede u. a. folgendes aus: „Der Umfang der Tä der Reichsregierung in den vergangenen Wochen und M ist viel umfassender gewesen, als es zur Stunde zweckmäß scheint, einer größeren Oeffentlichkeit mitzuteilen. Die regierung hat eine Fülle von Maßnahmen bereits ge oder zur Veröffentlichung in der nächsten Woche vorbe Darüber wird es notwendig sein, ohne Verschleie der wirtschaftlichen Tatsachen gewisse w tragende Schritte zu tun, in dem Augenblick, i die Bewegung des englischen Pfundes, die am vergan Sonnabend eingesetzt hat, in ihrer weiteren Entwicklung erkannt werden kann. Alle diese Maßnahmen der regierung bedeuten die Zurücklegung eines harten und s lichen Weges. Es geht nicht anders, als schrittweise die einer langen Vergangenheit in sorgfältiger Abstellung Ueberlegung aller einzelnen Phasen auch mit Rücksicht a jeweiligen Veränderungen der Außenpolitik wieder z seitigen . . ."

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Ind hat zum Nachfolger Duisbergs Herrn Krupp Bohlen und Halbach gewählt.

Ernste Lage von Badens Forstwirtschaft

Karlsruhe, 25. September (Eigener Drahtberic

In der Freitag-Sitzung des Badischen L tags gab Finanzminister Dr. Mattes eine Erkl ab, in der es heißt, daß in Baden die Finanznot ihre U vor allem in der katastrophalen Lage der F wirtschaft habe. In keinem anderen deutschen Land se Schicksal des Staates und der Bevölkerung in so starkem A mit dem Wald verbunden wie in Baden. Deshalb bedeut jetzige Lage der deutschen Forst- und Holzwirtschaft für die größte Gefahr. Der Fehlbetrag belaufe sich der letzten Notverordnung auf 8 bis 10 Millionen Mark. den Ausführungen der Sparvorschläge des Spargutachters 7 Millionen.

Inbezug auf die Reichsreform bemerkte der Minister, sei die Schaffung leistungsfähige Länder durch Zusammenle kleinerer Länder ohne Rücksicht auf die historischen Grenzen, grund der wirtschaftlichen Lebensbedürfnisse und Entwickl tendenzen der Gegenwart. Es solle ein großer w deutscher Oberrheinstaat geschaffen werden. S wandte sich Dr. Mattes gegen die Reichsfinanzpolitik. Diese sich immer mehr zur Diktatur über die Finanzwirtschaft der L und Gemeinden ausgewachsen. Wenn Reichsfinanzminister Di den Ländern nur einen Teil dessen gegeben hätte, was er i schwach gewordenen Berliner Großbanken hineingesteckt habe, hätten die Gehälter der Beamten in Baden nicht noch w gekürzt werden brauchen. Wenn auch nur ein kleiner Teil Ersparnisse durch den Hoover-Plan den Ländern gegeben w dann könnte ein nicht unwesentlicher Teil der Notmaßnahmen Länder unterbleiben. Es bleibe nur der Weg der Selbsthilfe.

Der Minister kündigte schließlich neue Notmaßnahmen Eine weitere Gehaltskürzung soll jedoch vermieden werden.

PETER RISS

Stahlbad Anno 77

Kriegsroman der Siebzehnjährigen

Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf

13. Fortsetzung.

„Und im Lazarett kriegste erste Form, Kamerad," fährt er überzeugend fort, und nun malt er ihm märchenhafte Möglichkeiten hin: „Dicke Nudeln un Milch un Weißbrot un so . . . denn wirste aber rund un mollig un denn schreibste uns mal, wat Heini? — Det wird aber jein — —", er spricht hastig, als wolle er noch schnell alles sagen, ehe der blasse, verhungerte Kamerad von uns geht, „un denn denkste jarnich mehr an all den Mist un nich mehr an den da", — er nickt nach dem Bahnhofseingang hin und sein Gesicht wird plötzlich hart und alt. Dann fährt er wieder fort, liebevoll, während er das eingefallene Gesicht Langers mit den Händen liebkost: „Und denn kommste in ein schneeweißes Bett, Kam'rad, — Menschenkind — stell dir det vor — und ick besuch dir mal und bring dir wat Feines mit. Meine Mutta hat noch Injemachtes von Fallobst . . . det hab ick vor'jes Jahr hier janz in der Nähe jeklaut . . . und'n Pott Marmelade hat Mutta ooch noch. Eenmal komm ick bestimmt noch zu dir, eh' wir rauskommen . . ."

Es ist, als wenn Langer tatsächlich seinen Worten folgt. Er blickt ihn einige Sekunden mit klaren Augen an, greift nach Adamczils Hand und nickt schwach mit dem Kopf. — Adamczik ist noch nicht zu Ende:

„Und wenn et dir jut jeht, Heini, denn denk ooch mal an Kilb; der wollt' dir mit tragen helfen und der Schinder wollt' et nich und denn hat Karle jesagt: „Nee —", hat er jesagt, als der Sievers ihn ablösen sollt — denn er wollt ja bei dir bleiben und is dir nich von der Seite jewichen. Und er wär' keen Hund — hat er ihm jesagt. Immer jib ihm Saures . . ., hab ick nur jedacht. — Nee — Heini — det hätt'ste jehn soll'n, — der is nich weich jeworden, der Karle. Na — und denn haste ja Petern jerufen, und denn is Karle schließlich doch wegjejangen . . . aber wie er den Schinder anjeseh'n hat — — ick hab' nur immer jedacht . . . nu haut er ihm eens in die Zähne . . . kiek . . .un nu sitzt er da, der Karle . . ."

Langer nickt müde mit dem Kopfe und lächelt wieder. Aber er liegt, als sei er schon fort von uns. Er schließt die Augen. Der Kleine ist einen Augenblick hilflos und besieht unschlüssig das kleine Spielzeug. Aber er versucht es noch einmal:

„Heini", er fährt ihm wieder sacht über die Wangen, „wenn du im Lazarett Langeweile hast — hier — schau mal — det nimmste mit . . . det schenk' ick dir . . . det machste so . . .

Und auf dem nassen Pflaster kniet er, der siebzehnjährige Knabe in der Uniform des Krieges . . . ein Kind in diesem Augenblick . . . und dreht und wendet das kleine Spielzeug . . . und hat rote Ohren dabei . . . und vergißt in diesem Augenblick alles Schreckliche der vergangenen Tage und derer, die kommen werden . . . unerbittlich näher kriechen . . . schlangengleich . . . lüstern nach unserer Jugend und unserem Blut . . . sitzt weltverloren bei den Gewehrpyramiden der fünften Kompagnie . . . bei einem halbtotgeschundenen, schwindsüchtigen Grenadier . . . sitzt und spielt . . . dreht und wendet . . .und dreht das kleine Spielzeug . . . und freut sich unbändig, als er die erste kleine Kugel einbalanziert hat und es triumphierend seinem Kameraden zeigt.

Dann drückt er ihm hastig das Spielzeug in die Hand und geht nach seinem Tornister.

„Mit'm Dreh, Heini", sagt er noch im Abgehen, „und denn mach et man jut . . ."

So sind sie alle, meine Kameraden, die bald in den Trichterfeldern der Westfront liegen werden: Kinder, die spielen, wenn sie nicht marschieren oder schießen und morden müssen. . . .

* * *

Die beiden Schinder sind noch nicht zurück. Vermutungen werden laut: „Adolf telephoniert sicher vom Bahnhof aus und läßt eine Abteilung kommen, die Kilb abführt", orakelt Bumann.

„Hab det mal jesehn", meint Bossin, der Dreher aus Brandenburg, ein etwas krummer, kleiner, schwarzer Kerl mit Tollkirschenaugen, „wie se jo eenen armen Muskoten aus die Wohnung bei uns zu Haus jeholt ham, — der war aus Flandern auf Urlaub bei Muttern und die letzten Tage hat er keen Wort mehr jesagt, — hat immer die Oojen jo ussjerissen, als wenn er wat Schreckliches jesehn hat, un denn hat er manchmal so vo hin jemurmelt. Un denn hat er schließlich jesagt, er jinge wieder raus, — dei wär zu furchtbar da draußen, — den er jetürmt, eene Woche lang schon über'n Urlaub weg, — schließlich is er wieder zu Haus bei seiner Mutter anjekom — die arme Frau hat nich jewußt, wat machen, und hat'n steckt. Aber der dicke Hauswirt, son reklamierter Hund, ihr woll, wo et so ne janze Menge von jibt, — also der verraten. Na wat nu, — da ham se ihm eines Tages se Vier Mann mit Bajonett un an der Spitze son Fatzke, Sommerleutnant", — er blickt auf den Einjährigen, de unserer Nähe herumstreift und jedes Wort aufschnappt. Bossin erzählt weiter, gedämpft:

„Son Sch...kerl von Sommerleutnant also, mit'm K Kragen und Extraluft, — det ham die feinen Pinkels ja all Plempe hat er in der Hand jehabt un ne wichtige Visage jesetzt. — Pulver hatte der Hammel noch nich jerochen, Affen...", er redet sich wieder lauter in Wut hinein, „die ihn also jeholt . . . wat hat die olle Mutta jeheult, — jesch hat die arme Frau, det wir uns alle die Ohren zujehalten . . . denn er war ihr Letzter . . . eenen, den Alex . . . den ha sie schon Fünfzehn an die Lorettohöhe injebuddelt . . . da sch der Lakaffe die olle Frau noch an: „Halten Sie den Mund Ihr Sohn ist ein Vaterlandsverräter . . . ein vaterlands- Geselle! Der ist keinen Schuß Pulver wert, verschtann!?" schreit er die Frau an . . . un denn wird die ohnmächtig. D ham se den armen Kerl in die Mitte jenommen . . . un Lakaffe hat'n noch eenen mit die Faust in Rücken jejeben, der Otto umjefallen is . . . na, und wir Jungs, ick war se siebzehn jeworn . . . wir denn hinierher un ham jepfiffen jebrüllt: „Nieder mit das Militär!" . . . un denn hat der de Plempe nach uns jehauen . . . det war um sechse abends ick hatte jerade Feierabend . . . und am anderen Morjen is Otto doi . . . uffjebaumelt in der Zelle mit'm zerrissenen H . . . denn die Hosenträger hatten se ihm abjenommen . . ."

„Ja, der Otto", schließt er und spricht in Gedanken sunken wieder leiser, „n' feiner Kerl, — der hatte schon so mitjemacht, war bei Verdun un in Flandern un an der Son . . . aber det war alles noch nich jenug . . . deshalb war doch'n vaterlandsloser Geselle." Er wendet sich um und geht.

(Fortsetzung folgt)

Neuwahl in Hamburg

Hamburg, 24. September. (Eigener Bericht.)

Die Hamburger Bürgerschaftswahl, die am Sonntag durchführt wird, ist mehr als ein lokales Ereignis. Ihr Ergebnis wird von symptomatischer Bedeutung sein zur Feststellung der psychologischen und politischen Rückwirkungen der Wirtschaftskrise auf die Stimmung des Volkes, zumal die wirtschaftliche und die politische Krise in den letzten Monaten eine so scharfe Zuspitzung zu einer Reich, Länder und Gemeinden erschütternden Vertrauens- und Finanzkrise erfahren hat, die auch gegenüber dem September des Vorjahres eine völlig neue Situation geschaffen haben.

Das äußerte sich schon in der Führung des Wahlkampfes durch alle Parteien in Hamburg. Eine Hochflut von Flugblättern und Wahlzeitungen, von Versammlungen und Aufmärschen beherrschten das Stadtbild. Führende Persönlichkeiten aller Parteien sprachen zu ihren Wählern. Ein ungeahntes Ausmaß nahmen die Schwindelfeldzüge und Verleumdungen der Nazis und Kommunisten gegen ihren gemeinsamen Gegner, die Sozialdemokratie an. Die Verzweiflungsstimmung der notleidenden Massen ist noch nie in einem solchen Maße mißbraucht worden, wie es im Hamburger Wahlkampf vornehmlich durch die Kommunisten geschehen ist!

Demgegenüber steht allerdings die Tatsache, daß die mustergültige sozialdemokratische Organisation in Hamburg mit ihren mehr als 50 000 Mitgliedern einen Wahlkampf geführt hat, der in seiner Aktivität und Begeisterung alle früheren Wahlkämpfe übertrifft. Der sozialdemokratische Wahlkampf war getragen von dem Bewußtsein, daß zwölfjährige entscheidende Mitverantwortung in Hamburg auf allen Gebieten der Kommunal- und der Landespolitik gerade in der Welthafenstadt Leistungen für die werktätigen Massen ergeben hat, die trotz der furchtbaren Krise als sichtbare Zeugen positiver sozialistischer Arbeit im Bewußtsein hunderttausender Hamburger lebendig sind. Leistungen, die dazu, wie auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, trotz der Krise in großem Ausmaß gerecht erhalten werden konnten.

Zweifellos ist die soziale Aufbauarbeit in Hamburg durch die Wirtschafts- und Finanzkrise gehemmt und bedroht worden. Ebenso wenig aber ist es zweifelhaft, daß auch ein Sieg des zerstörenden Radikalismus in Hamburg die Schwierigkeiten kommunaler Arbeit unendlich vermehren und die Aufrechterhaltung der sozialen Politik außerordentlich erschweren würde, gar nicht zu reden von den stimmungsmäßigen Folgen eines solchen Sieges des Hyperradikalismus im ganzen Reiche.

Hamburg leidet besondere Not. Sein Hafen ist durch die Krise und die verfehlte Wirtschaftspolitik der Reichsregierung gefährdet. Ueber 80 große Ozeandampfer sind im Hamburger Hafen aufgelegt. 75 000 Familien erhalten Wohlfahrtsunterstützung, die Zahl der Arbeitslosen, die durch Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge unterstützt werden, beträgt rund 95 000. Es darf auch nicht übersehen werden, daß sich in der gegenwärtigen Krise der außerordentlich große Zuzug nach Hamburg, der gleich nach dem Kriege einsetzte, verschärfend bemerkbar macht. Hamburgs Bevölkerungszahl hat wesentlich durch Zuzug in der Nachkriegszeit um 175 000 zugenommen.

Man wird damit rechnen müssen, daß diese Erscheinungen auch im Ergebnis der Hamburger Wahlen auswirken, wie es sich bereits am 14. September 1930 gezeigt hat. Ein ungeschminktes Bild der politischen Kräfteverhältnisse auf Grund der Septemberwahlen 1930 braucht keine Prognose zu enthalten, ist aber doch eine Beurteilung des Wahlergebnisses, wie es auch ausfallen möge, von einiger Bedeutung.

Die Sozialdemokratie erhielt am 14. September in Hamburg rund 240 000 Stimmen. Das war ein Verlust gegenüber der Bürgerschaftswahl vom Mai 1928 um 15 000 Stimmen. Eine stärkere Wahlbeteiligung ergibt aber bei einer Umrechnung für die Hamburger Bürgerschaft, in der die Sozialdemokratie von 160 Abgeordneten 60 stellt, eine Verminderung dieser Zahl um etwa 8. Die Kommunisten steigerten ihre Stimmenzahlen von 116 000 im Mai 1928 auf 135 000 im September 1930. Am stärksten war natürlich der Zuwachs der Nationalsozialisten, die gegenüber 17 000 Stimmen im Mai 1928 im September 1930 144 000 Stimmen erreichten. Sehr viel erheblicher als bei der Sozialdemokratie waren die Verluste vor allem bei den Deutschnationalen, aber auch bei der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei. Das Ergebnis der Septemberwahlen des Vorjahres hätte aber der jetzigen Hamburger Koalition (Sozialdemokratie, Staatspartei und Volkspartei) immer noch eine Mehrheit in der Hamburger Bürgerschaft gesichert. Ob auch die jetzt bevorstehende Bürgerschaftswahl diese Mehrheit ergibt, muß füglich bezweifelt werden, in erster Linie im Hinblick auf die Deutsche Volkspartei und die Staatspartei. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Zusammenbruch dieser beiden bürgerlichen Mittelparteien, die in Hamburg immer noch eine relativ starke Stellung haben, weiter fortschreitet.

Es kann aber auch nicht geleugnet werden, daß die wirtschaftliche Lage und damit die psychologische Situation der breiten Wählermassen in erster Linie den Kommunisten zugute kommen wird. Wie wenig man darin an sich ein Bekenntnis zum Bolschewismus sehen darf, ist aus der einfachen Tatsache zu ersehen, daß die kommunistische Partei in Hamburg bei den Septemberwahlen zwar 135 000 Stimmen erreichte, aber heute nur über kaum 10 000 Mitglieder verfügt. Die kommunistische Hamburger Volkszeitung hat in ihrem ganzen Verbreitungsgebiet nur rund 8500 Abonnenten. Wer die KPD. wählt, begeht eben nur eine Verzweiflungstat.

Nun lassen gewisse Anzeichen den Schluß zu, als ob es sich bei dem zu erwartenden Erfolg der KPD. nicht so sehr um eine Abwanderung einst sozialdemokratischer Wähler handelt, als vielmehr um Stimmen aus der Partei der Nichtwähler und der Nazis. In der Partei der Nichtwähler scheint eine Umgruppierung vor sich zu gehen. Es stoßen neue Massen Resignierter hinzu, während andere sich zu einer „politischen" Entscheidung bequemen.

Eine Abwanderung von den Nazis ist durchaus möglich. Nach allen Beobachtungen wird die Nazi-welle den Stand vom September 1930 nicht wieder erreichen; obgleich diese Schlammflut mit dem September 1930 ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hatte.

So läßt sich schon heute sagen, daß auch in Hamburg die Sozialdemokratie das starke Bollwerk politischer Vernunft und positiver Kommunal- und Staatspolitik bleiben wird. Das gilt in jedem Fall. Das Bürgertum wünscht sich zwar sehnlichst eine bürgerliche Mehrheit in Hamburg. Die Aussichten dafür aber sind geringer denn je. Bei der notorischen Verantwortungslosigkeit der Kommunisten hat natürlich die auch bisher schon vorhandene sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit keine positive Bedeutung. Sie verhindert aber eine rein bürgerliche Regierung, die ein Regiment der Nazis wäre. Verliert die Hamburger Koalition ihre Mehrheit, dann wird das natürlich für die parlamentarische Arbeit nicht gerade sehr angenehme Folgen haben. Für die Führung des Hamburgischen Staates aber wäre die Konsequenz, daß der jetzige Senat als geschäftsführender Senat im Amte bleibt, da sich für die Neubildung eines anders gearteten Senats keine Mehrheit zusammenbrauen läßt.

Gustav Dahrendorf.

Die Rechtsradikalen ziehen sich zurück

Sie verzichten auf Demonstrationen anläßlich des französischen Ministerbesuches, um regierungsfähig zu werden — Auch die Schwerindustrie hat zähmend eingegriffen

Am Sonntag und am Montag erfolgt nun der Besuch des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers in Berlin. In den letzten Wochen sah man ihm nicht ohne Sorge entgegen. Man befürchtete, daß die Anhänger Hitlers, Hugenbergs und Seldtes die Ankunft und die Anwesenheit der französischen Minister zum Anlaß nehmen könnten, nationalistische Krawalle zu inszenieren. Das wäre für den Gedanken der deutsch-französischen Annäherung ein schwerer Schlag gewesen und für das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt verhängnisvoll. Die Gefahr lag um so näher, als noch vor kurzem die gesamte nationalistische Presse vom „Völkischen Beobachter" bis zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung", also gewissermaßen von Hitler bis Dingeldey, heftig gegen den Gedanken eines freundschaftlichen Empfanges der beiden französischen Minister Einspruch erhob. Die deutschnationale Reichstagsfraktion ging soweit, die sofortige Einberufung des Reichstags zu verlangen, um durch den vorherigen Sturz des Reichsaußenministers Curtius den Ministerbesuch aus Paris auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Indessen ist in den letzten Tagen offensichtlich von der Reichsregierung auf die Rechtsparteien ein sehr starker Druck ausgeübt worden, damit sie feindliche Demonstrationen unterlassen. Anscheinend ist ihnen klargemacht worden, daß sie sich auf Jahre hinaus regierungsunfähig machen würden, wenn sie einen solchen nationalen und internationalen Skandal auf dem Gewissen hätten. Und da nicht nur Hugenberg, sondern offenbar auch Hitler nichts sehnlicheres wünschen als an die Macht zu kommen, scheinen sie bindende Versprechungen der gewünschten Art gegeben zu haben. Erst am Freitag hat Hitler seinen Berliner Anhängern durch den „Völkischen Beobachter" den strikten Befehl erteilen lassen, sich jeder feindseligen Kundgebung zu enthalten. Er droht sogar jedem SA.-Mann mit sofortigem Ausschluß, der auf eigene Faust randalieren würde. Damit dürfte die Gefahr unliebsamer Zwischenfälle im wesentlichen gebannt sein und die Berliner Polizei, die umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen hat, dürfte es kaum nötig haben, in Aktion zu treten.

Diese Wandlung in der Haltung der Rechtsradikalen ist umso bemerkenswerter, als anscheinend auch noch andere Gründe dabei eine Rolle spielen. Gestern noch veröffentlichte die Pariser Zeitung „Oeuvre" Aeußerungen des volksparteilichen Führers Dr. Dingeldey, der versicherte, daß selbst Hitler, wenn er an die Macht käme, nicht daran denke, den Locarnovertrag zu verleugnen. Er fügte hinzu, daß die deutsch-französische Verständigung notwendig sei, allerdings nur auf der Grundlage der völligen Gleichberechtigung, daß sie aber nur möglich sei mit den nationalistischen Kreisen beider Länder. **Da nun Dingeldey in letzter Zeit wiederholt mit Hitler verhandelt hat und da er offenkundig bestrebt ist, eine Rechtsregierung einschließlich der Nationalsozialisten zustande zu bringen, darf man diese Erklärungen nicht leicht nehmen, sondern man muß versuchen, ihren Gründen nachzugehen.**

Es scheint nämlich, daß die reaktionären und nationalistischen Kreise der Schwerindustrie und des Finanzkapitals in beiden Ländern an die Berliner Besprechungen bestimmte Hoffnungen knüpfen. Unter der rührigen Leitung des neuen französischen Botschafters Francois-Poncet, der selbst der französischen Schwerindustrie nahesteht, sind konkrete Pläne wirtschaftlicher Natur für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich ausgearbeitet worden. Man denkt an die Schaffung neuer und an den Ausbau bereits bestehender Industriekartelle an finanzielle Kooperation, an die Heranziehung der deutschen Industrie bei der wirtschaftlichen Entwicklung der französischen Kolonien und dergleichen mehr. Die deutschen Großkapitalisten, die um den Bestand ihrer Machtstellung und sogar um die Existenz der heutigen Gesellschaftsordnung ernsthaft besorgt sind, sehen in solchen Plänen unter Umständen eine Rettung. Schon deshalb sind sie daran interessiert, daß der französische Besuch nicht durch nationalistische Krawalle Schiffbruch erleide.

Jeder seine eigene Partei

Die bürgerliche und die kommunistische Presse stimmen Jubelhymnen an. Was von außen niemals gelungen wäre, das soll jetzt von innen heraus durchgeführt werden: Die Zerschlagung der Partei der Arbeiterklasse, der deutschen Sozialdemokratie. **Aber die Herrschaften frohlocken zu früh.** Das deutsche Proletariat in seiner gewaltigen Mehrzahl will nichts von neuer Zersplitterung und Spaltung wissen. Und sollten jetzt auch einige an der Peripherie der Partei stehende Mitglieder den Weg ins Nichts antreten, ihre Gefolgschaft würde nur klein bleiben. **Und erst recht gilt es jetzt für die Sozialdemokratische Partei unter der Parole zu werben: „Wo bleibt der zweite Mann?"**

Wanderer ins Nichts!

Das ist das Schicksal aller Eingänger, denen der persönliche Ehrgeiz höher stand als der Wille der Arbeiterklasse zur Einheit und Bewegung. Das zeigt nichts besser als eine unvollständige Liste jener Sekten, die in den Niederungen der Arbeiterbewegung ihr Wesen treiben:

USP. (Theodor Liebknecht)
Sozialistischer Bund (Ledebour)
Linkssozialistische Arbeitsgemeinschaft (Friedensgesellschaft)
Internationaler sozialistischer Kampfbund (Nelson)
Arbeiteropposition in der SPD. (Kommunistischer Spitzelverband)
Kommunistische Partei-Opposition (Brandler)
Lenin-Bund
Marxisten-Leninisten
Kommunistische Jugendopposition
Freie Sozialistische Jugend
Jungproletarischer Bund
Revolutionäre Pazifisten
Internationale Hilfsvereinigung
Industrie-Verband
Allgemeine Arbeiter-Union
Revolutionäre Sozialisten
Anarcho-Syndikalisten.

Wer will diesen Katalog durch die Gründung einer neuen „Partei" verlängern helfen?

Da hat Herr Kurt Hiller von den „Revolutionären Pazifisten" neulich den Versuch unternommen, eine Einigung aller dieser Parteiengruppen-Bünde herbeizuführen. Es ist ihm schlecht bekommen. Hören wir, was er selbst darüber berichtet:

„Gleich nach dieser Eröffnungsrede platzte eine Bombe. Der seinem Temperament nach jüngste Konferenzteilnehmer Georg Ledebour (geboren 1850) warf sie. Er erklärte gereizt und mit schneidender Stimme, der Sozialistische Bund lehne das Kartellprojekt rundweg ab.

Da jeder Anwesende wußte, daß diese Konferenz nie einberufen worden wäre, wenn Ledebour nicht in den Vorverhandlungen sein und seines Bundes grundsätzliches Einverständnis mit einer Zusammenfassung der revolutionär-sozialistischen Gruppen ausgesprochen hätte, so besaß die Erklärung Brisanz-Wirkung. Alle waren erschlagen, die Konferenz war es auch. (Eine Minute nach der Eröffnungsrede.)

Ledebour gab vier Gründe an. Erstens: Der Aufsatz „Sozialistischer Bund" in der „Weltbühne" sei ein Vertrauensbruch. Zweitens: Solch Kartell sei sinnlos ohne klares politisches Programm; das fehle. Drittens: Die programmatischen Differenzen zwischen den Gruppen seien zu groß. Viertens: § 10 des Entwurfs sei undiskutabel, denn nur Querköpfe würden sich keiner Partei und keinem Bunde, aber einem Verband der Bünde als Einzelmitglieder anschließen — nur Querköpfe."

Ist es nicht traurig, daß im Jahre 1931 vor deutschen Arbeitern Komödien von dieser Art aufgeführt werden können?

* * *

Bei diesen Querköpfen gilt die Losung: Jeder seine eigene Partei! **Die Arbeiterklasse folgt einem anderen Ruf. Sie weiß, daß Karl Marx niemals Zersplitterung und Spaltung und Anarchie gelehrt hat. Der wahre Marxismus, das ist das Bekenntnis zur Solidarität, zur Treue an der Partei, zur Gemeinschaft im Kampf. Kurzum: Marxismus ist für jeden Sozialdemokraten die Verwirklichung des Wortes: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"**

Eugen Prager.

* * *

Zu Herrn Kurt Hiller eine kurze Bemerkung: Dieser Mann wird allmählich zu einer komischen Figur. Seit Jahren betreibt er als Politiker einen sogenannten Radikalismus, der Hemmungen nicht anerkennen will, und beschimpft z. B. die Partei, weil sie mit den gegebenen Machtverhältnissen und Umständen rechnet und rechnen muß, wenn sie nicht mit ihrer Politik völlig Schiffbruch leiden will. Und gerade dieser Mann ist es gewesen, auf den die Enthüllungen über die Geldzuwendungen ausländischer Stellen an einzelne Vertreter der Friedensbewegung zurückzuführen sind, obwohl die in den übergroßen Mehrzahl der Fälle die Zahlungen den Empfängern nicht persönlich zugute gekommen sind, sondern der Sache gedient haben. Grund für dieses doppelte Verhalten? Persönliche Feindschaften und persönliche Konkurrenz. Dieser Mann dürfte neben Herrn Schwann jetzt wohl selbst zu den politisch Erledigten gehören.

Natürlich in Thüringen!

Die Thüringische Regierung will Blut sehen

In Gera wurden am Freitag die Mörder Petzold und Koppe von einem Scharfrichter aus Magdeburg hingerichtet. Die von Petzold und Koppe eingereichten Gnadengesuche sind vom thüringischen Staatsministerium abgelehnt worden.

Auch die Fürsten sollen der Not opfern

Der Finanzausschuß des württembergischen Landtages ersuchte das württembergische Staatsministerium **einstimmig**, mit dem früheren herzoglichen Haus Württembergs in Verhandlungen über die Herabsetzung der jährlichen Zahlungen entsprechend der Not der Zeit zu verhandeln.

Brüning für Tarifverlängerung im Kohlenbergbau

Am Freitag führte der Reichskanzler Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des deutschen Kohlenbergbaus. Brüning gab seiner persönlichen Meinung dahin Ausdruck, daß mit Rücksicht auf die Unübersichtlichkeit der englischen Währungsentwicklung die Tarifverträge kurzfristig, etwa bis zum 31. Oktober, verlängert werden sollten und es erst dann an der Zeit sei, grundsätzlich Entschlüsse zu fassen. Der Reichsarbeitsminister lehnte es im Verlauf der Besprechung ab, im Kohlenbergbau einen tariflosen Zustand eintreten zu lassen.

Curtius spricht mit Brüning

Der Reichskanzler empfing den Reichsaußenminister Dr. Curtius am Freitag zu einer längeren Besprechung. Die Aussprache soll am Dienstag nach dem französischen Ministerbesuch fortgesetzt werden, so daß **mit dem Rücktritt von Dr. Curtius nicht vor Mitte nächster Woche zu rechnen ist.**

Läßt Macdonald neu wählen?

Der Premierminister ist am Freitag von seinem kurzen Erholungsurlaub nach London zurückgekehrt. Er hielt zunächst einen Kabinettsrat ab und hatte dann Besprechungen mit Vertretern der bürgerlichen Parteien. Im Anschluß daran fand eine Beratung mit Baldwin und Sir Herbert Samuel statt. Macdonald hatte ferner eine Unterredung mit Sir Josias Stamp von der Bank von England und dem Prinzen von Wales, der gewissermaßen den auf dem Lande weilenden König vertritt.

Gegenstand dieser Beratungen war offenbar außer der Entwicklung des Pfundkurses die Frage der Neuwahlen. Eine Entscheidung ist bisher nicht gefallen. Man hat vielmehr den Eindruck, daß der Premierminister selbst noch zu keinem endgültigen Beschluß gekommen ist. Trotzdem rechnet man damit, daß die Wahl Ende des nächsten Monats stattfinden wird, und daß angesichts der der Pfundentwicklung schädlichen Ungewißheit und Unruhe eine Entscheidung in allernächster Zeit bekanntgegeben werden muß. **Die Konservativen wollen unter allen Umständen neu wählen.**

„Evening Standard" meldet, daß der englische Ministerpräsident am kommenden Mittwoch im Unterhaus die Auflösung des Parlaments verkünden werde.

Blutiger Zusammenstoß in Indien

19 Tote und 90 Verletzte

In dem nordindischen Fürstentum Kaschmir wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten 19 Personen getötet und 90 verletzt. Der Vorfall ereignete sich in Anantung, 50 Kilometer von der Landeshauptstadt Srinagar entfernt.

Großer Quartals-Verkauf

„Die Qualität entscheidet"

Beginn: Montag, d. 28. Sept

Hauswäsche

Tischtücher solide Damastqualität, vollweiß, Blumenmuster. 130×150 cm **2.50**

Künstler-Decke gutes Haustuch in indanthrenechten Druckmustern. 130×160 cm **2.85**

Küchenhandtuch reinleinen, grau-weiß gestreift mit roter Kante. 45×100 cm . . . . . **65 Pf.**

Gesichtshandtuch reinleinene Flachsgarnqual., weißgarnig in Jacquardmustern. **Weit unter Preis!** 48×100 cm **1.05**

Ein großer Posten Frottierhandtücher (2. Wahl) farbig od. weiß mit farbig. Bordüren. Größen 50×110 bis 60×120 cm **90 Pf., 1.10, 1.35 und 80 Pf.**

Hauskleidung

Eigene Anfertigung

Hauskleid mit kurzen Aermeln, einfarbig. Zephir m. Blenden, abstechenden Paspeln und Zierknöpfen **2.50**

Wirtschelschürze ohne Aermel, guter einfarbiger Zephir mit buntgemusterten Blenden **2.60**

Wirtschelschürze mit langen Aermeln, haltbarer einfarbig. Zephir mit buntgemustertem Besatz **3.50**

Servierkleid mit lang. Aermeln, guter schwarz. Seidenglanz-Satin mit weißer Ripsgarnitur und Zierknöpfen **4.90**

Berufsmantel kräftiger weißer Linon mit langen Aermeln . . **2.95**

Handschuhe

Damen-Handschuh Waschleder-Ersatz mit verziertem Rand, naturgelb, Schlupfform **1.10**

Damen-Handschuh Echt-Nappaleder, ganz gesteppt, rotbraun, vorzügliches deutsches Fabrikat . . 2 Druckknöpfe **3.90**

Herren-Handschuh Wildleder-Ersatz mit Wechselstich, naturgelb oder farbig. . . . . 1 Druckknopf **1.95**

Herren-Handschuh Echt-Ziegen-Nappa, kräftige Qualität, ganz gesteppt, rotbraun. . . . . 2 Druckknöpfe **4.75**

Kinder-Kleidung

Mädchenkleid haltbarer Tweedstoff mit gelegt. Falten, modern. Sattel u. Rips-Überkragen. Längen 60–85 cm, 60 cm Steigerung je 5 cm **60 Pf.** **5.50**

Mädchenkleid buntbedruckt. Rippensamt mit Faltenrock, weißer Ripsgarnitur u. Zierknöpf. Läng. 60—85 cm, 60 cm Steigerung je 5 cm **55 Pf.** **4.75**

Kindermantel gut. Tweedmantelstoff mit Wollpelzkragen, Gürtel und Taschen. Längen 45—60 cm . . . . 45 cm Steigerung je 5 cm **75 Pf.** **6.75**

Mädchenmantel reinwollen. Diagonal-Velours m. Naturpelzkragen, Sattel m. Kunstseide gefütt. Läng. 60—85 cm, 60 cm Steigerung je 5 cm **1.— M.** **11.50**

Damenwäsche

Taghemd feines Wäschetuch mit haltbarem Stickerei-Motiv und Stickerei-Ansatz **1.65**

Nachthemd weißer oder zartfarbiger Madapolam mit Reliefstickerei, teils auch mit Hohlnahtverzierung . . **2.85**

Barchent-Nachthemd guter weißer Köperbarchent mit farbig. Garnitur, Zierstich und eingestickten Punkten **4.50**

Unterkleid guter waschbarer Trikot-Charmeuse mit eleganter handgestickter Crêpe de chine-Passe **3.95**

Schlafanzug einfarbiger Pyjamaflanell mit buntgemustertem Flanellbesatz und Zierknöpfen **4.90**

Bettjäckchen mit langen Aermeln, feine Zephirwolle in reicher Farbenauswahl **3.60**

Wirkwaren

Herren-Normalhemd wollgemischter Wintertrikot mit doppelter Brust . . . . . Mittelgröße **1.90**

Herren-Futterhose normalfarbig oder grau, schwerer Wintertrikot mit Plüschfutter . . . . . Mittelgröße **2.65**

Damen-Schlüpfer Ia Kunstseidentrikot mit Plüschfutter, viele Farben . . . . . Mittelgröße **1.45**

Damen-Schlüpfer vorzüglicher Kunstseidentrikot, innen gerauht, viele Farben, Schritt verstärkt. . . . Mittelgröße **1.75**

Damen-Hemdhose feine weiße Baumwolle, elastisch gewirkt mit Bandträgern und kurzen Beinen . . Mittelgröße **1.50**

Mädchen-Hemdhose guter Kunstseidentrikot mit Plüschfutter, mit Klappe zum Knöpfen . . . . . Für 3—4 Jahr **1.30** Steigerung je Größe **15 Pf.**

Herrenwäsche

Weißes Oberhemd in sich gestreifter Popeline mit unterlegter Brust und Klappmanschetten. **Eigene Anfertigung** **4.85**

Farbiges Oberhemd guter Popelin in bedeckten Mustern, mit unterlegt. Brust, Kragen und Klappmansch. **Eig. Anfertig.** **5.75**

Nachthemd gutes Wäschetuch mit farbigen Waschbörtchen, halsfrei od. mit Umlegekrag. **Eig. Anfertigung** **3.10**

Schlafanzug guter gestreifter Flanell mit großen Perlmuttknöpfen. **Eigene Anfertigung** **7.50**

Hausjacke guter Wollflausch mit abstechender Garnitur und seidener Verschnürung **13.90**

Herrenkragen 4fach Mako, tadellose Verarbeitung u. Paßform. In 5 modern. Formen vorrätig . . . . **60 Pf.**

Strümpfe

Damenstrumpf Ia Waschkunstseide, gute feinmaschige Qual., viele Farben, Fuß verstärkt. **1.35**

Damenstrumpf reine Wolle, mittelfeine dichte Qualität, gewebt, viele Farben, Fuß verstärkt **1.95**

Damenstrumpf Waschkunstseide mit Wolle plattiert, moderne Farben. **2.10**

Herrensocke mittelkräftige reinwollene Kammgarnqualität, gestrickt, grau. . . . . **65 Pf.**

Herrensocke solide mittelfeine Qualität in modernen Sportmelangen. **1.10**

Kinderstrumpf mittelfeine Kammgarnqual., plattiert. Ferse und Spitze verstärkt . . . . . Größe 1 **70 Pf.** Steigerung je Größe **10 Pf.**

Bettwäsche

Überschlaglaken kräftiger Bettlinon mit Stickerei-Einsatz. Für Deckengröße 150×200 cm . . . . . **Pass. Kissen:** 80×80 cm **2.20**, 80×100 cm **2.60**

Überschlaglaken kräftiger Bettlinon mit handgezog. Hohlnähten u. gestickt. Punkten. Für Deckengröße 150×200 **Pass. Kissen:** 80×80 cm **3.25**, 80×100 cm **3.75**

Bettgarnitur Deckbett mit 1 glatten u. 1 Kissen mit Stickerei-Motiven und Hohlnahtverzierung, aus haltbarem Linon. Kissengröße 80×100 cm **8.40**, 80×80 cm

Linon-Bettbezug haltbare Qualität mit Knopfverschluß. Mit 2 Kissen 80×100 cm **7.10**, 80×80 cm

Damast-Bettbezug bewährte Qualität mit doppelten Knopflöchern Mit 2 Kissen 80×100 cm **12.75**, 80×80 cm

Bettlaken Baumwollcreas, kräftige Strapazierqualität 150×225 cm **3.10**, 130×200 cm . . . . . .

Bettstoffe

Bettlinon mittelfeine Qualität mit Leinenglanz. Deckbettbr. Mtr. **82 Pf.**, Überlakenbr. **1.05**, Kissenbreite . . . . . Mtr.

Bettsatin (Wallis) bewährte Qual. in Streifen- od. Jacquardmust. Deckbettbreite Mtr. **1.25**, Kissenbreite Mtr.

Bettdamast solide Qualität in modernen Mustern Deckbettbreite Mtr. **1.50**, Kissenbreite Mtr.

Bettlaken-Daulas Baumwollcreas, kräftige Strapazierqualität. 150 cm breit Mtr. **1.25**, 130 cm breit Mtr.

Köper-Inlet echtrot, federdichte Qualität. Deckbettbreite Mtr. **2.40**, Kissenbreite Mtr.

20 000 Meter Wäschetuch (Renforcé), mittelfeine dichte Qualität, von unübertroffener Haltbarkeit. 82 cm br., Mtr

Taschentücher

Buchstabentücher feiner weißer Batist m. Hohlsaum, Eck-Medaille und eingestickten Buchstaben, 27 cm . 6 Stück

Linontücher mit Hohlsaum und eingewebten bunten Kanten 2. Wahl, 41 cm groß. . . . . 6 Stück

Strick-Kleidung

Reinwollen. Damen-Pullover pikeeartig gestrickt, mit farbigen Rändern u. Handstickerei . . . . . .

Reinwollene Damenweste solide Qualität, einfarbig mit gemusterten Jacquard-Rändern . . . . . .

Strickkleid (Pullover und Rock) gute Zephirwolle, einfarbig, mit Strickmotiv und bunten Rändern . . . . . .

Herren-Slipper ohne Aermel, vorzügl. reinwoll. Qual. in kräftiger dichter Strickart und modernen Sportmelangen

Der neue **Herbst-Katalog** erscheint in den nächsten Tagen und wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

MÄNTEL

Damen-Mantel reinwollener Velours mit großem Naturpelzkragen und Biesenverzierung, ganz auf Kunstseide **29.75**

Damen-Mantel reinwoll. Diag.-Velours m. groß. Naturpelzkrag. und Rückenverzierung, ganz auf Kunstseide **38.50**

Damen-Mantel bester reinwoll. Velours m. Skunks-Opossumkragen u. Ledergürtel, ganz auf Kunstseide **43.50**

KLEIDER

Straßenkleid guter reinwollen. Afghalaine mit Faltenrock, aparter Merocaingarnitur und Zierknöpfen. Moderne und beste Verarbeitung **21.75**

Nachmittagskleid best. reinseid. Marocain m. Faltenrock, abstech. Westeneins., groß. Revers u. Plisseekräusch. **23.50**

Teekleid reinseidener Crêpe-Georgette m. Faltenrock, apart. neuen Kragen u. Marocain-Unterkleid **36.50**

BIELSCHOWSKY

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Achtung, Hausfrauen!

Bettfedern-Verkauf

zu staunend billigen Preisen!

Reine Gänsefedern handgeschlissen Pfund 3.50 **4.50**

Allerbeste Sorte schneeweiß, daunig Pfund nur **5.50**

Schneeweiße Volldaunen Pfund nur **8.50**

Bitte besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang!

Jos. Blumenfeld, Breslau

Oderstraße 12, 1 Treppe / Tel. 537 24

Möbelhaus F. Seipelt & Sohn, Klettendorf

liefert reell auf bequeme Teilzahlung

Möbel aller Art

Gegründet 1883 Telephon 341 26

Die „Frauenwelt" den Frauen zum Lesen Denken und Schauen!

„Frauenwelt"

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffend. Volkes Preis **35 Pf.** Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern

---

Siz

spült und bleicht ganz unerreicht!

Hergestellt in den Persil-Werken!

S 189/31 b

Brennholz billiger!

Beste, trockene Ware

1 Zentner kleingespalten . . . frei Keller RM.
1 „ Kessel- od. Hartholz, grob gespalten frei Keller RM.
1 „ gute, starke Knörrner „ „
1 Gebund Kleinholz, 28-40 cm Durchmesser . . . . . „ „

Bei Abholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von ½ Zentner an
Händler haben ermäßigte Preise

Städtische Holzspalteanst

Breslau, 10, Niedergasse 10, Fernruf 44

Brockensammlung der Stadtm

Breslau 17, Bodelschwinghweg. Fernruf 50

Sie befreit von allem Unbrauchbaren, Unmod Überflüssigen.

Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel (auch zerb Bücher, Papier, Eisen, Metalle, Glas, Lumpen, Bodenrummel u. a. m.

Auf Benachrichtigung durch Karte oder Fernruf kostenlos abgeholt. — Der Ertrag kommt der Ob fürsorge der Stadtmission zugute.

Lebensbilder erzählt von Willy

Karl Marx

Buchhandlungen Volkswacht, Bres

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in

Das neue Haus der Sparkasse

Heute morgen wurde unter Beisein zahlreicher Behördenvertreter und der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung das neue Hochhaus am Ring, das in den ersten Stockwerken die Städtische Sparkasse und die Städtische Bank enthält, seiner Bestimmung übergeben. Breslau besitzt durch diesen Bau nicht nur ein weiteres Hochhaus, sondern auch im Innern dieses imposanten Gebäudes eine Sparkassen-Einrichtung, die wohl ohne jeden Luxus, aber mit den modernsten technischen Errungenschaften ausgestattet ist. Wie notwendig dieser Bau war und wie unzulänglich das Gebäude am Roßmarkt war, das zeigt so recht ein Durchgang durch die neuen weiten und lichten Räume dieses Hauses. Durch die Unterbringung zahlreicher städtischer Büros in diesem Hochhaus ist wenigstens ein erster, wenn auch bescheidener Versuch zur Zentralisierung der Breslauer Kommunalverwaltung getan.

Das neue Verwaltungsgebäude der Städtischen Sparkasse wird am heutigen Sonnabend fertiggestellt und von der Bauleitung der Sparkassendirektion übergeben. Damit hat Breslau ein weiteres Hochhaus bekommen, das gleichzeitig den Anfang einer neuen Bebauung der Ringseiten bedeutet.

Die Sparkasse kam mit ihren bisherigen Verwaltungsräumen nicht mehr aus. Die Spareinlagen, die im Jahre 1924 ganze 400 000 Mark betrugen, waren bis zum Jahre 1930 auf den beachtlichen Betrag von 88,8 Millionen Mark angestiegen. Damit ist allerdings der Friedensstandard (im Jahre 1913: 97,2 Millionen Mark) noch nicht erreicht, doch hat das Institut durch die inzwischen vorgenommene Erweiterung des Arbeitsgebietes weit größere Bedeutung erlangt als es früher hatte.

Der Wunsch, neben ausreichenden Arbeitsräumen, in denen die neue Arbeit ohne nutzlose und kostspielige Enge bewältigt werden konnte, auch ein Gebäude zu besitzen, das in seinem Äußeren

die Bedeutung der Sparkasse

vor Augen führt, ist zu begreifen. Ein Bau, dessen Errichtung eine Anzahl von Millionen verschlingt, bedeutet selbst für eine Stadt, die wie Breslau an der Spitze der Arbeitslosigkeit steht, eine beachtliche Ankurbelung der Bauwirtschaft, damit Sinken der Arbeitslosigkeit wenigstens für einige Wochen. Insgesamt wurden schätzungsweise 20 000 Tagewerke für die Errichtung des Baues verwandt, und es ist klar, daß eine solche Zahl für den kleineren oder größeren Umfang der Breslauer Arbeitslosigkeit von Bedeutung ist.

Die Geschichte dieses Bauwerks war lange Zeit stark umstritten. Das Baugelände war 1927 von der Sparkasse gekauft worden. Am 1. April 1929 wurde unter einer begrenzten Anzahl von Breslauer und Berliner Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem der Breslauer Architekt BDA. Heinrich Rump als Sieger hervorging. Ihm wurde der Auftrag auf Anfertigung des endgültigen Entwurfs übertragen. Die Bauleitung lag in Händen des Städtischen Hochbauamtes, dem Magistratsbaurat Buschmann vorstand. Nun begann der bekannte

Streit über die Höhe,

die der Neubau erhalten sollte.

Was ist nun, nachdem der Bau fertiggestellt ist, vom künstlerischen Gesichtspunkte aus dazu zu sagen? Rücksicht auf die bestehende Bebauung des Ringes brauchte nicht genommen zu werden; das Städtische Hochbauamt hatte längst einen Entwurf für eine Neubebauung der Ringseiten fertiggestellt, der eine durchgehende Höhe von 25,5 Meter vorsah.

Und nun die städtebaulichen Gesichtspunkte: Verkehrs- und sonstige Rücksichten wurden, soweit dies möglich war, genommen. Um den Verkehr an der Ecke nicht noch mehr zu belasten, sind die Eingänge seitlich gelegt.

Eine städtebaulich-künstlerische Einstellung

wird an dieser einzigartigen Ecke, die die beiden wichtigsten Breslauer Plätze voneinander trennt, immer eine Erhöhung für wünschenswert halten. Ein Vergleich mit dem Markusplatz in Venedig, der rechtwinklig zur sogenannten Piazetta liegt, drängt sich ohne Zwang auf. Auch hier wird die Ecke durch einen gewaltigen hohen Turm, den berühmten Campanile, betont. Das Bild, das sich heute allerdings dem Beschauer des Breslauer Neubaues ergibt, ist insofern irreführend, als die vom Städtischen Hochbauamt vorgesehene Ringbebauung später einmal etwa die Firsthöhe der Nachbarhäuser erreichen und dadurch der Neubau seine heutige Höhenwirkung um ein Wesentliches wieder einbüßen wird. Es wird dann nur eine ganz schwache (vielleicht schwächliche) Betonung dieser baulich so wichtigen Ecke übrig bleiben. Man kann sich zu diesem Problem stellen wie man mag, man wird aber zugeben müssen, daß der von unserem Blatte seinerzeit gegebene Aprilscherz, der eine bedeutende Höherführung des Neubaues zeigte, von diesen Gesichtspunkten aus gesehen, vielleicht zu verteidigen wäre (natürlich nicht in der im Scherzbilde angegebenen Gestalt). Immerhin bleibt es zu bedauern, daß die von der Sparkasse wie vom Architekten gewünschte Höhe von 40 Meter nicht erreicht wurde.

Das Aeußere des Neubaues

wird jeder Leser kennen. Schmucklos und schlicht steht es mit seinen Fensterreihen da. Was sollte schließlich auch im Aeußeren eine künstlerische Betonung erfahren? Im Inneren reiht sich Büro an Büro, im Aeußeren Fenster an Fenster, lediglich die Horizontale wird durch Gesimse unterstrichen (diese haben übrigens den Zweck, die nach oben hin vorgenommene Verjüngung des Baukörpers — für jedes Stockwerk 5 Zentimeter, also oben fast 50 Zentimeter — zu verdecken. Diese Verjüngung sollte ein Schwerfälligwirken des gewaltigen Baukörpers vermeiden helfen.). Die gesamte Front ist mit Gaubüttelbrunner Muschelkalk aus den Steinbrüchen der Firma Zeidler und Wimmel bekleidet. Das schöne Material verleiht dem Ganzen mit der Lebendigkeit seiner Struktur eine gewisse vornehme Zurückhaltung.

Im Innern sind

die Räume der Sparkasse,

die die beiden unteren Geschosse benutzen wird, sehenswert. Insbesondere vermittelt die große Kassenhalle mit ihrer sehr zurückhaltenden Ausstattung einen großen Eindruck. Die Zeit verlangt diese Bescheidenheit in der Anwendung von Schmuckformen, nichts drängt sich dem Auge auf. Die Decke zeigt ein Rahmwerk aus Metall und Glas, das die Beleuchtung aufnimmt und gleichzeitig die Entlüftungsvorrichtungen verdeckt. Die eigentlichen Büroräume sind in ihrer Ausbildung überaus einfach gehalten. Lediglich die Wände der Direktionsräume wurden mit Holzvertäfelung versehen. Die übrigen Geschosse, die in Kürze städtische Büros aufnehmen werden, zeigen die gleiche Schlichtheit.

Sehenswert sind

die technischen Einrichtungen.

Die Elektropost, die Akten und Geld von einem Tisch zum anderen befördert, ist geradezu ein Wunderding. Rohrpost und Förderbänder dienen ebenfalls der beschleunigten Geschäftsabwickelung. Eine besondere Telefonanlage gestattet mit Hilfe von Lautsprechern und dergleichen Neuerungen den Direktoren die Teilnahme an Konferenzen im Hause, ohne persönlich im Konferenzzimmer anwesend zu sein.

Die Anlage des Tresors, der durch alle nur denkbare Sicherungen geschützt wird, ist eine staunenswerte Leistung der Technik. Er umfaßt zwei Kellergeschosse. Es würde aus naheliegenden Gründen der Sparkasse kaum erwünscht sein, über die Sicherungen, mit denen die Tresoranlagen und Arbeitsräume versehen sind, Näheres zu berichten. Indessen, diese Sicherungen sind so umfassend, so „schikanös", daß ein Einbruch oder gar ein Ueberfall von vornherein ohne Erfolg sein muß. Aber schließlich, — auch „die andere Seite" kennt auf ihrem Gebiete Fortschritte. Vielleicht hat sie für die Anmaßung, diese Neueinrichtung für unüberwindlich zu halten, nur ein mitleidiges Lächeln.

Unseren Lesern werden

einige Zahlen

interessant sein: Für das Eisenbetongerippe und die Decken des Hochbaues wurden verarbeitet: 1,5 Millionen Kilogramm Zement, das sind fünf normale Güterzüge mit Zementladung, 450 Tonnen Rundeisen und 5,3 Tonnen Kies. Die Herstellung der Rohkonstruktion erforderte bis zum achten Stockwerke (das neunte wurde nach Einholung der ministeriellen Genehmigung erst wesentlich später aufgesetzt) insgesamt 46 Arbeitstage. Die gesamte Bauzeit betrug 102 Arbeitstage, von denen noch vierzehn Regentage in Abzug zu bringen sind. Demnach bleiben 88 reine Arbeitstage. Es wurde mit Doppelschichten gearbeitet, wobei jede Belegschaft ungefähr 75 Mann umfaßte. Im Durchschnitt erforderte die Herstellung eines Geschosses von rund 1000 Quadratmeter Grundfläche eine Rohbauzeit von fünf Arbeitstagen. Diese kurzen Bauzeiten konnten natürlich nur erreicht werden, nachdem alles bis ins Kleinste vorher festgelegt, durchgearbeitet und vorbereitet war.

Der Architekt Heinrich Rump hat zurzeit im obersten Stockwerk des Neubaues seine für den Bau hergestellten Zeichnungen ausgestellt. Es sind fast 600 Blätter, die dem Fachmann wie auch dem Laien ein Bild von der ungeheuren hierfür aufgewendeten Arbeit vermitteln.

Der Architekt ist zu seiner Leistung zu beglückwünschen. Er hat mit seiner Schöpfung ein Bauwerk geschaffen, daß eine Bereicherung unseres Stadtbildes bedeutet.

Ausbau des Flughafens

Großzügiger Plan, der zum Teil schon in Angriff genommen wurde

Der Breslauer Flughafen, der für die Breslauer heutigen Bedürfnisse schon längst als ungenügend anzusehen war, soll nun in großzügigster Weise völlig umgestaltet werden. Weder die während des Krieges rasch errichteten Hallen, noch das Verwaltungsgebäude sind heute noch als zweckentsprechend anzusehen. Es wurde darum bereits vor längerer Zeit eine völlige Umgestaltung des heutigen Flugplatzes in Betracht gezogen. Es wurde ein Projekt aufgestellt, das eine große neue Flughalle und ein großes Verwaltungsgebäude vorsah, das insgesamt mit 875 000 Mark veranschlagt wurde. Die inzwischen vor sich gegangene finanzielle Entwicklung verhinderte zunächst den Bau des Gesamtprojektes, und man mußte sich zunächst darauf beschränken, eine große Flughalle neu zu errichten. Die Arbeiten sind bereits an die Schlesische Montan-Gesellschaft und die Breslauer Baufirma Brandt verteilt worden, die sich verpflichten mußten, von 130 000 Arbeitsstunden 40 000 den Breslauer Wohlfahrtserwerbslosen zur Verfügung zu stellen. Der Bau ist mit 275 000 Mark zuzüglich 100 000 Mark diverser Auslagen, also insgesamt 375 000 Mark veranschlagt und dürfte, wenn nicht widrige Umstände eintreten sollten, Anfang Februar 1932 beendet sein. Das neue Gebäude wird eine Flugzeughalle für 12 kleine oder acht mittlere Flugzeugtypen enthalten; ferner werden ihm der Polizeiturm, zwei Garagen, Monteurräume, Tankanlagen für 20 000 und 5000 Liter und Büroräume für die Lufthansa angegliedert sein.

Geldschrankknacker am Werk

Einbruch in eine Sämereiengroßhandlung — 6000 bis 7000 Mark aus dem aufgeknackten Tresor geholt

In der Nacht ist in die Büroräume der Sämereien- und Getreide-Großhandelsfirma F. & Z. im Hause Tauentzienplatz 6 eingebrochen worden. Die Einbrecher haben den Geldschrank aufgeknabbert und daraus 6000 bis 7000 Mark Bargeld gestohlen.

Als am Freitag früh die Bedienungsfrau die Geschäftsräume betrat, fand sie zu ihrer Verwunderung die Türe offen. In dem ebenfalls unverschlossenen Kassenraum war der Geldschrank auf seiner Rückseite in einer Größe von 93×96 cm aufgebrochen, und auch die Rückwände der drei Schrankfächer waren durch diesen Zugang aufgeknabbert worden. Der im mittelsten Fach aufbewahrte Bargeldbetrag war den Einbrechern nach ihrer umfangreichen Arbeit als Beute in die Hände gefallen. Nach den vorläufigen Feststellungen handelt es sich um 6000 bis 7000 Mark, die in der Hauptsache aus Zwanzig- und Fünfzigmarkscheinen bestanden. Auch eine im Schrank stehende Kassette ist von den fachkundigen Geldschrankmardern erbrochen worden. Die Türen haben sie mit Nachschlüsseln geöffnet.

Die Versicherungsgesellschaft, bei der die geschädigte Firma versichert ist, hat eine Belohnung von 20 Prozent der wieder herbeigeschafften Summe ausgesetzt, die jedoch nur für Personen aus dem Publikum bestimmt ist.

Straßenbahnzug fährt in Lastzug

Als gestern nachmittag ein Zug der Gürtelbahn an der Haltestelle Ecke Grün- und Tauentzienstraße halten wollte, versagten die Bremsen und der Zug fuhr in erheblicher Geschwindigkeit in einen Lastzug, der die Tauentzienstraße entlangfuhr.

Durch den Zusammenprall riß der Anhänger des Lastzuges ab und wurde von dem Straßenbahnwagen gegen den Bürgersteig geschleudert, wo er umstürzte und den Schaukasten eines Wollwarengeschäfts zertrümmerte. Motorwagen und Lastwagen-Anhänger wurden so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten, doch sind Personen bei dem schweren Zusammenstoß glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Polnischer Spion als Aushorcher

Seltsame Methoden bei der Untersuchung des Falles Müller

Als Sozialdemokrat wird man stets die Politik einer Organisation ablehnen, die Proletarier unnütz und sinnlos in Einzelaktionen treibt, zu Handlungen veranlaßt, die lediglich persönliches Unglück für den Einzelnen, aber niemals politischen Gewinn zu bringen vermögen. Zweifellos haben sich einige der Angeklagten in dem Prozeß gegen die Kommunisten aus der Mehlgasse an einer solchen sinnlosen Einzelaktion beteiligt, zweifellos haben einige in einer den guten Namen der Arbeiterklasse überaus schädigenden Weise einen einzelnen Mann — ebenfalls ein Prolet, wenn auch mit Stehkragen — niedergeschlagen, in entsetzlicher Weise zugerichtet. Dies soll nicht und kann nicht in Schutz genommen werden. Wogegen wir uns aber wenden müssen, das ist das zweierlei Maß, das vor Gericht sichtbar wird, je nach dem es sich bei derartigen Landfriedensbruch-Prozessen um national gesinnte Rowdies, um Kommunisten oder auch um Sozialdemokraten handelt. Wir bringen an anderer Stelle einen direkt aufreizenden Entscheid des Glogauer Gerichts gegen einen sozialdemokratischen Arbeiter, der sich ausschließlich auf dem Zeugnis eines politischen Gegners aufbaut.

* * *

Im Breslauer Kommunistenprozeß haben allerdings nicht die Gegner belastet, sondern die Angeklagten selbst bezw. einige recht düstere Persönlichkeiten. Da ist beispielsweise **der Zeuge Pohl**, ein Herr mit ziemlich bewegter Vergangenheit, dem die Angeklagte Bruschke, die den beiden Rothers den Haushalt führte, verschiedenes und auch zwei Gummiknüppel anvertraute, da ist auch der Strafgefangene . . . . . dem der 18jährige (unverständlicherweise in Untersuchungshaft gehaltene) Fabian einiges erzählt haben soll, wahrscheinlich auch erzählt hat. Aber die Beweiskraft? Sie wird sehr eigenartig durch die Tatsache beleuchtet, daß **dieser Zeuge**, der bei Gott, dem Allmächtigen, seine Aussagen beschwört, zugeben muß, als polnischer Staatsangehöriger **wegen Spionage** zu sitzen, und — auch dem Vorsitzenden scheint die Sache wenig geheuer — sich in einem Brief an die Strafvollzugsbehörde zur Eruierung des Mörders auf dem Wege des Aushorchens, allerdings nicht ohne die Gegenleistung der Anerkennung der Ueberzeugungstäterschaft, angeboten zu haben. Dieses Eingeständnis wirft ein sehr eigenartiges Licht auf die Untersuchungsmethoden der Polizei und erhöht sicher nicht den Wert der dort gemachten Feststellungen, soweit die sehr durcheinandergehenden Aussagen und Protokolle aus der Periode der polizeilichen Ermittlungen in Frage kommen.

Das Gutachten der ärztlichen Sachverständigen

von Professor Strasmann und Professor Reuter besagt, daß der Tod des Stahlhelmmannes Müller unzweifelhaft durch die Schußverletzung verursacht wurde. Abgesehen hiervon war Müller aber in grauenhafter Weise — einigen Angeklagten wird sichtlich schlecht bei der Schilderung — verletzt worden. Die Leiche hatte Schnittwunden an den Händen — offenbar Abwehrverletzungen —, mehrere Stiche bis in die Bauchhöhle und Verletzungen des Kopfes durch stumpfe Werkzeuge, die, da noch durchblutet, noch bei lebendem Zustande zugefügt wurden.

Wenn keine Infektion eintrat, brauchten jedoch diese Verletzungen nicht zum Tode führen, zumal die Schädeldecke unver-

Letzt geblieben war. **Das Hemd des Erich Rother** zeigte bei mikroskopischer Untersuchung eine kleine Blutspur, die wahrscheinlich von menschlichem Blut stammt, außerdem ein Hautpartikelchen, das ähnliche Gewebebildungen aufweist wie die Kopfhaut des Getöteten. Da E. Müller aber geständig ist, auf Müller eingeschlagen zu haben, bedeutet dies keine Sensation.

Er soll aber auch, und dies bestreitet er, einen **Dolch** in der Nähe eines Schrebergartens in Carlowitz **in einen Teich geworfen** haben. Die Aussagen der betreffenden Gartenbesitzerin, bei der die Rothers, Frau Bruschke und die Braut des Erich R. zu Besuch waren, bringt jedoch auch nur Verdachtsmomente, nicht schlüssige Beweise. Ebenso die Bekundungen der Braut. Einige

Frauen der Angeklagten

machen, von der Anklage geladen, einen ausgezeichneten Eindruck als Zeuginnen. Sie bekunden ruhig, überlegt und klar. Wichtig ist dabei die Aussage der Frau **Markus**, daß der Angeklagte **Lausch** bestimmt im Lokal sitzen blieb, daß man zuerst einmütig war, nicht auf die Straße zu gehen, daß Hübner zwar gesprochen, aber nur zu Gegendemonstrationen ermuntert habe, daß auch **Jadasch**, sie selbst und die Angeklagte Dziallas im Lokal waren. Sie wird nicht vereidigt. Trotzdem kann man sich der Wahrhaftigkeit ihrer Aussage nicht entziehen, als sie sagt: „Ich dachte, jetzt sind die anderen draußen und er (Lauch) hilft ihnen nicht." Aber um das zu begreifen, gehört eine Kenntnis des proletarischen Bewußtseins, der politischen Spannungen jener Tage, die in diesem Saale schwerlich irgendwo zu finden sind.

Ueberaus interessant und **entlastend für Feinen** ist die Tatsache, daß es dem Verteidiger gelingt, nachzuweisen, daß **die Pistole nicht von der Organisation** stammt, sondern wirklich gekauft wurde. Ein Zeuge G., der sich selbst gemeldet hat, war dabei, als Feinen die letzte Rate bezahlte. Der Verkäufer solle dem Stahlhelm näher stehen als den Kommunisten, heiße Wiedmann und wohne in der Vinzenzstraße. Wiedmann wird auf der Stelle geladen, erscheint, gibt zu, mitunter Waffen „an vertrauenswürdige Personen" ohne Schein abgegeben zu haben und verweigert auf die Frage, ob er an Feinen verkauft habe, die Aussage. Die Aussageverweigerung aber ist bekanntlich nur gestattet, wenn man sich sonst selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt. Feinen, der W., da es sich um Heeresgut handelte, anscheinend schützen wollte, gibt an, die Waffe zu seinem Schutz angeschafft zu haben, als er sich von Nazis bedroht fühlte. Die Bemühungen der Polizei und des Staatsanwalts, eine Parteibewaffnung festzustellen, scheinen demnach ziemlich erfolglos.

Um die Entlastungszeugen

die noch geladen werden sollen, entspinnt sich zum Schluß eine **lebhafte Kontroverse** zwischen Verteidiger und Staatsanwalt. Rechtsanwalt **Landeck** beantragt nämlich, den KPD.-Abgeordneten Remmele und den demokratischen Professor Goldschmidt-Berlin zu laden, um über den Charakter und Bewaffnung des Kampfbundes zu bekunden; außerdem will er noch eine Reihe Entlastungszeugen geladen haben, die naturgemäß mehr oder weniger dem Bekanntenkreis der Angeklagten entstammen. Dies veranlaßt den Anklagevertreter, Assessor **Patschowski**, zu Bemerkungen über die Glaubwürdigkeit dieser Leute, die Landeck scharf zurückweist. Es gehe doch nicht an, jeden Zeugen, der der Kommunistischen Partei angehöre, **von vornherein als meineidig** anzusehen. Bei den vom Staatsanwalt ebenfalls wieder angezogenen „Anweisungen" handle es sich um eine käufliche Broschüre mit **allgemeinen Richtlinien** über das Verhalten vor Gericht. Es wäre nun im Interesse zu wünschen gewesen, die Angeklagten hätten sich danach gerichtet. Das Gericht beschließt schließlich die Ladung verschiedener Entlastungszeugen, lehnt aber Remmele und Goldschmidt ab, weil es unterstellt, daß der Kampfbund keine Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes sei und weil die beiden Genannten hinsichtlich der Bewaffnung keine Kenntnis der örtlichen Breslauer Verhältnisse hätten.

Vielleicht ist dieser Beschluß juristisch begründbar. Aber es bleibt das überaus peinliche politische Faktum, daß **in Schweidnitz** bei gleicher Fragestellung in erster und zweiter Instanz Adolf Hitler nicht nur geladen wurde, sondern auch Gelegenheit zu ausgedehnten politischen Referaten, außerhalb jeden Zusammenhangs mit der Prozeßmaterie, hatte.

Heute findet **ein Lokaltermin** bei einem verunglückten Zeugen im Krankenhaus statt; am Montag beginnt die Vernehmung der Entlastungszeugen. Die **Ueberwachung** des Landgerichts und Durchsuchung nach Waffen wird immer noch streng aufrechterhalten, wobei man bei den weiblichen Besuchern des Zuhörerraums anscheinend vermutet, daß sie Pistolen und Handgranaten im Schlüpfer mitbringen. Man könnte sich vorstellen, daß diese Untersuchung etwas weniger, na, sagen wir „eingehend" vorgenommen würde. rw.

Untersuchungsgefangener entsprungen

Am Donnerstag ist der in Untersuchungshaft sitzende Maler Wilhelm Kaplan entsprungen. Obwohl es sich um einen Untersuchungsgefangenen handelt, ist er außerhalb des Gefängnisses mit Arbeiten beschäftigt worden und hat diese Gelegenheit zur Flucht benutzt. Der Fünfzigjährige befand sich wegen schweren Rückfallsdiebstahls in Untersuchung.

Zwei Kinder umgerissen

An der Ecke Tiergarten- und Kaiserstraße stand gestern nachmittag die Ehefrau K. aus der Blumenstraße mit ihren zwei Töchterchen am Fahrdamm, um einen Lastzug vorbeifahren zu lassen. Sie ließ ihre Kinder stehen und lief, als der Zug vorbei war, über die Straße. Die beiden Mädchen liefen der Mutter nach, wurden aber von einem inzwischen herankommenden Lastauto erfaßt, das der Führer nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Beide Kinder wurden erheblich verletzt und mußten in die Universitätsklinik geschafft werden.

Keilerei auf dem Ringe

Auf dem Ringe kam es nachmittag zwischen mehreren Männern zu einem Streit, nachdem sie nach einer Gerichtsverhandlung gemeinsam in ein Lokal eingekehrt waren und dort gezecht hatten. Sie gerieten sich schließlich derart in die Haare, daß einer von ihnen, der 40jährige Eisenhobler F., mit einer Gehirnerschütterung und anderen Verletzungen in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte. Einschreitende Polizei stellte die Personalien der Widersacher fest.

Und immer wieder die Arbeitslosigkeit

Selbstmordversuch in einem Hotel

In der vergangenen Nacht unternahm ein in einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofes abgestiegener 21jähriger Schriftsetzer aus Frankfurt a. d. O. mehrere Selbstmordversuche. Gegen Mitternacht wurde ein im Nachbarzimmer logierender Hotelgast durch einen Schuß aufgeschreckt, und als daraufhin das Zimmer geöffnet wurde, fand man den jungen Mann schwerverletzt auf. Er hatte sich einen Schuß in den Bauch beigebracht. Vorher hatte er noch Veronal und eine wahrscheinlich ebenfalls giftige Flüssigkeit zu sich genommen. Als sich Erbrechen einstellte, glaubte der Lebensmüde, daß der Versuch, sich zu vergiften, mißlungen sei, weshalb er zur Schußwaffe griff. Der junge Mann, der sich demnächst verheiraten wollte, war arbeitslos geworden und sah seine Zukunftspläne zerstört. Schwerverletzt wurde er in das Wenzel-Hancke-Krankenhaus eingeliefert, doch dürfte er kaum mit dem Leben davonkommen.

Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge

Gegen Mitternacht stießen am Tauentzienplatze ein Personenauto und das von dem Kaufmann H. aus der Gabitzstraße gelenkte Motorrad zusammen, wobei der Motorradfahrer mit dem Kopfe durch die Türscheibe des Autos geschleudert und schwer verletzt wurde. Er mußte in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

Jugend im Kampf!

Dienstag, 20 Uhr, kommt die gesamte sozialistische Jugend von Breslau zu einer mächtigen Kundgebung zusammen. Organisiert überall Massenbesuch. Genosse Dr. Ernst Eckstein spricht. Anschließend Demonstration. Bekanntgabe des Orts Montag an dieser Stelle.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialisten.
Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Eltern, Genossen, Gewerkschafter!

Stadtschulrat Dr. Kurt Löwenstein-Berlin, M.d.R., Führer der Kinderfreunde und sozialistischer Kulturbewegung, spricht in einer

Massenkundgebung

am Sonnabend, 23 Uhr, im großen Saal des Schießwerders über

Kampf der Kulturreaktion

Es wirken mit die Fanfarengruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend, Genosse Eggers von der Breslauer Volksbühne.

Wir fordern alle unsere Mitglieder auf, diese Protestversammlung gegen die Kulturschande der Notverordnungspolitik zu besuchen.

Eintrittspreise: 50 Pf., Mitglieder der Arbeiterorganisationen 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Sozialdemokratische Partei Groß-Breslau.
Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde.
Deutscher Freidenkerverband Breslau.
Freie Elternvereinigung Breslau
Sozialistische Studentenschaft.

„Das Lied von der Glocke"

Das bekannte Oratorium von Max Bruch wird vom **Volkschor Breslau** am Sonntag, dem 4. Oktober, 20 Uhr, im Breslauer Konzerthause, Gartenstraße 39/41, in einem großen Konzert mit der Schlesischen Philharmonie aufgeführt. Neben dem Dirigenten Otto Barkert wirken mit Charlotte Kracker-Dietrich (Sopran), Herbert Heidrich (Tenor), Gerda Sprecht (Alt), Bruno Sanke (Baß). Eintrittskarten sind zu haben zu 2,00, 1,50, 1,00 Mark und zu 50 Pfennig. Kartenvorverkauf findet in der Breslauer Volksbühne, Schweidnitzer Straße 8a, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17 und in der Musikalienhandlung Julius Hainauer, Schweidnitzer Straße 52 statt.

Es handelt sich bei dem genannten Werk um ein weltliches Oratorium nach dem Text des bekannten Gedichtes von Schiller und um ein bedeutendes Werk der modernen Musik. Der Besuch dieses künstlerisch sehr wertvollen Konzertes kann auf das wärmste empfohlen werden.

Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau.

Varieté-Veranstaltung im Gewerkschaftshaus

Organisierte erwerbslose Artisten

haben am Sonntag, den 20. September, im Gewerkschaftshause ein Riesen-Varieté-Programm gestellt. Der Massenbesuch sowie der frenetrische Beifall bei den einzelnen Darbietungen hat uns bewiesen, daß die alte Solidarität der Breslauer Arbeiter- und Angestelltenschaft wieder gesiegt hat.

Wir bringen nun am Sonntag, den 27. September, nachmittags 4 Uhr, Einlaß 3 Uhr, und abends 8 Uhr, Einlaß 7 Uhr, wieder ein

vollständig neues Varieteprogramm.

Auch der Artist ist freigewerkschaftlich organisiert in der **Internationalen Artistenloge, Sitz Berlin, angeschlossen an den** Afabund.

Nur erwerbslose Artisten bestreiten dieses Riesen-Varieteprogramm.

Uebt Solidarität! Unterstützt diese Hilfsaktion der im schweren wirtschaftlichen Kampf stehenden Artistenschaft durch Massenbesuch!

Eintrittspreis 50 Pfg. Erwerbslose mit Ausweis 30 Pfg.

Vorverkauf Gewerkschaftshaus-Restaurant.

Verkaufszeiten der Großmarkthalle Breslau im Oktober 1931

Ab Donnerstag, den 1. Oktober 1931 ist die Großmarkthalle an allen Wochentagen für den allgemeinen Verkehr geöffnet: a) für den Einkauf beim Großhandel von 6—10 Uhr und von 15—17 Uhr; b) für den Einkauf auf dem Erzeugergroßmarkte von 6—9 Uhr; c) für den Einkauf in der Blumenhalle von 6—10 Uhr. Die Fahrzeuge der Marktbeschicker (Großhandel und Erzeuger) werden schon von 5 Uhr ab in die Großmarkthallenanlage eingelassen. Die Auffahrt muß spätestens eine Viertelstunde vor Beginn der Vormittagsverkaufszeit, also um 5¾ Uhr, beendet sein, um eine reibungslose Anfahrt und Aufstellung der Fahrzeuge der Käufer zu gewährleisten und die Entfernung sämtlicher Fahrzeuge der Marktbeschicker aus den Verkaufshallen bis zum Beginn der Verkaufszeit (6 Uhr) zu ermöglichen. Den Käufern ist der Zutritt zur Großmarkthallenanlage erst bei Beginn der Verkaufszeiten, also um 6 bzw. 15 Uhr, gestattet. An allen Sonn- und Feiertagen bleibt die Großmarkthalle für den allgemeinen Verkehr geschlossen.

Schlesischer Luftverkehr

Einstellung der Riesengebirgsstrecke

Mit dem 19. September ist der Luftverkehr auf der Riesengebirgsstrecke Breslau—Görlitz—Kottbus—Berlin für dieses Jahr eingestellt worden. Der Flughafen Görlitz wird täglich bei Bedarf von den Maschinen der Strecke Breslau—Halle/Leipzig—Köln weiter wie bisher angeflogen. Die Maschinen verkehren nach folgendem Plan: 7,45 ab Breslau, 8,55 an Görlitz, 9,00 ab Görlitz, 10,25 an Halle, 10,40 ab Halle 13,35 an Köln. 11,15 ab Köln 13,50 an Halle, 14,00 ab Halle 15,25 an Görlitz, 15,30 ab Görlitz 16,40 an Breslau. So daß auch von Görlitz weiter wie bisher gute Verbindungen nach Breslau, Halle und Köln und von wo dann weitere gute Verbindungen nach allen Hauptstädten des Westens und des Südens bestehen. Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders auf die von Breslau ausgehenden guten Luftverkehrsverbindungen nach Berlin und Gleiwitz hingewiesen.

DKW.-Sonderschau

Die in Fachkreisen bestens bekannte Firma Hielscher & Ahrend veranstaltet in ihren Geschäfts- und Ausstellungsräumen Tauentzienstraße 41, gegenwärtig eine Sonderschau von Erzeugnissen der Zschopauer Motorenwerke. Die Frage, ob sich Zweitaktmotore nicht nur für Kräder, sondern auch für den Wagenantrieb eignen, braucht nicht mehr erörtert zu werden. Die DKW.-Motore haben sich auch im Wagen bestens bewährt, bei geringstem Brennstoffverbrauch in den niedrigsten Steuerklassen. Die Wagen, welche sich in ständig zunehmenden Maße die Straße erobern, fallen durch ihre angenehme, rassige Form sofort ins Auge. Trotz des relativ niedrigen Preises vereinigen sie in sich durchaus die Vorzüge des großen Wagens.

Besondere Erwähnung verdient der neue Front-Antriebswagen, der mit Schwingachsen und Oeldruckbremse ausgestattet und der gegenwärtig billigste Kleinwagen ist. Auch er besitzt die langgestreckte und gefällige Form und wirkt sowohl als offener Zweisitzer als zweisitziges Kabriolett mit Notsitzen durchaus repräsentativ. Sein Anzugsvermögen, seine Steigfähigkeit, die gute Straßenlage haben ihm überall, insbesondere in jenen Kreisen, für die Wirtschaftlichkeit das Gebot der Stunde ist,

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167—170
Telefon Nummern 59060—59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—4 und 6—7 Uhr

Montag, den 28. September, 19,30 Uhr, Zimmer 8 des G werkschaftshauses, Sitzung des Erweiterten Partei-Vorstand

Distrikts- und Bezirksführer der SPD.!

Die Abrechnung der verkauften Beitrags-, Internationalen und Sond marken ist für die Bezirkskassierer am Montag, dem 28. September, bei Distriktführern. Die Distriktsführer rechnen Mittwoch, 30. September im Büro

Genossinnen, Genossen!

Beteiligt euch recht zahlreich an der morgigen „Proletarischen Mor feier" im Zentral-Ball-Saal, Westendstraße.

SPD.-Reichs-, Staats- und Gemeindearbeiter

Dienstag, den 29. September, 20 Uhr, Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshau spricht Genosse Tilch über: „Landesnot ist Arbeiternot".

Distrikt 3. Montag, 28. September, 20 Uhr, bei Klapte, Frauenversa lung. Thema: „Schulfragen". Redner: Lehrer Tschöpe. Nachbardistrikte eingeladen.

Distrikte 23, 25. Unser Bastelabend beginnt Dienstag, 20 Uhr, bei Lam Brigittental.

Distrikt 24. Dienstag, den 29. September, 20 Uhr, bei Wolf, Hedwigstr. Frauenversammlung. Redner: Genossin Prochownik.

Distrikt 27. Montag, 28. September, 20 Uhr, findet bei Zeute, Ot Straße, eine Frauenversammlung statt. Redner: Genosse Dr. Neufeld, Sa listische Medizinalpolitik.

Distrikt 34. Montag, 20 Uhr, bei Heider, Mäntlergasse, Bastelabend.

Distrikt 48. Heute, 20 Uhr, bei Maskos, Herrnprotsch, Frauenversamml Redner: Genosse Glaser.

Schutzstaffel

Heute, Sonnabend, gemeinsamer Aufmarsch zur Löwenstein-Versamml

Staffel 1, 4, 11, Jungstaffel und Frauenstaffel West. Antreten 19,15 Striegauer Platz. Leitung Genosse Kneiff.

Staffel 2, 3, 9, 12, Jungstaffel und Spielmannszug Ost. Antreten 19,15 Mauritiusplatz. Leitung Genosse Reimelt.

Staffel 8 und Jungstaffel Nord. Antreten 17,30 Uhr, Lehmdamm. Lei Genosse Roll, Bauschulplatz.

Staffel 6, 7 und Jungstaffel Süd. Antreten 19,15 Uhr, Sonnen Leitung Genosse Harter.

Staffel 5 und 10. 18 Uhr, Ordnerdienst im Schießwerder. — Sonn den 27. September, vormittags 10 Uhr, „Proletarische Morgenfeier" im Zen ballsaal. Auskunftsstelle Büttnerstraße ist heute nicht geöffnet.

Arbeiterwohlfahrt

Abteilung III. Donnerstag, 20 Uhr, Versammlung bei Görlich, Löschst Thema: „Tägliche Wohlfahrtsfragen". Referent: Stadtv. Genosse Kottusch. in der Wohlfahrts- und Jugendpflege tätigen Genossinnen und Genosse Abteilung Tschansch, Ohlauer Tor und Strehlener Tor werden ersucht, an d Versammmlung teilzunehmen.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialisten

Sonntag, 19 Uhr, sind alle Genossen bei der Veranstaltung „Der fa Prolet spricht"; Ort, Matthiaskunst. Dienstag, 20 Uhr, große Jugendde stration. Beachtet die Zeitung. **Sprechchorprobe,** Sonntag, 17 Uhr, in Matthiaskunst.

Sozialistische Arbeiterjugend

Montag, 20 Uhr, wichtige Sitzung des Erweiterten Vorstandes im Jug heim des Gewerkschaftshauses.

An alle! Heute beteiligen wir uns alle an der Löwensteinveranstalt im Schießwerder. Dienstag große Jugendkundgebung. Sonntag veranstaltet Arbeitsgemeinschaft junger Sozialisten eine „Proletarische Abendveranstalt in der Matthiaskunst. „Der farbige Prolet spricht". Beginn 19 Uhr.

Rote Wespen. Montag, 19,30 Uhr, Probe bei Görlich, Löschstraße 13.

Heim 1. Sonntag beteiligen wir uns an der Jung-Marxistischen Arbe gemeinschaft in der Matthiaskunst. 10 Pf. Eintritt. Heute alles im Schießzwe

Heim 3, Rote Falken 3. Heute abend treffen wir uns am Waschteich 3 tag, 10 Uhr, im Heim, Funktionärsitzung. 19 Uhr im Heim „Bunter Ab

Spielmannszug. Sonnabend, 19,30 Uhr, Antreten am Schießwerder.

Heim 4. Sonnabend, 18,30 Uhr, Karten für die Werbefeier im Heim holen. Sonntag, 9,30 Uhr, Werbekommission im Heim; 5 Uhr, Funktionärsit 19 Uhr, im Heim, „Sacco und Vanzetti".

Heim 8. Knüppelmusik heute, 19,30 Uhr, im Schießwerder antreten. S tag, 8 Uhr, am Brausebad, zur Wiese. Abends beteiligen wir uns an der V anstaltung in der Matthiaskunst um 19 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Freidenkerjugend

Achtung! Morgen, 10 Uhr, erscheinen alle unsere Funktionäre im Ge schaftshaus zur Funktionärsitzung des D. F. V.

Gruppe West. Sonntag, 15,30 Uhr, im Büro, erweiterte Funktionärsitzu Unbedingt erscheinen!

Spielgruppe. Sonntag, 17 Uhr, im Büro zur Probe.

Gruppe Süd-Ost. Sonntag bei schönem Wetter um 14 Uhr an der F heitsbrücke.

Monistische Jugend

Sonntag, 17 Uhr, alle Mitglieder zur wichtigen Besprechung unserer W veranstaltung am Dienstag, dem 29. September, im Heim. Abends sind wir beim Vortrag des Genossen Machek im Saale der Monistischen Gemeinde.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Heimkommission. Sitzung, Montag, 20 Uhr. Treffen vor dem Gewerksch haus.

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heute, 20 Uhr, im He Heimausschußsitzung des Heimes 5. Morgen, Radpartie des Heimes 2 nach Jo Treffen 6 Uhr am Striegauer Platz. Leitung: Kollege Böer. Ab 18 Uhr i Zentralheim, Zeichensaal Taschenstraße 29, für den Heimbetrieb geöffnet.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung, Quartiereltern! Um 19 Uhr bitte am Gewerkschaftshaus zu zum Empfang der Quartiergäste. Wir fahren dann in den Schießwerder. nicht zu der Kundgebung kommt, möchte den Hausschlüssel mit Adresse i Büro senden.

Achtung, Helfer! Sonnabend, 16 Uhr, Konferenzbeginn. Delegierte Gäste sind pünktlich anwesend. Parteibuch und Helferausweis mitbringen. S tag, 9 Uhr, sind alle aktiven Helfer zum Kursus über: „Die Entwicklung Kindes in den verschiedenen Altersstufen und die Methodik unserer Erzieh Tagungslokal Gewerkschaftshaus.

Achtung, Eltern! Heute ist alles bei der Schießwerder-Kundgebung, in Genosse Kurt Löwenstein-Berlin, unser Führer, über „Kampf der Kulturreakt spricht.

Abteilung 1. Alle Jung- und Rotfalken, die den Sprech-Bewegungs mitgeübt haben, erscheinen Sonntag, 8,30 Uhr, in Falkenkleidung auf dem des Gewerkschaftshauses.

Abteilung 5. Heim Sendlitzstraße 1. Sonnabend, 16,30 Uhr, Antreten Jung- und Rotfalken am Heim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Süd. Heute, Sonnabend, Abteilungsversammlung im Jäge Gräbschener Straße 181. Antreten hierzu 19,30 Uhr, Museumplatz. Angeh sind eingeladen. Referent: Kamerad Meise.

Banner 3 (Schönaich). Heute, 20 Uhr, bei Görlich, Löschstraße, Mie versammlung. Referent: Kamerad Kutielczynski.

Banner 4 (Wirth). Sonnabend, 20 Uhr, bei Martin, Schönstraße Monatsversammlung. Referent: Kamerad Künzel. Angehörige, Freunde und kannte sind mitzubringen. Nachher gemütliches Beisammensein.

Jungbanner Ost (Daimling). Dienstag Heimabend mit Kamerad mann.

Jungbanner West (Blum). Montag, Lichtbildervortrag im Heim Kameraden Boer.

Vortrupp Süd und Turner. Heute, 20 Uhr, ist alles in der Vorstadtturnh Turnsachen sind mitzubringen.

Spielmannszug West. Montag, 20 Uhr, üben wir in der Mädc turnhalle.

Spielmannszug Nord. Dienstag erscheinen alle Spielleute zum Ueben.

Radfahrer des Vortrupps. Morgen Sonntag, 7 Uhr früh, Antreten Platz der Republik. Lampen mitbringen.

Vereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Betriebsräte und Vertrauensleute Mittwoch, 30. September, 19,30 Uhr, im werkschaftshaus, kleiner Saal, wichtige Versammlung. Ohne Mitglieds und Ausweiskarte keinen Zutritt.

Rohrleger und Helfer. Die Branchenversammlung am 3. Oktober fällt aus.

Klempner und Hilfsarbeiter. Montag, 5. Oktober, 19,30 Uhr, Zimmer 9.

Vorzeichner: Montag, den 5. Oktober, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

Vertreter: Dienstag, 6. Oktober, 19,30 Uhr, Gewerkschaftshaus, großer S Versammlung. Tagesordnung: 1. Kassen- und Geschäftsbericht; 2. S vom Gewerkschaftskongreß. Ohne Mitgliedsbuch und Vertreterkarte k Zutritt.

Die Branchenversammlung findet nicht am Donnerstag, dem 1. Oktober, son erst am Donnerstag, dem 8. Oktober, statt.

Gebt Eure Anzeigen der Volkswach

Eingang verschafft. Auch für alle diejenigen, welche sich n den Besitz eines Autos leisten können, ist es durchaus lohne die Ausstellung zu besuchen.

Prozesse ums tägliche Brot

Provisionsvertreter oder Reisender

Ob zwischen einem Provisionsvertreter und einem Reisenden Unterschied besteht, ist vielfach nicht bekannt. Meist wird genommen, daß beide Berufsgruppen, unter den allgemein lichen Begriff des „Vertreters" fallen. Der Provisionsvertreter aber ist tatsächlich eine vollständig vom Arbeitgeber abhängige Person mit selbstbestimmtem Arbeitskreis; er bekommt meist nur die aus seinem Umsatz errechnete prozentuale Provision; in selteneren Fällen bekommt er auch Reisespesen. kann nach Belieben eine oder mehrere Firmen vertreten und ne juristische Bezeichnung ist Handlungsagent. Der eisende dagegen ist bei einem Arbeitgeber angestellt, arbeitet nach dessen Anweisung oder Richtlinien und bezieht festes Gehalt; mitunter auch nebenbei noch Provisionen. Er ist juristisch trachtet ein Handlungsgehilfe. Im Streitfall sind ie Unterscheidungen aber oftmals nicht so genau abgrenzbare.

Herr L. war seit 1924 bei der Maschinenfirma K. auf ovision mit Reisespesen tätig. Da L. früher Mitinhaber der rma gewesen war, erfolgte seine Einstellung auf freundschaftem Wege, ohne schriftlichen Vertrag. Ab August 1930 bezog festes Gehalt. Da seine Umsätze in der letzten Zeit sehr rückgingen, wurde er im Juni 1931 entlassen. Daraufhin klagte beim Arbeitsgericht und verlangte für die Zeit von 1924 bis seiner Festanstellung eine Nachzahlung von Tarifgehalt in he von 2825 Mark. Das Arbeitsgericht wollte die Frage, cher Tarifgruppe der Kläger gegebenenfalls einzureihen sei, t selbst entscheiden und ersuchte das zuständige Tarifschiedsamt Stellungnahme. Dieses entschied nun, daß L. in Gruppe III höre, wenn er früher schon als Handlungsagent tätig gewesen, daß er aber Gehaltsgruppe IV für sich in Anspruch nehmen ne, wenn er zuvor Handlungsgehilfe war. Der Kläger versuchte nun dem Gericht klar zu machen, daß sein Verhältnis zu Firma K. immer schon ein festes gewesen sei und er den l eines „Reisenden" für sich in Anspruch nehmen könne. Er e ja auch nur für eine Firma reisen dürfen, mußte täglich er seine Tätigkeit Bericht erstatten, durfte sich nur mit Erlaub der Firma Urlaub nehmen, wäre also wirtschaftlich und sönlich von seiner Firma vollständig abhängig gewesen.

Das Arbeitsgericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat skowitz kam indessen zur **Abweisung der Klage.** Urlaub men und Bericht erstatten beweise noch nicht, daß der Kläger t angestellt gewesen wäre. Daß er sich bis Ende Juli 1930 t in einem festen Anstellungsverhältnis befunden haben n, werde durch die Tatsache bewiesen, daß er erst seit 1. August 0 zur Befestigung seiner Stellung einen Vertrag mit festem alt abgeschlossen habe.

Aus der Kronprinz- und Kronprinzessinnen-Stiftung

Wir hatten uns schon einmal vor geraumer Zeit mit den dalösen Arbeitsverhältnissen eines Instituts zu beschäftigen, von Frau Cecilie Hohenzollern beschirmt wird. Wie eine handlung vor dem Arbeitsgericht bewies, scheinen auch in deren kronprinzlichen Unternehmungen vorkriegszeitliche eitsmethoden eingeführt zu sein. Klagt da jüngst ein Lehrer gegen die „Kronprinz- und Kronprinzessinnen-iftung" in Stuhlseifen auf Tarifnachzahlung und Urlaubsltung in Höhe von 985 Mark. Wie W. ausführte, hätte während seiner langjährigen Tätigkeit **nie Urlaub erhalten;** durfte er sich einen Sonntag oder einen Nachmittag freihen. Für jede Stunde, auch Feiertags, die er für sich verden wollte, mußte er erst Urlaub erbitten. Da er Jahresaub nie verlangt hätte, wurde seine Klage auf Abgeltung ch abgewiesen. Lediglich für die untertarifliche Bezahlung den ihm **250 Mark zugesprochen,** denn er konnte laut Tarif seinem Dienstalter höher entsprechende Besoldung verlangen.

Angestellter „aus Versehen"

Der Tischler D. war bereits 23 Jahre in dem Warenhause beschäftigt und hat wärend seiner langen Dienstzeit die Entung seiner Firma aus kleinsten Anfängen miterlebt. Als er rat, waren nur etwa 30 Angestellte dort tätig, jetzt aber n über 400 Angestellte die Kunden bedienen. D. hat die erei unter sich, wobei ihm zeitweise zwei bis drei Arkräfte zur Verfügung stehen. Seit dem Jahre 1919 (!) hat er einen Vertrag als technischer Angestellter und wird nach ppe III des zuständigen Tarifs bezahlt. Als im vorigen Jahre lichen Angestellten neue Dienstverträge zugestellt wurden, war in dem seinen sogar **als Abteilungsleiter bezeichnet.** Seit t und Tag wählten ihn die Arbeitnehmer der Firma zum riebsratsvorsitzenden. Anläßlich der Abbaubestrebungen der en Jahre setzte sich D. wiederholt für die Interessen der abauten Angestellten ein und machte sich nun offenbar einen chten Namen bei der Betriebsleitung. Ein Betriebsratsglied kann aber nach § 96 des BRG. bekanntlich nur im Einnehmen mit dem Betriebsrat entlassen werden. Um hier iter zu kommen", focht die Firma die im Mai vorgenommene riebsratswahl an und brachte beim Arbeitsgericht recht eigenge Gründe hierfür vor. D. sollte — ganz plötzlich kam man auf — nie Angestellter, sondern stets **nur gewerblicher Arbeiter** esen sein. Lediglich „aus Versehen" hätte er im Jahre einen Vertrag als technischer Angestellter bekommen, ledig„aus Versehen" wäre er in dem neuen Vertrage von 1930 Abteilungsleiter bezeichnet worden; scheinbar hat auch „aus Versehen" die sonst nur bei Angestellten übliche atliche Bezahlung erhalten, aber nur Invalidenmarken, statt e der Angestelltenversicherung für ihn geklebt.

Die Beweisaufnahme ergab allerdings, daß D. überwiegend dwerkerarbeiten ausgeführt hat. Sich hierauf stützend, gab Arbeitsgericht der Klage statt und entschied, daß D. **nicht als gestellter** zu werten und daher auch zu Unrecht Betriebsrat orden sei. Amtsgerichtsrat Laskowitz erklärte in der Beindung des Urteils, daß es unerheblich sei, als was ein Arnehmer „geführt" werde; Hauptsache wäre seine ständige igkeit. Die Tischlerei unterstehe der Geschäftsleitung und e darum keine eigene Abteilung. Seiner Beschäftigung nach e er nur als „eine Art Vorarbeiter" gewertet werden, und n aus diesem Grunde nicht als Angestelltenrat aufgestellt den. Die Wahl müsse daher als ungültig erklärt werden.

* * *

Daß die Tätigkeit zur Beurteilung solcher Streitgen maßgebend ist, wenn sonst keine Handhaben vorhanden wäre durchaus nicht zu beanstanden. Hier aber liegt ein freiem Willen geschlossener, absolut eindeutiger schriftlicher trag vor, also auch eine absolut eindeutige Willenserklärung. der Begründung des „Versehens" wird daher in der ichen Rechtsprechung über das Vertragsrecht eine überaus enkliche Neuerung eingeführt. Was würde man sagen, wenn irgendeinem zivilrechtlichen Anspruch eindeutig und schriftlich elegte Begriffsbestimmungen hinterher bestritten und diese chtung mit einem Versehen begründet würde? Soll a auch im Arbeitsrecht die Judikatur der klassenmäßigen Gedenheit der Mehrzahl der Richter zum Opfer fallen und dem eitnehmer das Gefühl der Rechtssicherheit rauben?

Wurst-Schneider gegen Gewerkschaft

Der bekannten Firma „Wurst-Schneider" geht der Ruf voraus, eine der größten Wurstfabriken Ostdeutschlands zu sein; leider kann man aber nicht gleichzeitig behaupten, daß sie etwa die sozialste wäre. Da sie eine große Anzahl von Arbeitnehmern beschäftigt, sind ihr von der Kriegsbeschädigtenfürsorge auch eine Anzahl Kriegsbeschädigter zugewiesen worden. Bekanntermaßen sind diese bedauernswerten Kriegsopfer auf Grund ihrer Verletzungen oft sehr nervös und leicht erregbar. Der Inhaber der Firma Schneider kann dies aber wohl nicht einsehen, denn es kam zwischen ihm und dem Beschädigten K. wiederholt zu Streitigkeiten. K. war seit vier Jahren bei Schneider beschäftigt und verdiente einen Wochenlohn von 48 Mark. Durch Kurzarbeit und willkürliche Kürzungen war dem K. der Lohn erheblich gekürzt worden. Am 1. August bekam er nun statt dem vereinbarten Tariflohn von 48 Mark nur noch 38 Mark heraus; empört rief nun K. laut: „Wenn ich bis Montag mein Geld nicht bekomme, gehe ich mit meiner Familie vor das Hauptgeschäft auf die Schweidnitzer Straße, und da werde ich mein Geld schon kriegen." Dieser, nicht allzu ernst gemeinte Ausspruch wurde als Drohung aufgefaßt und mit der fristlosen Entlassung beantwortet.

Die Handwerkerkammer des Arbeitsgerichts hatte nun zu prüfen, ob dieser Vorfall Grund zu einer fristlosen Entlassung gegeben hat und der Ausspruch des Klägers als eine grobe Beleidigung im Sinne des § 123 Abs. 5 der GO. zu werten sei. Das Arbeitsgericht verneinte dies und verurteilte die Wurstfirma zur Wiedereinstellung.

Von besonderem Interesse sind in diesem Prozeß die Aeußerungen der Firma Wurstschneider über die Gewerkschaften, die aus einem der eingereichten Schriftsätze hervorging. Es wird da die Ansicht vertreten, daß die Arbeiter es virtuos verstanden hätten, mit Hilfe der Gewerkschaften die Arbeitsgerichte für sich zum Schaden der Wirtschaft auszunützen. Die Unternehmer wollten sich jedoch „nicht mehr ausbeuten lassen und werden sich deshalb vorsehen, derartige Leute (nämlich organisierte) zu beschäftigen. Die Firma Schneider scheint noch nicht zu wissen, daß es allein in Breslau 85 000 solcher freigewerkschaftlich organisierter Leute gibt, von denen wahrscheinlich sehr viele ihren Wurstbedarf in Schneiderschen Geschäften decken. Wenn die Firma Schneider jedoch auf die Kundschaft der organisierten Arbeiterschaft keinen Wert legt, dann wird auch sie sich einzustellen wissen.

Abendliche Ausbildungs-Möglichkeiten in handwerklichen Berufen

In Breslauer Handwerkerkreisen ist es noch viel zu wenig bekannt, daß die Handwerker- und Kunstgewerbeschule ihre Einrichtungen dem Handwerk teilweise nicht nur zum Vollstudium, sondern auch zur abendlichen Fortbildung dienstbar macht. Gerade der schlechte Geschäftsgang wird manchem die Veranlassung geben, seine Ausbildung zu ergänzen, z. B. durch Uebungen im freien oder technischen Zeichnen, durch Erwerb von Kenntnissen in Werbelehre, Geschäftskunde, Staatskunde, Fachzeichnen für Maler, Tischler, Schlosser und Kunstschmiede. Besonders reiche Ausbildungsgelegenheit finden bekanntlich im Schulgebäude an der Kirchstraße (Dominikaner) die Angehörigen der graphischen Berufe. Mancher Handwerker und Einzelhändler Breslaus wird auch eine abendliche Einführung in das Wesen der Schaufensterdekoration wünschen. Für alle diese Zwecke bestehen Abendkurse, teils von 5 bis 8, teils von 8 bis 10 Uhr abends oder können bei genügender Teilnehmerzahl neu eingerichtet werden. Auskunft erteilt das Geschäftszimmer der Anstalt, Klosterstraße 19, 2. Hof, 1 Treppe. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober.

Zahlungen an die städtischen Betriebswerke

Es kommt immer noch häufig vor, daß Ueberweisungs- und Barschecks, die für die Kasse der städtischen Betriebswerke bestimmt sind, von den Absendern im Briefumschlag unter falscher Anschrift an die Gaswerke, die Betriebswerke, die Elektrizitätswerke usw. gesandt worden. Die Folge davon ist, daß diese Schecks bei den betreffenden Verwaltungsbüros eingehen und von diesen erst wieder an die Kasse weitergegeben werden müssen. Abgesehen davon, daß hierbei eine erhebliche Verlustgefahr besteht, treten bei der Gutschrift der angewiesenen Beträge auch Verzögerungen ein, die leicht zu Unannehmlichkeiten für den Zahlungspflichtigen führen können. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß alle Zahlungen für die städtischen Betriebswerke und die Straßenbahn, sei es in bar oder in einem Ueberweisungsscheck, stets nur an die Kasse der Betriebswerke einschließlich Straßenbahn, Lessingplatz 8, zu leisten sind. In Briefumschlag übersandte Schecks sind auch nur an die Kasse und nicht an die Verwaltungen zu richten. Die Einzahlungen bei der Städtischen Sparkasse (Hauptstelle und Nebenstellen) zu Gunsten der Kasse der städtischen Betriebswerke werden hierdurch nicht berührt.

Noch billiger ist unmöglich!

Das sagen nicht wir, das sagen unsere Kunden. Bitte, kommen auch Sie einmal zu uns, überzeugen Sie sich von unseren stadtbekannt, guten Qualitäten und den unsagbar billigen Preisen, dann sagen auch Sie: Noch billiger ist unmöglich. Und nun: Unser diesmaliges Sonder-Angebot

Doppelf. Drell-Matratze 11.90
Größe 90×190 . . . . . ab Mk.

Jacquard-Matratze 29.00
doppelseitige Wollauflage, Füllung Indiafaser, Größe 90×190, ab Mk.

Betten-Dukas

Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Wo holt sich der Arbeiter Rat und Hilfe?

Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt

Abteilung: Hauspflege

Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 57 766
Auskunft über die Vermittlung von Hauspflege täglich von 10—15 Uhr.

Unsere Hauspflegerinnen mit und ohne krankenpflegerische Vorbildung, übernehmen, besonders für Minderbemittelte, Familienpflege. Bezahlung nach Uebereinkunft.

Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt

Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 57 766
Beratung in allen Wohlfahrtsangelegenheiten täglich, außer Freitag und Sonnabend, von 11—13 Uhr. (Vor 11 Uhr kann niemand in die Beratungsstelle hineingelassen werden, ebenso nicht nach 13 Uhr, da vorher und nachher die Räume anderweitig gebraucht werden.)

Rat und Auskunft werden kostenlos durch die Fürsorgerin der Arbeiterwohlfahrt erteilt.

Abteilung: Erziehungs- und Jugendberatung

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 54 620
Auskünfte in allen Erziehungsfragen an Eltern und die heranwachsende Jugend jeden Mittwoch von 17—19 Uhr.

Die Beratungen, für die besonders geschulte Kräfte zur Verfügung stehen, sind kostenlos. Die Unterredungen werden streng vertraulich behandelt.

Abteilung: Fürsorge für Alkoholkranke

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof 2, Telefon 546 20
Beratung für Alkoholkranke und deren Angehörige jeden Montag von 17 bis 19 Uhr.

Rat und Auskunft wird kostenlos von Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes erteilt.

Sexualberatungsstelle

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 54 620
Aerztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschafts-Verhütung usw. jeden Dienstag und Donnerstag von 18½ bis 20½ Uhr

Die Beratung ist kostenlos. Sie unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben sind nicht erforderlich.

Sprechstunde für Erwerbslose

Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommission der SPD. Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, jeden Tag außer Sonnabends und an Festtagen. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizulegen.

Juristische Sprechstunde

findet jede Woche Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt.

Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Neuanschaffungen der Arbeiter-Zentralbibliothek

Romane, Erzählungen, Gedichte

824,12	**Hauptmann, Gerhart.** Die Insel der großen Mutter.
1054,5	**Klabund.** Brache. Eulenspiegelroman.
1534,6	**Reymond, W.** Der letzte polnische Reichstag.
1605,2	**Sack, Gustav.** Gesammelte Werke. 1. Band.
1605,2	**Sack, Gustav.** Gesammelte Werke. 2. Band.
1737	**Spitteler, Carl.** Conrad, der Leutnant.
1737,1	**Spitteler, Carl.** Die Mädchenfeinde.
1865	**Treitlink, Herm.** Das Elfenbeinäffchen.
192	— Aucassin und Nicolette.
291	**Busch, Wilh.** Sammlung lustiger Bildergeschichten.
291,3	**Busch, Wilh.** Herr und Frau Kopp.
1524,1	**Remarque E. M.** Der Weg zurück.
1068	**Köppen, Edlef.** Heeresbericht.
204	**Babel, J.** Drei Welten.
2052,3	**Wilde, Oskar.** Erzählungen und Märchen.
432	**Delbrück und andere.** Kriegsnovellen.
211,7	**Barthel, M.** Der Putsch.
276	**Brüggen, C. J. A.** Das Reich Gottes in Sibirien.
470,21	**Dostojewski, F. M.** Arme Leute.
470,22	**Dostojewski, F. M.** Weiße Nächte.
470,23	**Dostojewski, F. M.** Das Dorf Stepantschikowo.
671	**Franz, Rudolf.** Freidenkergeschichten.
711	— Gedanken eines arbeitslosen Philosophen.
780	**Griesar, Erich.** Das Herz der Erde hämmert.
782	**Großer, H.** Auf dem toten Gleise.
819	**Hartmann, M.** Der Krieg um den Wald.
930	**Hauser, H.** Friede mit Maschinen.
247	**Günther, J.** Russische Gespenstergeschichten.
1936	**Betsch, J. Dr.** Die Sonnenstadt.
2091	**Wolf, Arthur.** Saat und Ernte.

Sozialismus

8,310,11	**Marx, Karl.** Herr Vogt.
8,611	**SPD.** Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie.
8,64	**Hartwig, Th.** Soziologie und Sozialismus.
8,740	**SPD.** Unser Programm in Wort und Bild
8,741	**de Man, Hendrik.** Sozialismus und Nationalsozialismus.
8,387,3	— Klassenkampf. 1. Hälfte 1931.
8,67	**Heimann, Ed.** Die sittliche Idee des Klassenkampfes.
8,741	**Krüger H., Baade, F.** Sozialdemokratische Agrarpolitik.
8,742	**Löbe und andere.** Grundsätzliches zum Tageskampf.

Lebensbeschreibungen, Briefwechsel

3,159	**Fechenbach, F.** Der Revolutionär Kurt Eisner.
3,158	**Harris, Fr.** Oskar Wilde
3,72	**Severing, C.** 1919—1920 im Wetter- und Wetterwinkel.
3,129,1	**Figner, Wera.** Nach Schlüsselburg.
3,189	**Forster, Georg.** Das Abenteuer meines Lebens.
3,190	**Uhle, P.** Schiller im Urteil Goethes.
3,189	**Strauß, David.** Voltaire.
3,188	**Balzac, H.** Hippolyte Taine.
3,187	**Varnhagen v. Ense.** Rahel v. Varnhagen. Freundschaften.
3,186	**Brentano Bettina.** Frau Aja. Goethes Mutter i. d. Erz. der Bettina Brentano.
3,185	**Varnhagen v. Ense.** Denkwürdigkeiten. 1. Band.
3,185,1	**Varnhagen v. Ense.** Denkwürdigkeiten. 2. Band.
3,184	**Kautsky, L.** Rosa Luxemburg.
3,120	**Ludwig, E.** Wilhelm II.
3,86,2	**Bernstein, Ed.** Entwicklungsgang eines Sozialdemokraten.
3,183	**Reinhardt, E. A.** Das Leben der Eleonore Duse.
3,136,1	**Planer-Reißmann.** Seume-Biographie. Briefe der Gräfin Franziska Reventlow.
3,25,4	**Soret, Fr.** Zehn Jahre bei Goethe.
3,161	**Hebbel.** Tagebücher I.
3,161,1	**Hebbel.** Tagebücher II.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Das Sparkassen-Hochhaus und seine Erbauer

Zeidler & Wimmel · Bunzlau
Steinbruch- und Steinmetzbetriebe

Lieferanten der Werksteinarbeiten an den Fronten und im Inneren der beiden Haupteingänge

Die Rohrpostanlagen und Elektropostanlage wurden geliefert von

Mix & Genest A.-G

Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str,
Spezialfirma für Kleinförderanlag
Selbstanschluß-Fernsprechanlag
elektrische Uhren und Signalanlag

BAUHÜTTE BRESLAU

GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

David & Schubert

führte aus

Travertin
Kunststein
Terrazzo

Baugeschäft Kiehnel & Co.
Sternstraße 100 :: Telefon 4316
Gegründet 1902

Ausführung sämtlicher Beton-, Maurer- und Zimmerarbeiten für Neu- und Umbauten

Beleuchtungskörper
für den Sparkassen-Neubau lieferten
Georg Frey & Co.
Berliner Platz 1 b

Elektrische Uhren-, Telefon- und Blitzschutz-Anlagen jeden Umfanges

führt aus

Schlesische Telefon-Gesellschaft

Breslau, Poststr. 6, Telefon-Sammel-Nr. 58144
Liegnitz, Telefon 2479 / **Glogau,** Telefon 402

Michael Kalis
Baugeschäft, Bautischlerei, Möbelfab
BRESLAU 21
Fröbelstraße 1

lieferte für den Sparkassen-Neuba
Innentüren, Glaswände und d
Innenausbau für 3 Direktorenzimm

Der Hauptteil des Sparkassenneubaues am Ring ist, eine Forderung der Aufsichtsbehörde, durchweg mit Muschelkalk verkleidet. Dasselbe Material ist auch poliert in den Vorhallen und teilweise neben Solnhofener Schieferplatten zur Fußbodenbekleidung der Publikumshalle verwendet worden. Die Haupthalle zieht sich durch zwei Geschosse. Im unteren befinden sich die Kassenschalter der Städtischen Sparkasse und der Städtischen Bank, im oberen die Verwaltungs-, Kredit- und Hypothekenabteilung, sowie die Direktions- und Beratungszimmer. Der Eindruck der Halle ist bei durchgängiger Schlichtheit der Ausführung durch Material und Abmessung großartig. Auf den Beschauer wirkt die unerwartete Lichtfülle überraschend. Bei einem Gange durch die Sparkassenräume beeindrucken den Beschauer vor allem die zahlreichen technischen Einrichtungen, die zunächst infolge geschickter baulicher Eingliederung nirgends auffällig in Erscheinung treten. Eine Elektropostanlage vermittelt den Verkehr zwischen den einzelnen Abteilungen im Erdgeschoß, im Untergeschoß und im 1. Obergeschoß. Auf einer Rundbahn, die in einer gewaltigen Schleife die Hauptabfertigungshalle durchzieht, laufen kleine Motorwagen, die von Zubringern innerhalb der Haupthalle und innerhalb der beiden benachbarten Geschosse bedient werden. Die Zubringerwagen befördern Akten und Belegsendungen, die für eine der anderen Abteilungen bestimmt werden. Eine einfache Einstellung, ähnlich wie in der Telephonie, genügt, um die vom Absender auf den Zubringerwagen gelegte Sendung in kürzester Zeit an ihren Bestimmungsort zu befördern. Die Anlage hat ihresgleichen nicht in Schlesien.

Bandförderanlagen besorgen den Verkehr innerhalb der Abteilungen. Eine Rohrposteinrichtung verbindet mit Sekundengeschwindigkeit für wichtige Uebermittlungen auch die voreinander entfernt liegenden Stellen. — Bewunderungswürdig für sich sind die Stahlkammereinrichtungen. Die Tresore liegen zum Teil im Grundwasser und sind durch wasserdichte Betonwände abgedichtet. Sie sind von belichteten und spiegelbewehrten Isoliergängen in zweigeschossiger Höhe umgeben. Ein Blick von einer Seite überzeugt von der Unversehrtheit der ganzen Anlage. Ausgeklügelte Sicherungen an den Panzertüren, Fernlauschanlagen und dergleichen sorgen für eine ununterbrochene Bewachung. — Auf Transportbändern werden die Sendungen von außen in den Betrieb und umgekehrt geleitet. Ueberfallalarmanlagen, selbsttätige Türverschlußanlagen, Konferenzsprechanlagen zur gleichzeitigen Verständigung aller Abteilungen mit der Geschäftsleitung und vieles andere entsprechen dem neuesten Stande bankmäßiger Einrichtung. Im Haupttreppenhause befinden sich ein Umlaufs-(Paternoster)-Aufzug und ein gewöhnlicher Fahrstuhl. Der Blick durch das Haupttreppenhaus ist eine Sehenswürdigkeit für sich. Ueberraschend sind auch die Ausblicke auf die Binnenstadt, die sich von dem 9. Obergeschoß ergeben. Das Rathaus bietet sich von nirgends her besser dar. Ausgezeichnet ist der Blick auf die Magdalenentürme, unvergleichlich der auf das Massiv des Elisabethturmes.

Ein schmaler Bauteil führt hinüber zur Herrenstraße und dient zu Kleiderablagen, Schreibmaschinenräumen, sowie Kantinen- und Garagenzwecken. Nach der Herrenstraße schließt sich ein schmales Gebäude mit einem Laden und 4 Dienstwohnungen an.

In ihrer Schlichtheit vornehm wirken der Vorraum zum Kundentresor, vor allem aber die große Kassenhalle, ein Meisterstück neuzeitlicher Baukunst in Raumanordnung und unerwarteter Lichtfülle.

Das Hochhaus, das zweite in Breslau, wird in den Untergeschossen, im 1. und in der Hälfte des 2. Obergeschosses von der Städtischen Sparkasse und der Städtischen Bank eingenommen. Es wird im übrigen beansprucht durch einige städtische Amtsstellen, die hier ihre lang vermißte Vereinigung erfahren. Mehr als 500 Fenster sorgen für lichte Arbeitsplätze, 35000 Kubikmeter umbauter Raum stehen zur Verfügung. 81 Meter Straßenfront ragen zu einer Höhe am Ring von 37 Meter, am Blücherplatz von 26 Meter und an der Herrenstraße von 15 Meter empor. Die Bürogeschosse sind schlicht in Putz und hellen Farben gehalten. Offensichtlich ist überall das Bestreben, einfache und brauchbare Arbeitsplätze zu schaffen.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schlesische Philharmonie. Die Schlesische Philharmonie bringt auch in dem neuen, am 5. Oktober, beginnenden Konzert-Winter, eine Reihe erster Solisten sowohl in den Abonnements-Konzerten als auch in den Volks-Sinfonie-Konzerten. Bereits im ersten Abonnements-Konzert wird Prof. Edwin Fischer als Solist mitwirken. In die Leitung der Abonnements-Konzerte werden sich, wie bisher, Prof. Dr. Georg Dohrn und Kapellmeister Richard Lert, Berlin, a. G., teilen. Die Volks-Sinfonie-Konzerte leitet Kapellmeister Hermann Behr. Durch die eingetretene Senkung der Preise ist ein ganz besonderer Anreiz zum Abonnement gegeben. Es wird sich empfehlen, Abonnements-Bestellungen möglichst bald in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie aufzugeben.

„Musik im Schloß“, die entzückende Veranstaltung in den Räumen des Schloß-Museums wird am Mittwoch, 30. September und Freitag, 2. Oktober und Sonnabend, 3. Oktober, Anfang jeweils 20 Uhr, letztmalig wiederholt. Karten zu diesen drei Abenden sind an der Kasse des Stadttheaters, sowie bei Barasch und Wertheim erhältlich.

In dem bekannten **Walhalla-Lichtspielhaus am Wachtplatz**, das sich stets die größte Mühe gibt, seinen Besuchern ein ausgewähltes Programm zu bieten, läuft ab heute die beste und zauberhafteste Filmoperette des Jahres „Ihre Majestät, die Liebe“, ein Film, wie man ihn sich in dieser schweren Zeit wünscht, um einmal einen Abend auszuspannen und recht von Herzen zu lachen. Wir weisen ebenfalls auf das heutige, sowie jeden Freitag in der Rubrik Spielplan der Breslauer Lichtspielhäuser erscheinende Wochenprogramm dieses Hauses hin.

Orgelkonzert in der Jahrhunderthalle. Das Sonntag, 17 Uhr, in der Jahrhunderthalle stattfindende Konzert wird von dem Oberorganisten Gerhard Zeggert und Frau Charlotte Kraeker-Dietrich bestritten. Aus dem Programm seien besonders hervorgehoben: „Fantasie und Fuge über den Namen Bach“ von Reger und „Variationen über einen Basso ostinato“ von Liszt, sowie Lieder von Schubert, Liszt, Mendelssohn-Bartholdy und Brahms. Wegen des zu erwartenden starken Andranges wird dringend empfohlen, die Vorverkaufsstellen zu benutzen.

Stadttheater. (Opernhaus). Heute, Anfang 20 Uhr, in vollständiger Neuinszenierung „Die Zirkusprinzessin“, Operette von Kalman. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Damen Kunze, [illegible] als Gast, Riedner und den Herren Arnold, Dewald, [illegible], Kiefe, Reja, Ardow, Schmidtmann und Wilhelmi. Sonntag, Anfang 15 Uhr, (Nachmittagsvorstellung bei den ermäßigten Preisen der Gruppe III) „Das Veilchen vom Montmartre“. Abends, Anfang 20 Uhr, „Der Vetter aus Dingsda“. Um dem beliebten früheren Mitglied, Herrn Richard Groß, anläßlich eines Breslauer Aufenthalts, nochmals die Möglichkeit eines Auftretens zu geben, hat die Intendanz für Montag, 20 Uhr, eine Wiederholung von Lortzings „Zar und Zimmermann“ angesetzt, in welcher Herr Groß die Partie des Zaren singen wird. Eine Erhöhung der Preise zu diesem Gastspiel findet nicht statt.

Lobetheater. Ferdinand Bruckner, dessen Schauspiel „Elisabeth von England“ heute, 20.15 Uhr, in der Inszenierung von Friedrich Neubauer zur Erstaufführung kommt, kann der Einladung zur Premiere nicht Folge leisten, da er auf dem Wege nach London ist, um der englischen Uraufführung des [illegible] beizuwohnen. Die Vorstellung wird Sonntag und die folgenden Tage, 20.15 Uhr, wiederholt.

Thaliatheater. Täglich, 20.15 Uhr, der große Heiterkeitserfolg „Die Hose“, ein bürgerliches Lustspiel von Karl Sternheim. Inszenierung: [illegible] Wagner. Hauptrollen: Ria Rose, Maja Sering, Manfred Inger, [illegible] Menschel, Hans Reitz, Alfred Scherzer.

Kleine Breslauer Nachrichten

Ein Kleinluftschiff kommt nach Breslau

Wie uns mitgeteilt wird, kommt in der kommenden [illegible] auf etwa 8 Tage ein Kleinluftschiff nach Breslau, das auf dem Gandauer Flugplatz stationiert werden wird. Zu diesem [illegible] wird von der Deutschen Luftschiff-Gesellschaft ein besonderer [illegible]mast errichtet werden.

Zoo-Lotterie.

Am 21. Oktober 1931 findet im Saale des Zoologischen Gartens die öffentliche Ziehung der Zoo-Lotterie statt. [illegible] Spieler hat gegen Vorweisung seines Loses das Recht, [illegible] interessanten Ziehungsakt beizuwohnen. Lose sind noch üb[illegible] zu haben. Gewinne im Werte über 5 Mark werden auf W[illegible] mit 90 Prozent bar ausgezahlt. — Das Spielen ist risikolos, [illegible] bis zum 31. März 1932 an den Kassen des Zoologischen Gar[tens] auf je eine Eintrittskarte zu 1 Mark ein nicht gezogenes Los [zu] 50 Pf. angerechnet wird.

Schlesisches Museum der bildenden Künste

Sonntag, den 27. September, 11½ Uhr, Führung: „La[nd]schaftsbilder des 19. und 20. Jahrhunderts, [ein] Vergleich“. Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 [illegible]

Der Deutsche Arbeiter-Mandolinisten-Bund, Abtlg. 2

beginnt einen neuen Anfänger-Kursus für Ki[nder,] Jugendliche und Erwachsene. Alle musikliebende Eltern [und] Interessenten versammeln sich am 30. September, 20 Uhr, [im] Schulhaus Kanonenhof, Taschenstraße 31. Zimmer [an] der Tafel ersichtlich. Mit preiswerten Instrumenten können [wir] jeden bei Bedarf bedienen.

Jedes Arbeiterkind gehö[rt] in die weltliche Schul[e]

Geschäftliches

Es wird kalt. Sie brauchen in Ihrer Stube nicht zu frieren, wen[n Sie] diese heizen. Das tun Sie am billigsten und besten mit einem Ofen aber aus der Eisenhandlung Brandt, Friedrich-Wilhelm-Straße 88 (zwischen Strie[gauer] Platz und Leuthenstraße).

Das Mauritiusbad, Klosterstraße. In der Ohlauer-Vorstadt geht al[les ins] das beliebte, neuzeitliche und hygienisch einwandfrei eingerichtete „Mau[ritius-] Bad“, Klosterstraße 50. Sämtliche Kabinen sind mit den neuesten Strahl-Dü[sen und] Duschen ausgestattet. Sie erhalten im Mauritius-Bad alle medizinischen [Bäder,] erstklassige Massage für privat und Krankenkasse, neuerdings auch Höhen[sonne] „Original Hanau“! Eine Vollbestrahlung kostet nur 1 Rmk. Also Kloster[str.] Mauritius-Bad! (Siehe auch das heutige Inserat!)

Ist Ihnen bekannt, daß Thomas, das bekannte Herren-Ausstattungs[haus] Gartenstraße 69/71, gegenüber Hotel „Vier Jahreszeiten“, seinen Ruf als [die] Herrenmode tonangebende Firma wiederum unter Beweis stellt? Die [Schau-] fenster, geschmackvoll wie immer, machen jedem die Wahl schwer, den[n die] Preise sind tatsächlich der heutigen Wirtschaftslage angepaßt und die Au[swahl] in Neuheiten, besonders in der berühmten Binderserie 1,90 Mark, befrie[digt] den verwöhntesten Geschmack. Beachten Sie auch das heutige Inserat der [Firma.]

„Zwei Stück Holly-Steine gratis“ kann sich jedermann holen, be[i] Gutschein im heutigen Inserat der Firma Robert Friedel, G. m. b. H., [Stutt]gart, ausschneidet und im nächsten Geschäft einlöst. Damit bietet diese [Firma] Gelegenheit, dieses neue Weichbonbon, welches in Deutschland einen Sieg[eszug] durchmacht, kennen zu lernen. Es ist ein Weichbonbon, welches köstlich [im Ge-]schmack ist so wunderbar zusammengestellt ist, daß es tatsächlich einen [Genuß] darstellt. Nicht nur für Kinder, sondern vor allen Dingen auch für Erwa[chsene,] Sportsleute, dann als Nachtisch usw. eignet sich dieses so billige und [vor]züglich schmeckende Weichbonbon ausgezeichnet.

Neuer Golfstromlauf?

Der „Internationale Ueberwachungsdienst zur Bekämpfung der Eisberggefahr" und die Wissenschaft — Die merkwürdigen Feststellungen des Ozeanographen Mosby

Die amerikanische Regierung hat im vergangenen Jahre jungen norwegischen Gelehrten, den Ozeanographen Olaf by, eingeladen, die Leitung des internationalen Ueber- ngsdienstes zur Bekämpfung der Eisberggefahr zu über- n. Seitdem Mosby seinen Posten bekleidet, hat er eine interessanter Phänomene feststellen können, die nicht nur wissenschaftlichen oder nautischen Gesichtspunkt wichtig, n auch von großem allgemein-praktischen Interesse sind.

Zusammenarbeit von 14 Nationen.

Der junge norwegische Gelehrte, der seinen Beobachtungs- in der Baffin-Bay und auf der Schiffahrtsstraße bezog, nter dem Namen Davisstraße bekannt ist, hatte vor allem ufgabe, die genau Route der schwimmenden Eisberge fest- en, um einen möglichst günstigen Zeitpunkt für die Passage chiffe zu ermitteln. Dieser Ueberwachungsdienst wird dank nanziellen Unterstützung von 14 Nationen, die an der Welt- irt unmittelbar interessiert sind, durchgeführt. Zunächst hat ieser Nationen ein eigenes Kontrollschiff; darüber hinaus auf Kosten aller Beteiligten ein internationaler Eis- illendienst durchgeführt. Es handelt sich insbesondere , wie die Wiederholung einer so schrecklichen Katastrophe ie der „Titanic" im Jahre 1912 zu verhindern ist.

Eisberg-Statistik.

Schon seit langen Jahren steht fest, daß die durchschnittliche der Eisberge, die von den Arktisregionen südwärts ins t des Atlantik wandern, sich auf jährlich annähernd 400 t. Diese Statistik hat ihre Grundlage in Beobachtungen Gegend von Terra Nova. Nur im Jahre 1929 ist die dieser schwimmenden Berge außergewöhnlich stark an- hsen: man zählte 1351 Eisberge, die den 40. Breitengrad t haben. Nach diesem ungemeinen Zuwachs wurde im 1930 das absolut gegenteilige Phänomen konstatiert: man alles in allem 15 schwimmende Eisberge. Die Erscheinung um so auffälliger, als sie von einer Reihe anderer außer- nlicher Geschehnisse begleitet war.

Lachsfang im Januar.

Das auffallende Begleitereignis war eine stark zuerst völlig ärbare Vermilderung des Klimas in den beobachteten nen. Man muß bemerken, daß die Buchten von Terra Nova rgangenen Jahre nicht mit Eis bedeckt gewesen sind. Der r war von einer in diesem Lande vollkommen unbekannten . Selbst während des Januar konnten die Einheimischen Lachsfang nachgehen. Eine Erscheinung, die sich bis dato niemals ereignet hat; in den anderen Jahren begann die ischerei nicht vor Mai. Und in allen nordischen Regionen, nen sonst die Schiffahrt nicht vor Juli einsetzte, konnte sie al schon Ende Februar eröffnet werden.

Des Rätsels Lösung.

Diese außergewöhnlichen Umstände bildeten natürlich in den Monaten in den genannten sonst so winterlichen Regionen, man so sagen darf, das Tagesgespräch. Im Laufe der ungen, die Erscheinung zu erklären, kam Mosby nun zu rgebnis, daß der Golfstrom seine Richtung gewechselt hat nunmehr einen nördlicheren Lauf nimmt. (Bei d und den Färöinseln traf der schwedische Meteorologe ström entsprechende Feststellungen; man muß deshalb für a einen kalten Winter befürchten.) Und nicht nur der rom hat seinen Lauf geändert, sondern auch der sogenannte dorstrom.

Die von Mosby angefertigten Berichte sind der amerikanischen rung eingereicht worden, die, unter der Voraussetzung, daß die Richtigkeit der Beobachtungen bestätigt, in diesen nen eine Expedition von 30 amerikanischen Gelehrten menstellen wird, die unter der Leitung Mosbys die ent- enden Forschungsarbeiten fortsetzen soll.

v. Wilamowitz-Moellendorf †

In Berlin verstarb im Alter von fast 83 Jahren der be- e Alterlumsforscher Geheimrat Ullrich von Wila- itz-Moellendorf, der Schwiegersohn Theodor msens. Der Verstorbene war Mitglied der preußischen mie der Wissenschaften, der Zentraldirektion des Archäolo- Instituts und zahlreicher deutscher und außerdeutscher mien. Sein Verdienst ist, in unermüdlicher Forscherarbeit Meister der griechischen Antike durch zahlreiche grundlegende ten über sie dem Verständnis der Gegenwart nahegebracht ben. Was wir heute von Griechenland wissen, hat uns mowitz-Moellendorf zu einem guten Teil in lebendiger Art itteit — zum Teil sogar auf dem Wege über die Dichtung: große Zahl seiner griechischen Dramenübersetzungen kamen eutschen Bühnen zur Aufführung. Die Berliner Universität, der der Verstorbene eine zeitlang als Rektor vorgestanden hatte, wird aus Anlaß des Ablebens des Gelehrten eine große Trauerfeier veranstalten, an der sich auch das preußische Kultusministerium beteiligen wird.

Waltz geisteskrank

Der vor einigen Tagen vom Amt suspendierte Kriminalkommissar Waltz in Schneidemühl, gegen den zurzeit ein Ermittelungsverfahren wegen Amtsunterschlagung bzw. Beiseiteschaffung dienstlicher Akten schwebt, ist nach einer Mitteilung der Schneidemühler Justizpressestelle von mehreren Aerzten als gemeingefährlich geisteskrank erklärt worden. Waltz, der bei sämtlichen Vernehmungen wie ein Wilder schrie und um sich schlug, wurde in eine geschlossene Heilanstalt überführt. Nach Ansicht der Aerzte handelt es sich um eine wahrscheinlich schon seit Jahren bestehende geistige Störung auf organischer Grundlage, die unter der Einwirkung der Aufregungen der letzten Tage plötzlich zum radikalen Ausbruch kam. Das Verfahren gegen Waltz ist damit zunächst unterbrochen.

Ausbruch des Krakatau

Der Inselvulkan Krakatau in der Südsee ist wieder in Tätigkeit. Eine weithin leuchtende, haushohe Feuersäule steht über dem Krater.

Raubmörder Graf in Berlin festgenommen

Der von der Staatsanwaltschaft Stettin wegen Raubmord gesuchte 35 Jahre alte Mechaniker Karl Graf, wurde gestern abend gegen 23,30 Uhr in einem Lokal am Schlesischen Bahnhof in Berlin erkannt und durch Beamte der Bahnhofswache festgenommen. Graf wird voraussichtlich nach Stettin transportiert werden. Wie bereits gemeldet, ist der andere Täter in Kiel verhaftet worden.

Uralzeff-Nachwehen

Die Dresdner Staatsanwaltschaft hat gegen den Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Lange, den früheren Prokuristen der verkrachten Raiffeisenbank, ein Meineidsverfahren eingeleitet. Dr. Lange hat im Uralzeff-Prozeß vor einigen Monaten beschworen, daß er keine Geschenke von Uralzeff erhalten habe. Dem stehen ein Eid der Frau Uralzeff, die Behauptungen Uralzeffs selbst und auch Angaben eines Berliner Juweliers gegenüber.

Vier Jahre Zuchthaus wegen Heirats- und Kautionsschwindel

In Hamburg wurde der 36jährige „Kaufmann" Messer wegen Kautions- und Heiratsschwindels zu vier Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Vier Mitangeklagte, Angestellte des Messerschen Detektivinstituts, erhielten vier Monate bis zwei Jahre Gefängnis. Messer, der zuletzt ein Detektivinstitut in Hamburg, Hannover und Berlin unterhielt, ist bereits in München und in Nürnberg mit insgesamt mehr als drei Jahren Gefängnis einschlägig vorbestraft.

Zwei Kommunisten wegen Werkspionage festgenommen

In Tangerhütte verstanden es zwei Kommunisten, sich die Erlaubnis zum Betreten des Eisenhüttenwerkes zu verschaffen. Sie wurden beobachtet, wie sie verschiedene Betriebe ohne Erlaubnis und ohne Aufsicht besichtigten. Als sie auch photographische Aufnahmen machten, wurden sie festgenommen. Die photographischen Platten wurden beschlagnahmt.

Bestätigtes Todesurteil

Das Reichsgericht bestätigte das vor einem halben Jahre vom Göttinger Schwurgericht gefällte Todesurteil gegen den Bäckermeister Detmar aus Bowenden. Detmar hatte das nur wenige Tage alte von ihm stammende Kind eines bei ihm angestellten 20jährigen Hausmädchens durch Arsenmord ums Leben gebracht. Das Kind, das unter furchtbaren Krämpfen verstarb, war bestattet worden; die spätere Exhumierung der Sektion der Leiche war auf Grund einer anonymen Anzeige erfolgt.

150 000 Mark unterschlagen

In Berlin wurde der 51jährige Kassierer Rudolf Merz bei der Tempelhofer Zweigstelle der Dresdner Bank unter der Beschuldigung verhaftet, im Laufe der letzten Jahre 150 000 Mark veruntreut zu haben. Merz, der bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, verübte seine Betrügereien auf sehr raffinierte Weise.

Sprengkapseldiebstahl

Im Untertagebetrieb der Zeche Werne, Schacht I/II, wurden vor drei Tagen 25 Sprengkapseln aus einer Schießkammer entwendet, die geöffnet worden war. Die Kapseln wurden später bei einem Bergmann gefunden, der mit ihnen bereits zutage gefahren war. Er gab an, sie hätten an der Schießkammer gelegen, worauf er sie an sich genommen habe. Der Bergmann wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Welche Beweggründe ihn beim Mitnehmen der Sprengkapseln leiteten, steht noch nicht fest.

Verurteilte Falschmünzer

Das Schöffengericht Schwerin verurteilte am Freitag-Nachmittag den Silberschmied Süsse aus Schwerin wegen fortgesetzter Falschmünzerei zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Süsse hatte in den Jahren 1927 bis 1930 in seiner Schweriner Falschmünzerwerkstatt in erheblichem Umfange Zwei-, Drei- und Fünfmarkstücke angefertigt, die in ganz Norddeutschland in Umlauf waren.

Ueberschwemmungen in Galizien

In Galizien sind die Flüsse infolge der anhaltenden Regenfälle über die Ufer getreten. Mehrere Brücken sind von den Fluten mitgerissen worden. Etwa 700 Häuser stehen unter Wasser. Einige tausend Menschen sind obdachlos. Die Eisenbahnstrecken sind an verschiedenen Stellen unterspült worden, sodaß der Verkehr eingestellt werden mußte. Auch aus dem schlesischen Kreise Bielitz werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Skrzynski tödlich verunglückt

Der ehemalige polnische Ministerpräsident Alexander Skrzynski ist gestern bei einem Autozusammenstoß tödlich verunglückt. Das Unglück ereignete sich auf der Chaussee Wrotolyn—Ostrow, als der Kraftwagen, in dem sich außer Skrzynski der Militärattaché bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Morawski, der Chauffeur und ein Jäger befanden, einen anderen Kraftwagen überholen wollte. Skrzynski war im Begriffe, sich mit seiner Begleitung zur Jagd zu begeben. Von den Insassen blieben Oberst Morawski und der Chauffeur unverletzt, während der Jäger mit leichten Verletzungen davonkam.

Neuer USA-Zeppelin

Das amerikanische Marinedepartement trifft Vorbereitungen zum Bau eines neuen Riesenluftschiffes. Das Luftschiff soll noch bedeutend größer werden als der 184 000 Kubikmeter Gas fassende „Akron", dessen erster Probeflug mit 111 Passagieren an Bord vor wenigen Tagen zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen ist. (Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" faßt 105 000 Kubikmeter Gas.)

Beschlagnahmeantrag gegen Do. X wegen angeblicher Patentverletzung

Beim Newyorker Bundesgericht ist gestern die Beschlagnahme des Flugschiffes Do. X wegen angeblicher Patentverletzung beantragt worden. Die Namen der Antragsteller sind Isac Schafran und Jacob Thaler.

Die Rettung der Schwalben in Oesterreich

Die Anregungen zur Rettung der durch die plötzlich eingetretene Kälte gefährdeten Schwalben sind allenthalben auf fruchtbaren Boden gefallen. Dem Wiener Tierschutzverein sind besonders aus ländlichen Bezirken schon über 20 000 Schwalben zugeführt worden. Der erste Schwalbentransport im Flugzeug ging gestern nachmittag nach Italien ab. Nach einer über die Ankunft in Venedig vorliegenden Meldung sind von den 2000 Schwalben dieses ersten Transportes etwa 10 Prozent eingegangen. Von Innsbruck aus sind Schwalben mit Polizeiautos über den Brennerpaß nach Italien gebracht worden.

Wasserflugzeug „Freundschaft" abgestürzt

deutsche Wasserflugzeug „Freundschaft", das vor einigen n zu einem Fluge nach Nanking startete, ist an der des Indischen Ozeans abgestürzt. Die Maschine zwischen Colombo und Kalkutta in einen heftigen um, der sie zum Niedergehen auf das Wasser zwang. Dabei wurden die Schwimmer zerschlagen und die Maschine versank. Die deutschen Flieger Bertram und Schoer sind von der Mannschaft des britischen Dampfers „Clan Macgillivary" gerettet worden und verbrachten die Nacht an Bord des Schiffes. Das Seeflugzeug ist gesunken, und alle Bemühungen, es zu bergen, sind, wie gemeldet wird, vergeblich gewesen.

Der elegante Maß-Anzug
nur von
Pniok & Wachowski
Breslau 1 • Ring 44 • Telefon 27322
Großes Stofflager • Zeitgemäße Preise

Sensation im Oppelner Prozeß

Beamte erschieben ein Werk

Die Verhandlung des Oppelner Reichsbahnprozesses am Freitag brachte eine **Ueberraschung**, die eventuell eine **Wendung des Prozesses zugunsten der Angeklagten** bringt. Zwei neue Zeugen traten auf. Ihre Aussagen bringen Verhältnisse aus den Inflationsjahren im RAW. Oppeln an den Tag, die fast mit den Verhältnissen der Vorkriegszeit in Rußland zu vergleichen sind. **Um Vorschriften hat sich da überhaupt niemand gekümmert.** Ueber dem Werk stand das Damoklesschwert der Stillegung. Es begann ein Wettlauf in der Modernisierung und Rationalisierung mit den anderen Werken. Geld war nicht vorhanden um das Werk auszubauen und so half man sich mit Schiebungen. Fingierte Rechnungen waren an der Tagesordnung. Doch der Ausbau des Werkes fiel übergeordneten Stellen gar nicht auf. Bei der Reichsbahn herrschte die Parole: „Woher etwas kommt, ist ganz egal". die Hauptsache ist, daß etwas da ist. Alles notwendige zum Ausbau des Werkes wurde auf „Verrechnung" beschafft. D. h., etwas wurde gekauft und bezahlt. Da aber hierfür keine Mittel vorhanden waren, ließ man sich von Lieferanten, ohne daß etwas geliefert wurde, quittierte Rechnungen geben für etwas, für das Mittel vorhanden waren. Das waren Materialien, die dann von den Lagerverwaltern als Eingang gebucht und von den Werkmeistern zur angeblichen Verwendung wieder ausgebucht wurden. Auf diese Weise wurden Hunderttausende von Goldmark „verrechnet". Wohl kam unbestreitbar das alles der Erhaltung der RAW. Oppeln zu gute, aber . . . ließ das nicht für Betrügereien Tür und Tor offen? Kann man denn annehmen, daß die Lieferanten solche Idealisten waren, wie diejenigen, die das alles um die Erhaltung des Werkes „schoben"? Ohne weiteres kann man das eben nicht annehmen. Zweifelsohne haben sich Beamte des Werkes etwas zu schulden kommen lassen. Eine Generalamnestie dafür hat darum die Reichsbahngesellschaft für solche Fälle ihren Beamten schon erteilt. Der Prozeß wird nachdem, was gestern die Zeugen aussagten, gegen die Angeklagten nicht viel erbringen können. Und nach acht Jahren noch gegen einige Beamte vorzugehen, hätte wohl ebenfalls keinen Zweck mehr.

In Verfolg der eingehenden Vernehmung des Angeklagten Böhnisch, der sich übrigens seit gestern auch durch den Rechtsanwalt des Angeklagten Gebat verteidigen läßt, wurde als erster neuer Zeuge der Reichsbahnbaurat a. W. Scheffler vernommen. Scheffler zeigte erst seinen Werdegang vom technischen Eisenbahnsekretär zum Reichsbahnbaurat und Vertreter des Direktors im RAW. Oppeln auf und schildert dann seine Tätigkeit während der Inflationsjahre. Durch ein Mitglied der **„Mordkommission"** bei der Deutschen Reichsbahn, die die Aufgabe hatte, sich über die Beschaffenheit der einzelnen Werke zu informieren, um schlechte Werke zum Stillegen zu bringen, war mir bekannt, berichtete er, daß mit dem RAW. Oppeln nicht viel los war. Alles war veraltet, der Betrieb teuer. Ich versuchte daher die Inflation auszunutzen, um das Werk auf die Höhe zu bringen. Da jedoch die Mittelbeschaffung zum Bauen sehr schwierig war und das Geld über den anderen Tag an Wert verlor, **suchte ich bewußt durch Schiebungen das zu erreichen**, was mir sonst unmöglich gemacht war. Erst kaufte ich eine Rechenmaschine. Durch eine Bestellung auf ein Faß Farbe kam der Lieferant der Maschine Bönisch, zu seinem Gelde. Wir nannten das Verrechnung. Natürlich war eine Anzahl Beamte in diese Schiebung eingeweiht. Sie machten sie mit, denn durch den Bau sahen sie, daß hier nichts Unrechtes geschieht. Auf diese Weise war es möglich, im RAW. Oppeln ein neues Verwaltungsgebäude, eine Lehrlingswerkstatt, einen Weg und anderes zu bauen. Darüber hinaus wurden neue Schmiedeöfen, Elektrokarren usw. angeschafft. Allerdings wurde **auch für den Eisenbahnverein auf diesem Wege eine Kegelbahn und im Bahnhof ein besonderer Aufenthaltsraum für die Beamten gebaut.** Daß ich zu diesen Schiebungen solche Leute wie die Angeklagten hatte, darüber war ich nur froh. Ich bin aber der Ansicht, daß Bönisch, obwohl man während der Inflation von fast niemanden etwas kaufen konnte, uns reell bediente und uns nicht übervorteilte. Daß wir dann noch für ihn und andere Lieferanten Einkommen- und Umsatzsteuer vom Werk aus bezahlen mußten, war für uns nicht schlimm, denn **Bönisch war sehr billig** und hat vielleicht oft nichts an uns verdient (!). Bei den „Verrechnungen" hat unser Magazin keine Waren gesehen, aber sie trotzdem als Eingang verbucht. Nachdem ich aus dem aktiven Dienst der Reichsbahngesellschaft ausschied, wurde mir für das alles, selbst vom Ministerium, höchstes Lob zuteil und mir gesagt, „ich verdiene dafür noch eine Belohnung".

Werksdirektor Hentschel bestätigt zum Teil das von Scheffler Gesagte und erklärt, daß durch diese Machination heute das RAW. Oppeln nicht nur eins der besten, sondern auch eins der billigsten. Das Werk habe dadurch Arbeit von der Mitropa und der Reichspost erhalten. Der technische Reichsbahnobersekretär Fiedler erklärt ohne Umschweife: „Ich habe sehr viele Firmen veranlaßt, **fingierte Rechnungen** auszustellen. Dadurch wurde es möglich, viel schneller Geld zu beschaffen. Wenn wir mal was kaufen und kein Geld da war, sagte ich nur zu meinem Kollegen Schiller, besorge mal ein paar Rechnungen auf Eisen usw., denn wir brauchen Geld". — Auf verschiedene Fragen des Gerichts, des Verteidigers und Staatsanwalts erklärt der Zeuge, daß er von verschiedenen Dingen nichts mehr weiß. Er sagt aber: Bei **uns im RAW. war damals alles möglich!** Auch Teillieferungen der Firmen, Ueberpreise zur Verrechnung und noch so manches andere. Selbst Blankobestellungen und -rechnungen sind davon nicht ausgenommen. — Dieser Zeuge bringt auch zum Ausdruck, daß der sachverständige Zeuge, Wenzel, durch diesen Prozeß nur einige Beamte beseitigen will, was Wenzel jedoch bestreitet.

Hochwassergefahr für Schlesien

Die starken Niederschläge der letzten Tage haben die Oder in ihrem oberschlesischen Lauf vorgestern und gestern infolge starken Zustroms aus dem oberen Quellgebiet der Oder und Neiße erheblich zum Anschwellen gebracht, so daß mit Hochwassergefahren ernster Art auch für das niederschlesische Stromgebiet gerechnet werden muß.

Der Höchststand in Ratibor war gestern nachmittag 17 Uhr bereits 6,60 Meter, in Neisse um 16 Uhr 2,70 Meter. Die vergangene Nacht — siehe Wasserstandsbericht — hat noch weitere Anschwellung des Zustroms gebracht, so daß der Stand nur noch etwa 40—50 Zentimeter unter dem Stand des großen Hochwassers im November des Vorjahres liegt. Breslau dürfte die Hochwasserwelle vermutlich am Montag erreichen, wobei man mit etwa 1300 Kubikmeter sekundlich rechnet.

Naturgemäß sind die Gefahren für die Ländereien der Anlieger des Oderlaufs nicht unerheblich. Da in Zusammenhang mit der Witterung das geschnittene Heu vielfach noch auf den Wiesen liegt und derzeit nicht eingebracht werden kann, ist mit der Vernichtung dieser Vorräte zu rechnen.

Im Peilegebiet hat der langanhaltende Regen die Peile bereits bei Gräditz aus den Ufern treten zu lassen. Weite Strecken Wiesenland stehen bis zu 50 Zentimeter unter Wasser, das auf den Wiesen befindliche Heu wurde abgeschwemmt. Auch die Kartoffelernte ist durch die Ueberschwemmung bedroht. Bei weiteren Regengüssen dürfte der Dorfweg, der jetzt nur teilweise passierbar ist, ganz für den Verkehr gesperrt und durch weiteres Steigen des Wassers auch die Wohnungen der Dorfbewohner bedroht werden. Auch die Weistritz ist stark angeschwollen; man befürchtet auch hier ein Ueberfreten aus den Ufern.

Klassenurteil
gegen einen Sozialdemokraten

In Roßwitz bei Glogau hatten die Nazis die Geduld der sozialdemokratischen Arbeiterschaft geraume Zeit auf eine harte Probe gestellt. Anläßlich einer SPD.-Versammlung kam es auf dem Nachhauseweg zu kleineren Zusammenstößen zwischen den National„sozialisten" einerseits, Kommunisten und Sozialdemokraten andererseits und zu einem Gefecht mit Steinen, woran sich auch der Arbeiter Friedrich Grätz aus Glogau beteiligt haben soll.

Trotzdem nur ein Nazi(!)zeuge gesehen haben will, daß auch G. einen Stein geworfen hat, verurteilte ihn das Schöffengericht zu **neun Monaten Gefängnis.** In der Berufungsverhandlung der Glogauer Strafkammer trat ein Gegenzeuge auf, der mit Grätz zusammen war und von einem Steinwurf nichts gesehen hat. Die Strafkammer sah jedoch trotz dieser Entlastung die Schuld für erwiesen an und verwarf die Berufung des Angeklagten.

Dieses Urteil ist ein geradezu aufreizender Beweis der Bevorzugung national„sozialistischer" Rechtsbrecher und Benachteiligung kommunistischer oder sozialdemokratischer Arbeiter. Nie — wagen wir zu behaupten — ist bisher ein Nazimann bei gleicher Beweislage ebenso hart bestraft worden.

Wegen 20 Mark Strafe
aus dem zweiten Stock gesprungen

Der Hausbesitzer und frühere Stuhlmeister Theodor Lindemann aus Langenbielau war von dem Reichenbacher Einzelrichter wegen Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Verurteilte, der während der Verhandlung bereits äußerte: Wenn er bestraft würde, beginge er Selbstmord, riß, als das Urteil ausgesprochen wurde, seinen Mantel und seine Jacke vom Leibe, warf sie in den Verhandlungssaal und stürmte hinaus. Er begab sich in den zweiten Stock des Gebäudes und sprang von hier über das Geländer in den Hausflur. Dabei schlug L. zuerst an das Treppengeländer des 1. Stockwerkes an und stürzte dann auf eine im Hausflur stehende Holzbank, die völlig zertrümmert wurde. Ein hinzugerufener Arzt veranlaßte die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Johanniter-Krankenhaus. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Der Mord in der Grafschaft
aufgeklärt

Der gestern berichtete Mord an der 71jährigen Häuslerin Anna Seipel (nicht Weipelt) in Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt scheint mit der Verhaftung des Dachdeckers August Weiß bereits seine Aufklärung gefunden zu haben.

Der 41jährige Mann, der zuerst bei seiner Festnahme angegeben hatte, während der Zeit, in der das Verbrechen verübt worden sein muß, in Habelschwerdt, Glatz und Waldenburg gewesen zu sein, hat nunmehr zugegeben, sich Sonntag gegen Mitternacht nach dem Kirmestanz im Hause der Ermordeten aufgehalten zu haben und will sich sogar entsinnen, auf allen Vieren die Treppe zur Schlafkammer der Greisin hinaufgekrochen zu sein. Sonst wüßte er nichts mehr, da er stark betrunken gewesen. Montag morgen sei er sich nur bewußt geworden, auf dem Treppenabsatz im Häuschen der Frau Seipel erwacht zu sein, hätte sich dann sogleich entfernt. Weiß hatte am Kirmestage während der Kirmes für 60 Pf. Korn zu sich genommen, Nachmittage in Habelschwerdt ein halbes Liter Johannisweinwein. Zeugen, die ihn dann in der Nacht in der Nähe des Häuschens der Ermordeten gesehen haben, bestritten ein, in Trunkenheit.

Ein Täter von Bia Torbagy?

Die polnische Polizei hat in Zawierci im Kreis von Sosnowitz einen Schreiner aus Ungarn namens Kiszely verhaftet. Wie festgestellt wurde, hat der Mann bald nach der Eisenbahnkatastrophe von Bia Torbagy ohne Paß verlassen, um durch die Tschechoslowakei nach Ungarn zu wandern. Man hat den Verdacht, in ihm einen Mittäter am Attentat gefunden zu haben. Kiszely wird in Kielce bis zur Ankunft eines ungarischen Konsulatsbeamten verhört werden.

Striegau. Schließung ländlicher Fortbildungsschulen. Durch die große Arbeitslosigkeit ist auch die Stadt Striegau in Finanzschwierigkeiten geraten, so daß er gezwungen ist, außerordentliche Sparmaßnahmen zu ergreifen. In der nächsten Sitzung des Kreisausschusses wird daher eine Vorlage beraten werden, nach der in den ländlichen Fortbildungsschulen der Unterricht mit Ferienende am 15. Oktober nicht aufgenommen werden und der Unterricht im Winter ruhen soll.

Beuthen. Der Arbeitsdienst wird eingeführt. Das Wolff-Büro meldet: Die Siedlungstätigkeit im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Landkreis Beuthen ist in Angriff genommen. Der erste Spatenstich des vom Dr. Urbanek angeregten Projektes wurde nach einer Einsegnung des Baugeländes durch Pfarrer Wycisk und Ansprache des Landrates durch den Landrat selbst vorgenommen. — Bekanntlich sollen hier 10 Arbeitslose sich selbst Eigenheime bauen, deren Mieten dann pro Wohnung mit 24 Mark bezahlt wurden. Der Land- und Stadtkreis Beuthen habe 100 000 Arbeitslose.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—11 u.

Oltaschin. Filmveranstaltung. Die Filmveranstaltung beginnt am Sonntag um 15 Uhr nach Eintritt 10 Pfg. Gezeigt wird der Tom-Mix-Film: „Cowboy". Dazu noch ein Lustspielfilm. Die Abendveranstaltung beginnt 20 Uhr. Filme sind: „Der Fremdenlegionär". Beiprogramm.

Protsch-Weide. Sonnabend, den 26. September, 7 Uhr, bei Schneider, Mitgliederversammlung. Redner Genosse Schiffer.

Wangern. Sonnabend, den 26. September, 20 Uhr, bei Michael, Mitgliederversammlung. Redner: Fritsch.

Klein-Sägewitz. Sonnabend, den 26. September, 7 Uhr, bei Seidel, Mitgliederversammlung. Redner: Biewald.

Groß-Saabor. Sonnabend, den 26. September, 20 Uhr, bei Schwanke, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fa[illegible]

Brockau. Sozialistische Arbeiterjugend. Sonntag, den 27. September, von 19 bis 21 Uhr, Volkstänze in der Turnhalle. Unkostenbeitrag 10 Pf. Montag wichtige Funktionärsitzung. Dienstag, den 29. 9. findet unsere Vollversammlung statt. Es ist Pflicht eines Jeden, zu erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft Nord-Ost Zindel. Dienstag, den 28. September, 20 Uhr, bei Scheike Mitgliederversammlung. Redner: Dr. Korn.

Leuthen. Mittwoch, den 30. 10., Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Skandalöse Zustände in Wiltschau
Landarbeiter müssen im Kuhstall kampieren
Steueraufkommen vom Girokonto

Man berichtet uns aus Wiltschau, daß dort in letzter Zeit unter der Aegide der Grundbesitzer Hochstädter und Birkner in unglaublicher Weise mit Landarbeitern umgesprungen wird, die nicht mehr im Dienst der Herren Besitzer stehen und von diesen rücksichtslos exmittiert werden.

Einer dieser Landarbeiter wurde, auf diese Weise obdachlos geworden, **in einen ehemaligen Kuhstall gesetzt**, der sich angeblich ganz ausgezeichnet zur Unterkunft eignet. „In der ziemlich geräumigen Futterkrippe können nämlich Kinder ihr Bett aufschlagen." Der Fußboden besteht aus Ziegelsteinen, an dem der Kuhdung augenblicklich noch zehn Zentimeter dick klebt. Ein anderer Landarbeiter, der bei Hochstädter untergebracht ist, soll, obwohl lungenkrank, **in einen gewölbten Kellerraum** gesetzt werden. Der Keller selbst gleicht einem Unterstand. Das Wasser läuft von der Straße die Kellertreppe hinunter, als Dielung hat man alte Stalltüren und verkommene Bretter benutzt. Ein weiterer Landarbeiter, ebenfalls bei Hochstädter, soll in einigen Tagen in **einen Schweinestall** gesetzt werden.

Aufreizende Vorkommnisse in einer Gemeinde, die noch bis vor kurzem aus vorhandenen Gemeindemitteln für die Bauern und Großgrundbesitzer vom Girokonto die Steuern bezahlte, aber für Wohnungsbau nichts übrig hatte. Auch die **Wohlfahrtsunterstützungsempfänger** erhalten dort nicht einmal die minimalen Richtsätze des Kreises ausgezahlt. Die Geduld der Arbeiterschaft wird aber auch in Wiltschau bald ein Ende haben, wenn nicht die Aufsichtsbehörden durchgreifen, ehe es zu spät ist.

Königlich sächsische Katzenschinderei

Wie uns aus Tierfreundekreisen mitgeteilt wird, hat die sogenannte Jagdhundprüfung des ehemaligen Königs von Sachsen, August Wilhelm Wettin am Freitag unter dem Schutze eines aus Oels hinbeorderten Polizisten stattgefunden. Der Landjäger hatte anscheinend die besondere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß niemand das **„öffentliche Aergernis" nahm, das ein** Eingreifen gegen diese **unglaubliche Schinderei von Hauskatzen ermöglicht.** „Dies ist eine Privatveranstaltung. Zurück bis an die Scheune. Der Tierschutz ist da" wurde denjenigen zugerufen, die es wagten, sich das widerliche Schauspiel ansehen oder feststellen zu wollen, mit was sich Deutschlands ehemalige Potentaten in Mußestunden ruinieren.

Tatsächlich hatte man nur nach längeren Verhandlungen einem Vertreter des Tierschutzvereins den Zutritt gestattet, im Uebrigen aber nicht einmal Kinder davor bewahrt, das gräßliche Schauspiel mit anzusehen. Von den anwesenden Frauen [illegible] eine ihren Platz, da ihr diese Belustigung sichtlich widerlich [illegible] während die anderen die Quälereien der unschuldigen Tiere [illegible] Interesse besahen. Dabei wurden wohlgemerkt Hunde verwendet, die nicht einmal auf Zuruf gehorchten. Grauenvoll war die Jagd nach dem 2. Fuchs, bei dem der Hund nicht abließ, sondern mehrmals packte, zerfleischte und hin und her schüttelte.

Wahrlich ein zeitgemäßes „Vergnügen".

Leipe-Petersdorf. In der letzten Gemeindevertretersitzung standen fünf Punkte auf der Tagesordnung. Zu Beginn wurde das Schreiben des Amtsvorstehers Weidenhof verlesen, aus dem zu ersehen war, daß sich die Gemeinde finanziell an dem Bau einer Notwohnung für einen exmittierten Einwohner beteiligen soll. Die Gemeindevertretung lehnte diese Vorlage mit 11 Stimmen ab. Die schlechte Wirtschaftslage es nicht gestattet und für solche Zwecke im Etat keine Mittel vorgesehen sind. — Dann verlas der Gemeindevorsteher ein Schreiben der Aufsichtsbehörde, das die Gemeinde weist in Zukunft keine Steuer-Niederschlagung zu genehmigen. Diese Maßnahme trifft besonders unsere ausgesteuerten Erwerbslosen schwer. Leider kann die Gemeindevertretung nichts gegen tun. — Wegen der Entwässerung der Heimat-Siedlung sollen die Anlieger zur nächsten Sitzung geladen werden. — Anschließend verhandelte die Gemeindevertretung nochmals über die Lohnsummensteuer. Die Vertreter der SPD. erhoben scharfen Protest dagegen, daß dieser Beschluß vom Kreisausschuß nicht genehmigt wurde, was sich hauptsächlich gegen die Arbeitslosen auswirkt. — Auf Gemeindegebiet werden zur Zeit drei Neubauten ausgeführt, an denen überwiegend kreisfremde Arbeitskräfte beschäftigt sind. Um Abhilfe abzuhelfen, wurde der Beschluß bezüglich der Lohnsummensteuer erneuert. Der Gemeindevorsteher soll noch einmal persönlich die Angelegenheit dem Landrat unterbreiten. Die Fraktion der SPD. wünscht dem Gemeindevorstand und seinen Schöffen guten Erfolg bei den Aufsichtsbehörden.

Brockau. Autounfall. Der von der Bahnhof kommende Goliathdreiradwagen des Fleischermeisters [illegible] wurde auf dem Bahnhofsplatz von einem die Gartenstraße lang kommenden Personenauto in die Seite gefahren. Der Zusammenprall überschlug sich der Goliathwagen und brach Achsen, so daß er abgeschleppt werden mußte. Der Personenwagen kam mit leichten Beschädigungen davon. Personenschaden ist nicht zu beklagen.

Brockau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 20. September bis 26. September d. J. wurden folgende strafbare Uebertretungen zur Anzeige gebracht: Gesundheitsordnung 2, Pflichtfeuerwehr 2. Als Gefunden wurde eine gestickte Damenhandtasche abgegeben.

Kleidung, wie sie Mode sein sollte!

3.40

Sehr eleganter Filzhut. Der flott geschwungene, höchst kleidsame Rand ist seitlich aufgeschlagen. Reich garniert

9.75

Eleganter Modehut aus Haarfilz — in feiner Atelier-Arbeit —, sehr schick in sich garniert, mit herrlicher Straußfeder

Flottes Tageskleid in Mode-Cordsamt. In schönen Dessins und neuen Farben; hübsche Ausführung mit breitem Kragen. Bis Größe 52

7.90

Die große, elegante Neuheit ist die perlbestickte Jacke zum langen Gesellschaftskleid. In Kunstseiden-Marocain, mit Hüftvolants

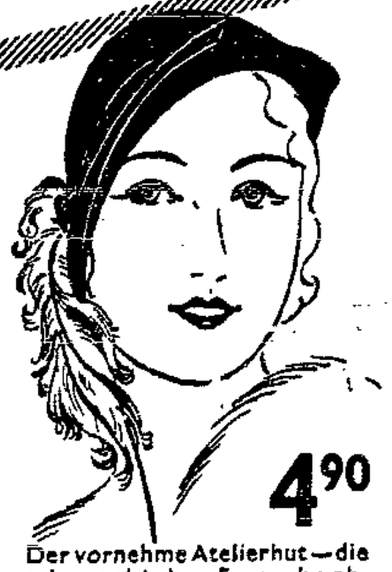
19.75

Das moderne Wollkleid in Wollromain. Schicke Machart mit 2 farb.. lichter Garnierung in Kunstseid.-Marocain und tief angesetzten Falten

22.50

1.90

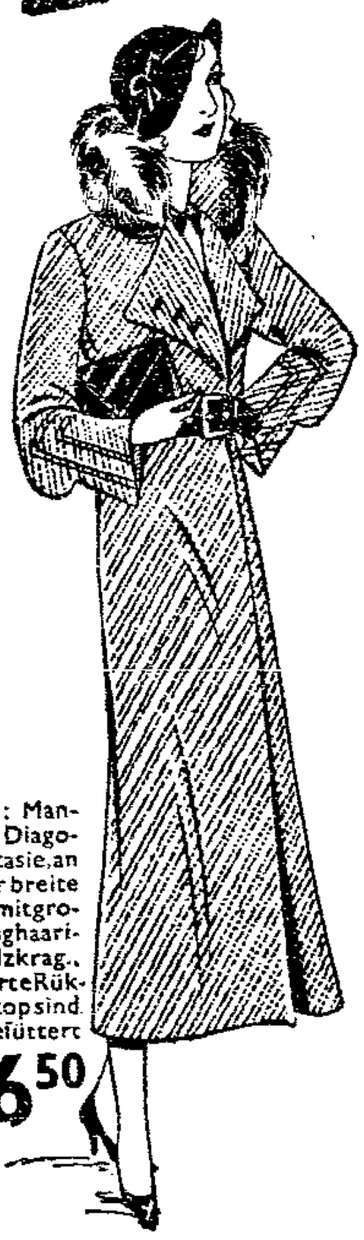
Der moderne, jugendlich-fesche Chasseur in guter Qualität und Verarbeitung. Mit 2-farbigem Ripsband flott geputzt



4.90

Der vornehme Atelierhut — die sehr schicke Form hochapart gesteckt — mit Straußfedern und elegantem Futter

Pelze, wie sie Zeit sein sollten!



Modern: Mantel aus Diagonal-Fantasie, an dem der breite Revers mit großem, langhaarigem Pelzkrag., der aparte Rükken tiptop sind. Ganz gefüttert

16.50

Neuer Schick: Der tieffallende, üppige Pelzkragen u. hohe Aermelbesätze (in diesem Fall veredeltes Lamm) am eleganten Velours-Mantel. Ganz auf gutem Futter

27.50

Aus uni Velours oder Melangestoff, vornehm-eleganter Mantel mit effektvoll-reicher Fehschweif-Ausstattung. Ganz auf gutem Futter

36.50

Sehr eleganter Velours-Mantel. Besonders reich wirkt der volle Schalkragen und Aermel-Besatz in Fohlenbacken. Ganz auf gut. Futter

45.00

Der Modemantel in Velours od. shetlandartig. Stoff. Sehr gut verarbeitet mit extra reichem, australisch. Opossum. Ganz auf gutem Futter

72.00

Aus Crewl, dem molligen Modestoff, eleganter Mantel, die Rückenpartie tailliert — mit reichem Iltis-Opossum. Ganz auf gutem Futter

68.00

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Breslau
Ohlauerstr. 10–11
Ecke Altbüsserstr.

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! – Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

STADTTHEATER

Sonnabend, 20 bis 23.15
In vollständiger Neuinszenierung
Die Zirkusprinzessin
Sonntag 15—18.15:
(Ermäßigte Preise)
Das Veilchen v. Montmartre
20 bis gegen 22.45:
Der Bettelstudent
Montag, 20 bis nach 22.45
Letztes Gastspiel Richard Groß
Zar und Zimmermann

LOBETHEATER

Sonnabend 20.15 (u. tägl.):
Zum 1. Male!
Elisabeth von England
Schauspiel v. Ferdinand Bruckner

THALIATHEATER

Täglich 20,15 bis 22,15:
Lustspiel von Carl Sternheim
Die Hose

Und immer wieder ins
ALKAZAR
Breslaus
Vergnügungszentrum
Neue Taschenstraße 31-33

Bottner's Lachbühne
(früher Broadway).
Die Vergnügungsstätte für jedermann.
Das große Lachprogramm.
Täglich Publikums-Tanz.
Eintritt 30 Pf.

Circus Busch
Schau-Arena / Ruf 291 35
Wiederaufnahme des Entscheidungskampfes:
Grönemann — Kawan
Entscheidung:
Passman—Becker
Entscheidung:
Favre—Forestanoi

Schauspielhaus
Donnerstag, den 1. Oktober 1931
und täglich 8¼ Uhr:
Das Ereignis der Saison!
Gastspiel
Deutsches Theater, München

Der Welt- Erfolg

Im weißen Rößl
Operetten-Singspiel nach Blumenthal und Kadelburg
Musik von Ralph Benatzky
Ausstattung: Prof. Ernst Stern
Die Darsteller des Weißen Rößl's tragen die bekannte SS-Kleidung, SS-Kettenläden, Schweidnitzer Straße
Preise von 1.20 Mark an — Vorverkauf eröffnet

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
Friedrich Engels
Mit 1 Bild. **90 Pfennige.**
Buchhandlungen Volkswacht.

Diese Verkäuferinnen in holländischer Tracht bieten Ihnen die frisch eingetroffenen
Holländischen Blumenzwiebeln
garantiert gesund und blühfähig, billigst an:

Hyazinthen für Töpfe oder Beete, in rot, rosa, weiß oder blau . . . . . 2 Stück **25** ₰
Hyazinthen für Gläser, Töpfe oder Garten, in rot, rosa, weiß oder blau, 3 Stück **50** ₰
Tulpen für Topf- und Gartenkultur, in rot, rosa oder weiß . . . . . 5 Stück **25** ₰
Darwin-Tulpen langstielig, für Kultur im Freien, in rot, rosa, lila oder gelb . . 5 Stück **25** ₰
Hyazinthengläser Stück 30 ₰, **20** ₰

Narzissen . . . . . 3 Stück **25** ₰
Crocus . . . . . 8 Stück **25** ₰
Schneeglöckchen . 10 Stück **25** ₰
Scilla . . . . . 10 Stück **25** ₰
Tüten 10 Stück 25 ₰, 4 Stück **10** ₰

— Verkauf im Erdgeschoß —

BARASCH

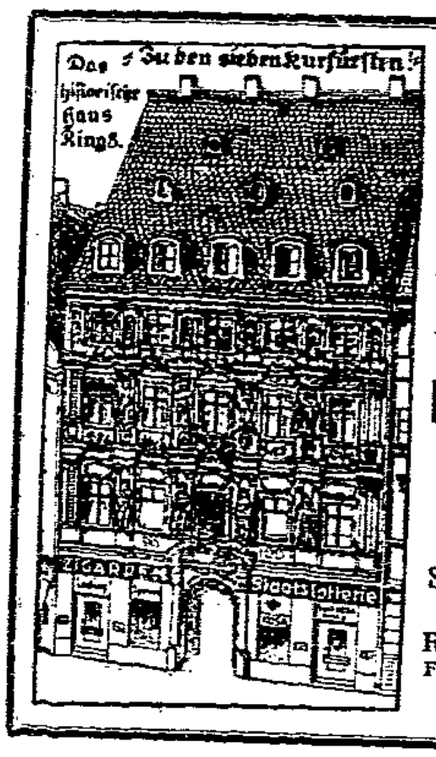
Gewerkschaftshaus, großer Saal
Sonntag, 27. September, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Große 3579
Varieté-Vorstellung
veranstaltet von der
Internationalen Artistenloge
Bezirk Schlesien
Eintrittspreis **50** Pf. Erwerbslose **30** Pf.
Wir bitten um Unterstützung durch Massenbesuch Einlaß 1 Stunde vorher
Int. Artistenloge, Kommission der Arbeitsgemeinschaft

Lotterielose
Staatl. Lotterie - Einnahme
Lehnert
Breslau 5
Gräbschener Straße 1

Speise-Zwiebeln
gelbe Zittauer, mittelgroß, beste Winterware, 50 kg mit Sack 4.50 Mk. ab Station gegen Nachn.
Paul Neumann
Pansdorf b. Liegnitz

Modernes 3433
Schlafzimmer
echt Eiche mit Nußbaum vollständig komplett
585 Mark
J. Brandt & Co.
Gartenstr. 65, I. (Broadway)

Mehr Licht
5-6 mal hellere Tischbeleuchtung oder ⅓ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. Bis 40 Watt **1.50, 2.00,** bis 150 Watt **2.50.** Beleuchtungshaus **Adolf Gerstel,** Ohlauer Straße 19. Sichtbar im Schaufenster. 3593



Laß durch die Ungunst des Geschick's
Dich nie bedrücken!
Hoffnung lacht!
Die **Notverordnung**
Deines Glück's
Weist zu
Max Kosa Dich
Ring 8.

Staatl. Lotterie - Einnahme
Breslau 1
Ring 8, neben der Städt. Sparkasse
Fernruf: 28221 - Postschekk.: 12907
Telegr.-Adr.: „Glückskollekte".

Urania
12 Monatshefte und 4 Bücher
Der Proletarische Kosmos
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle d. Zeitung u. die Zeitungsträger

---

Morgen **17 Uhr** Morgen
Jahrhunderthalle
ORGELKONZERT
Gerhard Zeggert (Orgel) 3233
Charlotte Kraeker-Dietrich (Sopran)
Karten zu **0.50** und **0.30** Mark Kinder die Hälfte

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Sonntag den 27. Septbr.
Beginn der Winterfahrten mit Wintermärchen 1 u. 2
(Die Dampfer sind mit Glasverdeck versehen und geheizt für jede Witterung geeignet.) 1093
Abfahrt ab Ohlau-Ufer vormittags 8 Uhr stündlich nach Wilhelmshafen u. zurück. Wochentags nachmittags 2 und 4 Uhr. Tel. 55174 **Rudolf Kattein**

Vergnügungs-Anzeiger!

Gewerkschaftshaus
Margaretenstraße 17
Treffpunkt aller organisierten Arbeiter und Parteigenossen, empfiehlt seine herrlichen Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Schöne Säle und Vereinszimmer für Konferenzen und Festlichkeiten geeignet sind unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Anerkannt gute und preiswerte Küche. Mittagtisch von 60 Pfennig an. Keine Trinkgelder oder Prozentzuschläge. **Jeden Sonntag Konzert. Dienstag Schweinschlachten.** Parteigenossen und Gewerkschafter! Unterstützt und fördert euer eigenes Unternehmen!

Waldschlößchen / Scheitnig
Inh. E. Vollberg Friedrich-Ebert-Str. 19 Tel. 41087
Jeden Sonntag: Schleifen- u. Touren-Tanz
Gepflegte Biere Gute, preiswerte Küche
2 Säle für Festlichkeiten jeder Art

Gesellschaftshaus Goldener Anker
Ende Lohestraße, 3 Minuten von der Endstation der Linie 26
Jeden Sonntag 2904
Großer Familientanz
Saal für Vereine u. Festlichkeiten zu vergeben. **Paul Langer**

Erholung :: Woischwitz
Jeden Sonntag: **TANZ** Jarikowski-Kapelle
Den werten Gästen und Vereinen empfehle meinen schönen, schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von Vergnügungen jeder Art. **Adolf Pietsch.**

„Zum Lessing"
Adalbertstraße 10 — Telefon 466 38
Jeden Sonntag: 3660
Vornehmer Ball
Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten aller Art frei
Tägl. Mittagstisch, 3 Gänge 80 Pf.

Achtung! Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner? 1349

Bei Richard Kirsch
Steinstraße, Ecke Hubenstraße
Im schönen, schattigen Garten:
Jeden Sonntag: Frei-Konzert
Gute Getränke
Tanz im Zelt
Es ladet ergebenst ein **Der Besitzer.**
Sonntags: Eisbeine

Bergkeller 3665
Heute Sonnabend:
Großes Schweinschlachten
verbunden mit **Hausball**
Eintritt und Tanz frei
Sonntag:
Großer Familienball

Gesellschaftshaus Fr. Schölenz, Gr. Mochbern
Telefon 37455 vorm. **Nawroth** Telefon 37455
empfiehlt seinen Saal, Kegelbahn und schattigen Garten
Jeden Sonntag Tanz Autobusverkehr ab Ring

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
Sonntag großer Tanz • Billige Eintrittspreise

Kurgarten
Kleinburg Heute Sonnabend
Kurgarten-Ball
Eintritt und Tanz frei!
Neue Kapelle!
Morgen sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Kaffee - Frei - Konzert
Ab 5 Uhr: **Kurgarten-Ball**
Billiger Eintrittspreis.
Vorzeige! **Jeden Mittwoch** im großen Saal ab 4 Uhr: **Kaffee - Frei - Konzert**
Ab 8 Uhr: **Kurgarten - Ball** 1411

Anglerherberge, Pöpelwitz, Promnitzstr. 2
Garten- und Tanzlokal
Jeden Sonntag und Freitag **Großer öffentlicher TANZ**
Bei schönem Wetter jeden Sonntag u. Freitag **Garten-Konzert**
Jeden Freitag großes Kinderfest!
Spezialität: **Eisbeine :: Backfische**
Saal für Festlichkeiten aller Art noch frei! **Paul Kretschmer**

Gaststätte „Letzter Heller"
2967 empfiehlt dem werten Publikum seinen herrlichen, schattigen Garten. Jeden Sonntag **Gartenkonzert.** // Eisbeinessen. Kegelbahn. Jeden Sonnabend **Vereinskränzchen.**

Breslau-Morgenau Tel. 55604
Luna-Park
Heute Sonnabend 8 Uhr:
Vereinsveranstaltung
Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Große 3613
Varieté-Vorstellung
mit neuem Programm.
Eintritt nur **20** Pf.
Anschließend: **TANZ.**

Theodor Stolle's
GARTEN • KONZERT • TANZ
BRESLAU GRÄBSCHEN FERNR. 528 24
Besondere Veranstaltungen 1969 siehe Tageszeitungen und Anschlag
Morgen Sonntag, sowie jeden Donnerstag: Großes Garten-Konzert im Saale Gesellschaftstanz

---

Engwichts Festsäle, Schmiedefeld
Sonntag: Jeden **Gr. Schleifen- u. Tourentanz**
Der neuangelegte Garten und der Saal werden bestens empfohlen
Jeden Sonntag: Freikonzert
Es laden ergebenst ein
Gustav Engwicht und Frau. 3604

Unterhaltspflicht der Eheleute

Eheleute haben eine Unterhaltspflicht gegeneinander, doch ...eht die Pflicht des Mannes gegenüber der Frau erheblich weiter, ...s dies umgekehrt der Fall ist. Das entspricht der Tatsache, ...ab der Mann auch in bezug vor allem auf das in der Ehe er...orbene Vermögen viel größere Rechte besitzt, als sie der Frau ...stehen. Der Ehemann hat stets, ohne Rücksicht darauf, ob die ...rau sich vielleicht ihren Unterhalt selbst beschaffen kann, der ...rau den Unterhalt zu gewähren nach „Maßgabe seiner Lebens...ellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit", wie es ...m Gesetz heißt. Wenn er also eine Berufseinnahme hat, so muß ...r der Frau den Unterhalt geben, auch wenn diese genug eigenes ...ermögen hat, um davon leben zu können, oder wenn sie genug ...urch eigene Arbeit verdient. Unter dem Begriff „Unterhalt" ...t für gewöhnlich zu verstehen die Benutzung der gemeinsamen ...ohnung und die Gewährung von Kleidung, Nahrung und ...nderen Notwendigkeiten. Die Frau ihrerseits aber hat dem ...anne den Unterhalt nur zu gewähren, wenn er außerstande ist, ...ch selbst zu unterhalten und wenn sie durch ihr Vermögen oder ...re Erwerbsfähigkeit in der Lage ist, den Unterhalt zu be...haffen. Auch hier ist der Unterhalt nach Maßgabe der Lebens...ellung des Ehemannes zu berechnen.

Diese Verhältnisse ändern sich etwas, wenn die Eheleute ...icht zusammen leben. Das geschieht, wenn ein Ehegatte, Mann ...der Frau, einen Scheidungsgrund hat, wegen dessen er berechtigt ...t, die eheliche Gemeinschaft zu verweigern, oder auch wenn eine ...heidung erfolgt ist, bei der einer der Ehegatten für allein ...huldig erklärt ist. Wenn im ersten Falle eine Trennung, aber ...eine Scheidung eingetreten ist, dann kommt nicht mehr die Ge...währung von Wohnung, Nahrung, Kleidung in Frage, sondern ...s ist eine Geldrente zu zahlen, die der Unterhaltspflicht ent...pricht. Diese ist im allgemeinen alle drei Monate im voraus ...zahlen. Ist die Frau dadurch gezwungen, einen gesonderten ...haushalt zu führen, dann ist der Mann auch verpflichtet, ihr aus ...em bisher bestandenen gemeinsamen Haushalt die Sachen heraus...geben, die sie zur Führung eines Haushalts braucht, also ...besonders Betten, Wäsche, Küchengerät und Geschirr. Dazu ist ...er Mann jedoch nicht verpflichtet, soweit die Frau selbst diese ...Sachen schon besitzt oder soweit er selbst sie nicht entbehren kann. ...Im Falle des Getrenntlebens kann unter Umständen aber die ...Unterhaltspflicht des Mannes fortfallen, wenn das mit Rücksicht ...auf die ganzen Verhältnisse der Billigkeit entspricht. Wenn also ...die Frau eine sehr gut bezahlte Stellung erhält, der Mann aber ...nur einen ganz geringen Arbeitsverdienst hat, dann braucht er ...ihr keinen Unterhalt zu gewähren.

Noch mehr vermindert sich die Unterhaltspflicht nach einer Scheidung. Ist der Mann allein für schuldig erklärt ...worden, so hat er der Frau den Unterhalt doch nur so weit zu ...gewähren, als sie ihn nicht durch ihr Vermögen oder durch Er...werbsarbeit bestreiten kann. Bei der Erwerbsarbeit findet sich ...allerdings die Einschränkung: soweit Erwerbsarbeit nach den ...Verhältnissen, in denen die Ehegatten gelebt haben, durch Arbeit ...der Frau üblich ist. Das bedeutet einen Nachteil für die Frau ...aus proletarischen Kreisen, in denen die Mitarbeit der Frau ...üblich ist. Die Frau hat dann also kein Anrecht auf Gewährung ...des Unterhalts durch den schuldig geschiedenen Ehemann, da in ...proletarischen Kreisen ja eben die Mitarbeit der Frau „üblich" ...ist, während die Frau der besitzenden Klasse, die nie für den ...Erwerb gearbeitet hat und in deren Kreisen die Erwerbsarbeit ...der Frau nicht üblich ist, von dem geschiedenen Manne den ...Unterhalt verlangen kann.

Für die Frauen ist es meist schwer, in Fällen der Trennung, ...wenn noch keine Scheidung vorliegt, den Betrag für den Unter...halt zu bekommen. In der Eheberatungsstelle Weimar hat kürz...lich ein Fall vorgelegen, in dem eine Frau von ihrem durchaus ...in auskömmlichen Verhältnissen befindlichen Ehemanne im Laufe von zwei Monaten nicht mehr als im ganzen 5 Mark erhielt. Um einer aus solchem Vorgehen ...entstehenden schweren Notlage vorzubeugen, kann beim Gericht ...eine schleunige Verfügung beantragt werden, in der dann durch ...ein Gerichtsurteil die als Unterhalt zu zahlende Summe vorläufig ...festgesetzt wird. In dem erwähnten Falle hat das Gericht diese ...Summe auf 45 Mark monatlich angesetzt, die die Frau nun durch ...Pfändung eintreiben kann, wenn der Mann sie nicht zahlt.

Die Unterhaltspflicht nach der Scheidung hört auf, sobald ...sich der Unterhaltsberechtigte, also der unschuldig geschiedene Teil, ...wieder verheiratet. Wenn sich also eine Frau wieder ...verheiratet, deren früherer Mann vielleicht wegen Ehebruchs für ...schuldig erklärt war und ihr bisher den Unterhalt zu gewähren ...hatte, so hat nach der Wiederverheiratung der Frau der neue ...Ehemann die Unterhaltspflicht. Damit fällt sie für den früheren ...Ehemann fort. Das Gleiche ist natürlich auch umgekehrt der ...Fall, wenn etwa die Frau der bei der Scheidung als schuldig ...erklärte Teil war.

Man macht in der Eheberatung immer wieder die Er...fahrung, daß die Frauen viel zu wenig von den ihnen zustehenden Rechten Bescheid wissen, und ...daß leider sehr viele Ehemänner versuchen, sich der ihnen ob...liegenden Unterhaltspflicht zu entziehen.

Henni Lehmann.

Die Gymnastik der werktätigen Frau

Was vor zwanzig Jahren nur den vom Schicksal begünstigten ...Frauen möglich war, ihren Körper zu größerer Leistungsfähigkeit ...und Schönheit auszubilden, ist heute trotz allen widrigen wirt...schaftlichen Verhältnissen jeder Frau möglich, wenn sie nur den ...festen Willen dazu hat! Es gibt verschiedene Systeme. Wir wollen ...nicht entscheiden, was am schnellsten und sichersten zum Ziele ...führt! Ich möchte heute nur auf ein System zurückgreifen, das ...sich schon vor 25 Jahren bewährte Es berücksichtigt mehr als die ...neuen Richtungen die Gesundheit des Menschen, seine Leistungs...fähigkeit im Berufsleben und ist deshalb gegenwärtig mehr als ...je für den weiblichen Körper zu empfehlen. Es ist das „Müllern". ...„Mein System!" Fünf Minuten täglicher Arbeit für die Ge...sundheit von dem Dänen G. P. Müller, ist in jeder Buchhandlung ...zu haben. Näher darauf einzugehen, wäre hier nicht am Platze, ...jeder kann sich selbst am besten informieren. Ich möchte nur die ...Anregung zu dieser gesunden Haus-Gymnastik geben, der ich bis ...auf den heutigen Tag treugeblieben bin. Dazu nötig ist nur die ...Energie, morgens 15 Minuten früher aufzustehen und mit Ge...wissenhaftigkeit und Ausdauer die vorgeschriebenen Uebungen ...auszuführen. Ferner die Anschaffung einer flachen Zinkwanne, ...80 bis 90 Zentimeter im Durchmesser und ein Badeschwamm! Kein ...Gymnastikkursus kann die wohltätige Wirkung hervorbringen, die ...man empfindet, wenn man gebadet, frottiert, federnd in allen ...Gliedern, zum ersten Frühstück schreitet. Man braucht sich dann ...nicht weiter um seinen Körper zu bemühen, man hat ein gutes ...Gewissen, es ist bereits alles für ihn getan, bevor man an sein ...Tagewerk geht. Der berufstätigen Frau von heute, die erst nach ...des Tages Last und Mühen den Abendkursus besucht, fehlt vor ...allem der ausgeruhte Körper, die durch den Schlaf entspannten ...Nerven. Ebenso das erquickende, abhärtende Bad mit anschließen...der Frottierung. Denn jede Körperpartie wird bei diesen ...Frottierübungen bedacht, so daß die Haut schon nach wenigen ...Wochen einen seidigen Glanz erhält und die Muskulatur so ...vollkommen hervortritt, daß ein Anatom die einzelnen Gruppen ...benennen könnte, ohne daß unschöne Ueberentwicklung, wie z. B. ...bei Preisringern eintritt. Die jugendliche Beweglichkeit bleibt ...bis ins Alter erhalten! Vorbedingung ist natürlich, daß Herz und Nieren sowie die anderen inneren Organe der Frau gesund sind. Wer nie vorher Leibesübungen ausgeführt hat, sollte das „Müllern" nicht mehr in vorgerückten Jahren beginnen. Aber solche Frauen gibt es ja garnicht mehr! Wie wirkt sich nun die Ertüchtigung des Körpers, die wir durch „Müllern" erzielt haben, im täglichen Leben aus? Unser Rücken schmerzt nicht nach stundenlangem Schreiben oder Nähen Wir können ohne auszuruhen vier Treppen hinaufsteigen und sind, oben angelangt, durchaus nicht außer Atem Unsere Arme ermüden nicht beim Wäscheaufhängen oder Bettenklopfen, beim Teigrühren, Semmelreiben und vielen anderen Arbeiten in Küche und Haus Nach getaner Arbeit sitzen wir nicht erschöpft auf dem nächsten Stuhl, sondern wir schmiegen uns ausruhend wohlig an Es macht uns auch nichts aus, einmal eine halbe Stunde in der Straßenbahn zu stehen, oder vor einer Theaterkasse Auf unserem Wege schreiten wir gleichmäßig und in gerader Linie aus, verteilen das Körpergewicht richtig von einem Bein aufs andere, daß wir nach stundenlangen Märschen nicht ermüdet sind. Unser Aeußeres gewinnt unfehlbar. Die gesammelte Kraft unseres Körpers überträgt sich auf unsere seelische Verfassung, wir werden auch da beherrschter und gefaßter im täglichen Lebenskampf Unsere Mitmenschen empfinden sehr wohl die Frische und Ruhe unserer Bewegungen, die Ausgeglichenheit und Widerstandsfähigkeit unseres ganzen Wesens gegenüber einer Welt, die mit jedem Tage härtere Forderungen stellt an den Geist, die Seele und den Körper der Frau! Mögen meine Worte dazu beitragen, das Wohlbefinden der Frau zu erhöhen und ihre Gesundheit zu stärken.

Wally Petzold, Breslau.

Arbeitslosenbraut

War das im Mai ein Hoffen
Und Träumen! — Oh — wir zwei
Sah'n tausend Tore offen
Und tausend Wege frei!

Wir wähnten keck, zu Ende
Sei nun die Wartezeit,
Und drückten uns die Hände
Vor lauter Freudigkeit!

Das Stückchen Seife schäumte,
Der bunte Schaum zerrann.
Das hoffnungsfroh Erträumte
Blieb Traum von Anfang an.

Nun trägt ein dummes Pärchen
Die Hoffnung still zu Grab.
So enden heute Märchen:
„Wenn ich erst Arbeit hab' ..."

Hannah Süd.

Das verschenkte Erbe

Frau Reimers ist jetzt 66 Jahre alt. Ihr Mann ist tot, Kinder hat sie nicht, und geschuftet hat sie ihr Leben lang. Nun ist sie müde; nun hat sie genug von den Schmerzen im Rücken, die immer stärker werden, von den vier Treppen, die sie täglich laufen muß, vom Lärm im Haus, auf der Straße. Sie hat keine Angst vorm Sterben; sie freut sich auf das Ausruhen. Ueber eins nur grübelt sie, macht sie sich Gedanken. Frau Reimers ist nicht etwa eine reiche Frau — wie soll das auch eine Proletarierfrau je werden können; aber sie hat sich doch nach der Inflation noch 500 Mark zusammengespart, und sie hat noch gute Wäsche, anständige Möbel und eine alte Vorstecknadel. Was wird aus den Sachen, wenn sie tot ist? Dann kommen die Neffen und Nichten, die sich nie um sie gekümmert haben, die ihr nie Liebe gezeigt haben, und wühlen alles durcheinander, streiten sich bei der Teilung um jedes einzelne Stück.

Wenn Frau Reimers so weit kommt in ihren Gedanken, dann wird sie ganz kribblig; nein, sie will und will nicht, daß einer von der Blase auch nur das geringste von ihr bekommen soll; das wird sie schon so einrichten, daß es nicht dazu kommt.

Viel lieber hinterläßt sie den ganzen Kram ihrer Nachbarin, mit der sie schon über 20 Jahre friedlich zusammenhaust. Die hat sich um sie gekümmert, als sie krank war und nicht selbst einholen konnte; sie hat sie gepflegt, und in der Nacht, als sie auffuhr mit einem Schrei und einer schrecklichen Angst, weil das Herz plötzlich so einen komischen Ruck gegeben hat, da ist die Frau Röstcke auf das Stöhnen hin flink hereingekommen, und als sie die Bescherung sah, hat sie, mitten in der Nacht, sich auf den Weg gemacht und den Doktor geholt.

Das ist nun wieder bald vier Wochen her. Frau Reimers wollte ihrer Nachbarin damals gleich die Brosche schenken und eine Tischdecke, die immer noch ihren alten seidig weißen Glanz hat, wie neu vom Ladentisch. Aber es war doch schwer, sich von den guten Sachen zu trennen, und die gute Seele, die Röstcken, hat's auch gleich weg gehabt. — „Ach", hat sie gesagt, „lassen Se man, Frau Reimers, lassen Se man, ich weiß ja, wie das is mit sone alten Schätze; da kann man sich überhaupt nich von trennen. Und wenn Se überhaupt wollen, denn hat's auch nachher Zeit."

Das hat der alten Reimers denn auch sehr gefallen. Warum soll sie sich heute schon von den Sachen trennen, solange sie noch Freude daran hat; und lange wird's nicht mehr dauern; das merkt sie ganz genau; und dann kanns die Röstcken, die kräftige Frau, noch lange genug haben.

Damit aber auch alles seine Richtigkeit hat, schreibt sie auf einen schönen Briefbogen: „Alle meine Sachen schenke ich meiner treuen Nachbarin Frau Röstcke, nach meinem Tode soll sie sich alles nehmen. Ida Reimers, Berlin, den 6. April 1930."

Frau Röstcke nahm sich den Brief mit und freute sich sehr, denn brauchen konnte sie alles sehr gut. Als es dann so weit war, als man die Mutter Reimers draußen zur Ruhe gebracht hatte, da wollte nun Frau Röstcke sich die Sachen nehmen, wie es nach dem Willen der Toten geschehen sollte.

Aber da hatten die beiden Frauen die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn nun kamen die Verwandten und sagten, sie seien die Erben. „Ja", sagte Frau Röstcke, „das kann schon sein; aber es ist ja nichts da zu erben, denn die ganze Einrichtung und das Geld hat mir ja die Selige geschenkt." Und ruhig legte sie den Schenkungsbrief vor. Die lieben Angehörigen waren zuerst ganz starr. Aber einer war ein ganz Kluger und sagte: „Da müssen wir erst einmal sehen, ob die Schenkung überhaupt gültig ist."

Das war sie nun leider nicht, denn die beiden guten Frauen hatten nicht gewußt, daß zur Gültigkeit eines Schenkungsversprechens die notarielle Beurkundung erforderlich ist, die hier fehlt. Nur wenn die Schenkung bereits vollzogen ist, wenn also Frau Reimers bereits zu Lebzeiten die Sachen fortgegeben hätte, dann wäre der „Mangel der Form wieder geheilt" worden, wie es in der Juristensprache heißt.

Ist nun aber der armen Frau Röstcke garnicht zu ihrem Recht zu verhelfen, das stärker ist als alle Formvorschriften?

Eine Möglichkeit gibt's: daß der Brief als Testament umgedeutet wird, das als privatschriftliches nicht der Beurkundung bedarf. Wenn er aber als privatschriftliches Testament gültig sein soll, so müssen folgende Vorschriften beachtet sein: Der Brief muß eigenhändig geschrieben, eigenhändig unterschrieben sein; er muß mit genauem Datum und der Ortsangabe versehen sein. Daß das Wort „Testament" darüber steht, ist zweckmäßig, aber nicht unbedingt notwendig, wenn sich aus der ganzen Abfassung ergibt, daß die Schreiberin über ihr gesamtes Vermögen für den Todesfall hat verfügen wollen. Da nun Frau Reimers eine sehr korrekte Frau war, hat sie alle Formvorschriften in ihrem Brief erfüllt, sodaß die Verwandten dann doch noch mit langer Nase abziehen mußten.

Hätte aber nur etwas gefehlt, z. B. das Datum oder die Ortsangabe, so wäre nichts zu machen gewesen, denn weder war dann das Schenkungsversprechen vollgültig, noch das Testament. Wenn man solche sehr schwerwiegenden Folgen vermeiden will, ist es schon am besten, daß man schon bei Lebzeiten die Schenkung vollzieht, oder daß man ein ordentliches Testament aufsetzt. Dazu gehört also, daß das Testament von A bis Z allein geschrieben ist (die Hand darf nicht geführt werden), daß es Datum und Ortsangabe und den vollen Namen des Schreibers als Unterschrift enthält.

Pilzgerichte im Spätsommer

Wo man die Möglichkeit hat, Pilze selber zu sammeln, sollte man es jetzt nicht versäumen. Natürlich muß man beim Sammeln vorsichtig sein, doch wird man ja die wenigen wirklich giftigen Pilze rasch herauskennen. Anfänger im Pilzsammeln sollen natürlich nur die Pilze sammeln, die sie wirklich kennen, und sich nicht auf Experimente einlassen. Wer sich nicht heranwagt, soll die Pilze auf den Märkten kaufen: sie sind ja glücklicherweise nicht allzu teuer. Beim Putzen der Pilze muß man alle die Pilze entfernen, die irgendwie wässerig, schwammig, weich, angefault und von Maden zerfressen sind. Solche Pilze sind mindestens ebenso schädlich, wie die eigentlichen Giftpilze, und manche Pilzvergiftung ist nur darauf zurückzuführen, daß die Hausfrau bei der Zubereitung nicht sorglich genug zu Werk gegangen ist. Man muß jeden Pilz der Länge nach durchschneiden, damit man sieht, ob er innen wirklich fest und unversehrt ist. Beim Putzen entfernt man durch Schaben allen Schmutz und wäscht die Pilze dann so lange in klarem Wasser, bis kein Sand mehr an dem Gefäß bleibt. Dann gibt man sie zum Abtropfen auf ein Sieb.

Die Zubereitungsweise von Pilzgemüse ist höchst einfach. Man tut die vorbereiteten Pilze in zerlassene Butter und schmort sie, nachdem man sie mit etwas Salz bestreut hat, in geschlossenem Topf weich. Manche lieben es, sie hinterher mit ein wenig fein gehackter Petersilie zu überstäuben, nötig ist das aber nicht; es kommt auf den persönlichen Geschmack an.

Ganz falsch ist es, die Pilze in Wasser gar zu kochen, wie es noch vielfach aus Unkenntnis üblich ist. Die Pilze werden nur hart und ledern dadurch, und es ist zur Bereitung viel längere Zeit erforderlich, als wenn man sie nur in Butter weich schmort.

Die mit Butter weich geschmorten Pilze kann man nun entweder als Gemüse zu Fleisch verzehren, oder man kann Frikassees und Ragoute aller möglichen Art beimischen.

Ganz vorzüglich ist eine Omelette mit Pilzfüllung. Man rührt einen einfachen, nicht gesüßten Eierkuchenteig an, gibt einen Löffel davon in eine Pfanne mit heißem Fett, läßt ihn gut zerlaufen und belegt ihn, sobald er erstarrt ist, mit einer Lage geschmorter Pilze. Dann gibt man eine zweite Teigschicht darüber, wartet, bis auch diese leicht angebacken ist, wendet die Omelette und backt sie fertig.

Champignons, Steinpilze und die gelben Pfifferlinge wird man wohl immer allein für sich bereiten, da der Wohlgeschmack jeder einzelnen Art durch Zusatz anderer Pilze geschädigt würde. Hat man aber andere Pilze, etwa Birkenpilze, Grünlinge, Reizker, Rehpilze und dergleichen, so soll man sie am besten mischen. Besonders Rehpilze bedürfen eigentlich der Mischung mit einer anderen Pilzart, da sie sonst leicht zu streng schmecken. Das gleiche gilt von den Morcheln. Hat man selber gesammelt, so kann man unbedenklich alle in den gleichen Topf tun.

Frische Morcheln schmecken sehr gut gemischt mit einem sogenannten Leipziger Allerlei: Erbsen, Karotten, Spargelstückchen. Die Pilze werden erst fertig geschmort und dann mit den anderen Gemüsen vermischt.

Gebackene Champignons. An die weichgeschmorten Champignons gibt man drei Eßlöffel feingewiegte Petersilie daran, ferner drei geriebene Zwiebeln, drei Eßlöffel Semmelmehl, eine halbe Tasse zerlassene Butter, etwas Salz und ein wenig gestoßenen Pfeffer. Man gibt die gut verrührte Masse in eine feuerfeste Form, tut zwei Eßlöffel saure Sahne darüber und bäckt sie eine halbe Stunde im heißen Ofen, worauf man das Gericht heiß zu Tisch bringt.

Ein Pilzpudding wird bereitet, indem man eine feuerfeste Form zunächst mit dünnen Speckscheiben auslegt und darauf eine fingerdicke Schicht Brotkrumen hineingibt. Darauf folgt eine Schicht beliebiger, in Butter geschmorter Pilze, die man mit Salz, gemahlenem Pfeffer, geriebener Zwiebel und feingewiegter Petersilie bestreut und mit zerlassener Butter beträufelt. Darauf folgt wieder eine Brotschicht, und immer so abwechselnd, bis die Form gefüllt ist. Die oberste Lage muß eine Brotschicht sein, die mit Butter beträufelt wird. Die Form wird zugedeckt und etwa eine Stunde in mäßig warmem Ofen gebacken. In der letzten Viertelstunde muß man den Deckel abnehmen, damit der Pudding eine Kruste bekommt.

J. W.

Tomaten als Warnungsmittel gegen Leuchtgasvergiftung

Unsere Tomatenpflanze ist gegen jede Art von giftigen Stoffen außerordentlich empfindlich, so auch gegen Giftgas. Ganz geringe Beimenge von Leuchtgas in der Zimmerluft bringen die Pflanze zum Welken. Wie genau diese Reaktion ist, beweist die Tatsache, daß bereits Beimengungen im Verhältnis von 1 : 200 000 die Blätter dieser Pflanze zum Welken bringen können. Nelken, die die zweitgrößte Giftempfindlichkeit besitzen, welken erst bei einer Konzentration von 1 : 50 000. Diese Erscheinung kann im Winter von größter Bedeutung sein, weil Leuchtgas beispielsweise durch einen Rohrbruch im Boden in die warmen Zimmer einzudringen vermag. Dieses Gas kann durch die Filtrierung der Erdbodens die Geruchstoffe, die ihm wegen seiner Gefährlichkeit künstlich beigemengt werden, verlieren, so daß wir das Gas nicht mehr wahrnehmen. Da aber gerade im Winter durch die Luftverdünnung in geheizten Räumen Gasmengen aus den kälteren Kellergeschossen geradezu angesogen werden, so kann die Beobachtung an einer Tomate von ausschlaggebender Bedeutung für unsere Gesundheit sein.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Gebt Arbeit, gebt Brot!

Notruf der Gewerkschaften

Eine eindrucksvolle Kundgebung

Die Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften, der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und der Afa-Bund veranstalteten am Freitag in Berlin eine eindrucksvolle Kundgebung, die unter der Losung stand: **Gebt Arbeit, gebt Brot!**

Franz Spliedt vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund behandelte die katastrophale Lage auf dem Arbeitsmarkt. Er führte u. a. folgendes aus: In Deutschland gibt es 1 100 000 Menschen, die als Krisenunterstützte über ein halbes Jahr arbeitslos sind und weiter 1 400 000 Menschen, die als Wohlfahrtsunterstützte mindestens bis 1¼ Jahr keine Arbeit haben. Es gibt Hunderttausende, die seit 2 Jahren aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet sind. Dabei hat die Unterstützung der Arbeitslosen im Laufe des letzten Jahres ganz ungeheuerliche Verschlechterungen erfahren. Der versicherte Arbeitslose erhielt einschließlich des Krankenkassenbeitrages 1928 monatlich 78,50 Mark im Jahresdurchschnitt, im Jahre 1930 75,11 Mark und im ersten Quartal 1931 68,25 Mark. Nach der Juni-Notverordnung sind die Sätze auf 58 Mark heruntergedrückt worden. Man muß der Regierung mit allem Ernste zurufen, daß der Bogen überspannt ist, daß man Gefahr läuft, das wertvollste Wirtschaftsgut, Millionen arbeitsfreudiger deutscher Menschen gänzlich zugrunde gehen zu lassen. Die Gewerkschaften wissen, daß es keine Zaubermittel und keine Wunder zur Ueberwindung der Weltkrise gibt. Aber es gibt Arbeitsmöglichkeiten und sie müssen ausgenützt werden. Sie werden aber nicht ausgenutzt, weil die verantwortlichen Stellen nicht die Energie aufbringen, alles auf die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzustellen. Sparen kann weise sein. Aber die Sparpolitik, die gegenwärtig getrieben wird, muß für den geschwächten Wirtschaftskörper tödliche Folgen haben. Eine unerträgliche Verschwendung sind die direkten und indirekten Subventionen an die Landwirtschaft. Sie machen zusammen mit dem übersteigerten Zollschutz jährlich 3 Milliarden Mark aus, also nicht mehr und nicht weniger als die Erhaltung des Erwerbslosenheeres in schwerster Wirtschaftskrise. Anstatt aber alle Mittel zur Erhaltung der Kaufkraft einzusetzen, zerstört man durch eine unsinnige Lohnpolitik die Kaufkraft des deutschen Arbeitnehmers. Die Gewerkschaften rufen der Regierung zu: Schluß mit dem Lohnabbau! Keine weitere Senkung der Reallöhne! Die Regierung muß sich damit abfinden, auf dem Gebiet der Kartelle und Trusts ihre einseitig orientierte Interessenpolitik preiszugeben. Man kann nicht begreifen, daß sich die Regierung unter Druck der Arbeitgeberverbände von einer rücksichtslosen Ausnutzung der in der Juni-Notverordnung gegebenen Möglichkeiten abschrecken läßt. Die Gewerkschaften verkennen nicht den Ernst der Situation. Sie wenden sich aber mit aller Energie gegen Pessimismus und fordern endlich Maßnahmen, die auf allen wirtschaftlichen Gebieten möglich sind.

Der Vorsitzende des Deutschen Baugewerksbundes, Nikolaus Bernhard, verwies auf die fürchterliche Lage der Bauarbeiter: Ende August waren zwei Drittel der organisierten Bauarbeiter erwerbslos. Man muß fürchten, daß bis Dezember die Erwerbslosigkeit auf 75 Prozent steigt, wie heute schon in Westfalen 82 Prozent und im Rheinland 74 Prozent der Bauarbeiter brotlos sind. Dabei besteht ausgesprochener Wohnungsmangel. Es fehlen mindestens 550 000 bis 600 000 Wohnungen. Grade bei den Kleinwohnungen hat die Ueberbelegung erschreckende Formen angenommen. In diesem Zusammenhang muß die Frage aufgeworfen werden, wo die Reparaturarbeiten des Hausbesitzes bleiben, der für diese Zwecke von der Reichsregierung 1,25 Milliarden Mark erhalten hat. Diese Subventionen werden vom Hausbesitz nicht dazu verwendet, durch Reparaturarbeiten 250 000 Bauarbeitern Brot zu geben. Der Hausbesitz verbraucht sie zu einer Steigerung seiner Lebenshaltung. Warum greift hier die Regierung nicht mit einer Notverordnung ein?

Ministerialdirektor Meyer vom Preußischen Wohlfahrtsministerium betonte, daß eine Beseitigung der Hauszinssteuer eine erträgliche Wohnungswirtschaft unmöglich mache. Die Behauptung, daß der Hausbesitz infolge der Hauszinssteuern zusammenbreche, sei falsch. Ueber die Höhe der Hauszinssteuer würden unrichtige Angaben in der Oeffentlichkeit verbreitet. Die Steuerbeträge nicht 48 Prozent, wie behauptet wird, sondern 15 bis 48 Prozent der Friedensmiete. Eine Reform der Hauszinssteuer werde auch von ihren Anhängern dringend befürwortet. Die beste Lösung sei eine ablösbare Rente, deren Ertrag sich auf der Höhe der bisherigen Steuereinkünfte halten müsse. In den nächsten Jahren würden Hauszinssteuermittel dringend benötigt für Zins- und Mietzuschüsse mit rund 50 Millionen Mark jährlich für Instandhaltung der Altwohnungen und Teilung der Großwohnungen mit ebenfalls 50 Millionen Mark, für Abdeckung der Vorgriffe auf die Hauszinssteuer bei den Gemeinden mit 50 bis 100 Millionen Mark und für die Sanierung der Neubauten, um erträgliche Mieten herbeizuführen, mit 100 Millionen Mark. Wenn der Wohnungsmangel in Preußen abgestellt werden soll, müßten für ein Jahrzehnt 150 000 Klein- und Kleinstwohnungen gebaut werden.

Als letzter Redner sprach Staatssekretär Krüger vom Preußischen Landwirtschaftsministerium über Siedlungsmöglichkeiten. In der Siedlung lägen Möglichkeiten der Produktionssteigerung und einer Mehrbeschäftigung von Menschen. Allerdings müßten einschneidende Betriebsänderungen in der Landwirtschaft eintreten. Ein Teil der östlichen Großbetriebe müßte kleineren Stellen und der genossenschaftlichen Besiedlung Platz machen. Eine Verbilligung der Siedlung gebe die Möglichkeit, in stärkerem Umfange Landarbeiter anzusiedeln. Das Regierungsprojekt einer Ansiedlung von städtischen Erwerbslosen an den Rändern der Großstädte verdiene größte Beachtung. Allerdings werde dadurch den Erwerbslosen keine neue Existenz geboten, sondern nur Gelegenheit zur Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln. Mit diesen Projekten komme man darüber vorbei, für weitere Unterstützung oder für Arbeitsgelegenheit in der Industrie zu sorgen.

Arbeitgebersturm auf Landarbeitertarif

Beim Deutschen Landarbeiterverband laufen fortgesetzt Massenkündigungen von Tarifverträgen ein. So hat der Landbund für Mecklenburg-Schwerin den am 1. November ablaufenden Tarif gekündigt. Das oldenburgische Ministerium kündigt zum 1. Oktober den für die Forstarbeiter abgeschlossenen Tarifvertrag. Der landwirtschaftliche Arbeitgeberverband für die Börde verlangt einen Abbau der Löhne um 25 Prozent. Ebenso befinden sich die Staats- und Forstarbeiter Thüringens im Abwehrkampf gegen einen beabsichtigten Lohnabbau. Die Direktion der sächsischen Staatsforsten verlangt eine Senkung der Stundenlöhne von 76 Pfennigen auf 60 Pfennige für Männer und 48 Pfennigen auf 35 Pfennige für Frauen. Daneben laufen noch Lohnverhandlungen für Kurhessen und Mitteldeutschland. Schließlich ist der Lohntarif für die Forstarbeiter von Mecklenburg-Strelitz gekündigt worden.

Das Arbeitstempo steigt

Skandalöse Antreiberei in deutschen Textilbetrieben

2 Arbeiter sollen 10 Maschinen bedienen — Lohnkürzungen außerdem

Während das Unternehmertum immer wieder nach neuem Lohnabbau schreit, wird die Arbeitsleistung ins Unermeßliche gesteigert. Der „Textilarbeiter", das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, entwirft ein Bild über die menschenunwürdige Antreiberei, die sich überall immer mehr einbürgert.

„Nachdem es der Direktion der Vereinigten Glanzstoffabriken, Werk Elsterberg, gelungen ist", so schreibt der „Textilarbeiter", „in den Abteilungen Spulerei, Weiferei und Sortierungen das Bedaux-System durchzusetzen, geht sie nunmehr dazu über, auch in der Spinnereiabteilung dieses System einzuführen. Das Vorgehen ist geradezu brutal. Zwei Personen sollen in Zukunft zehn Spinnmaschinen bedienen. Die überflüssig gewordenen Kräfte sollen vorläufig Hofarbeit verrichten, während von den in der Spinnerei zurückgebliebenen Kräften eine unerhörte Mehrleistung verlangt wird. Man hat den Arbeitsgang des Spinners in drei verschiedene Arbeitsvorgänge zerlegt. So soll ein Arbeiter nur die Spulen auf- und abstecken, ein zweiter nur die Düsen kontrollieren, waschen und die Faden überführen. Eine dritte Hilfskraft soll das Reinigen der Spinnmaschinen besorgen. Aus den Schilderungen der Kollegen, die nur einige Tage diese Tätigkeit ausüben mußten, geht hervor, daß ihnen diese Arbeit direkt zur Hölle geworden ist. Außer der viertelstündigen Frühstückspause innerhalb der acht Stunden blieb keine Zeit, um die Notdurft zu verrichten. Körperliche Höchstleistungen werden bei dem Spulen, Auf- und Abstecken verlangt, die über die Grenze des Erträglichen hinausgehen und bei einer Anzahl Spinnern schon in wenigen Tagen zu einer solchen Erschöpfung führten, daß sie unfähig waren, die Arbeit fortzusetzen. Aus anderen Schilderungen geht hervor, daß dieses übersteigerte Tempo jedwedes Denkvermögen ausschaltet und zu Nervenzusammenbrüchen führt. Die ganze Schwere des verrückten Verlangens seitens der Direktoren läßt sich erst dann voll begreifen, wenn man dabei berücksichtigt, daß bei schlechter, verdorbener Luft diese Höchstleistungen verlangt werden."

Selbstverständlich hat die Direktion neue Lohnkürzungen angekündigt. Die Direktion wird sich sagen lassen müssen, daß der Krug so lange zum Brunnen geht, bis er bricht.

Deutschland und Frankreich

Die Chance einer Wirtschaftsverständigung

Ueber das kommende Wochenende werden der französische Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand in Berlin weilen. Diesem Ereignis kommt nicht nur deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil dies der erste Besuch führender französischer Staatsmänner seit dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 in Berlin ist, sondern wegen der drohenden Zuspitzung der internationalen Kredit- und Wirtschaftslage. Diese Probleme werden zweifellos im Mittelpunkt der Berliner Verhandlungen stehen.

In weiten Kreisen Deutschlands und auch Frankreichs hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß die deutsch-französische Verständigung der Grundpfeiler zum Wiederaufbau Europas ist. Die allererste Voraussetzung zu einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen müßte eine Beseitigung der politischen Spannungen sein. Der Besuch der deutschen Minister in Paris und die Erledigung der unglückseligen Zollunionaffäre hat diese Voraussetzungen geschaffen. Jetzt gilt es, in Berlin die Wege für eine starke wirtschaftliche Interessengemeinschaft zu ebnen und über sie hinaus endlich zu einem ungetrübten politischen Nebeneinanderarbeiten der beiden Mächte zu kommen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet liegen bereits gute Anfänge vor. In erster Linie verdient hier der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages vom August 1927 Erwähnung, der ein kräftiges Aufblühen des deutsch-französischen Warenverkehrs zur Folge hatte. Nach der französischen Statistik war die deutsch-französische Handelsbilanz im ersten vollen Jahre nach Abschluß des Vertrages, im Jahre 1928, mit 722 Millionen Franken für Deutschland passiv, im Jahre 1929 aber mit 1800 Mill. Franken für Deutschland aktiv. Im Jahre 1930 steigerte sich die Aktivität für den deutschen Außenhandel auf 3700 Mill. Franken (1 Franken gleich 16 Pf.). Allerdings erfordert diese französische Statistik eine gewisse Klarstellung, da in ihren Ziffern keine Trennung für reine Exporte und für Reparationssachlieferungen erfolgt ist. Die deutsche Statistik besagt folgendes:

	Deutsche Ausfuhr- bzw. Einfuhrüberschuß ohne Sachlieferungen	Deutsche Ausfuhr- bzw. Einfuhrüberschuß einschl. Sachlieferungen
1928	— 550 Millionen Mark	— 153 Millionen Mark
1929	— 255 Millionen Mark	+ 233 Millionen Mark
1930	+ 165 Millionen Mark	+ 635 Millionen Mark

Wenn man also die Sachlieferungen herausnimmt, zeigt sich, daß auch Frankreich von dem deutsch-französischen Abkommen stark profitiert hat, denn seine Handelsbilanz war 1928 und 1929 aktiv, während Deutschland durch eine weitere Steigerung seiner Ausfuhr erst im letzten Jahr, allerdings in beträchtlichem Umfang, seine Handelsbilanz mit Frankreich aktivieren konnte. Welche Bedeutung für die deutsche Gesamtausfuhr der Export nach Frankreich hat, geht daraus hervor, daß er von 1927 mit 5,7 Prozent der Gesamtausfuhr bis 1930 ununterbrochen auf 9,5 Prozent gestiegen ist und in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres sich mit 9,3 Prozent der Gesamtausfuhr fast stabil halten konnte. Andererseits ist Frankreichs Anteil an der deutschen Gesamteinfuhr von 1929 bis 1931 von 4,8 auf 5,4 Prozent gestiegen, was in Rücksicht auf die stark gesunkene Kaufkraft des deutschen Binnenmarktes besonders bemerkenswert ist.

Weiter sind im Laufe der letzten sechs Jahre zwischen deutschen und französischen Industriekreisen Kartell- und Interessengemeinschafts-Verträge abgeschlossen worden, die deutlicher als alles andere die Notwendigkeit einer engen wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit beweisen. Die bedeutendsten Verträge dieser Art bilden die Gründung des internationalen Stahlkartells und der Kaliverträge. Die internationale Rohstahlgemeinschaft stellt im wesentlichen nichts anderes dar als eine Interessengemeinschaft der deutschen und französischen Schwerindustrie nach dem Motto: Tust du mir nichts, tu ich dir nichts! Dieses Kartell hat trotz mannigfacher Reibungen bisher alle Krisenstürme überstanden, ein Beweis dafür, welche Bedeutung der Aufrechterhaltung dieser Organisation von Deutschland und Frankreich als den stärksten Teilhabern beigemessen wird. Die Kaliindustrie beider Länder einigte sich im Jahre 1928 und verteilte den gesamten Weltmarkt, den die deutsch-französische Kaligemeinschaft monopolartig beherrscht, nach einem bestimmten Schlüssel unter sich. Auch die Teerfarbenindustrien Deutschlands und Frankreichs haben eine Interessengemeinschaft mit weitgehenden Bindungen abgeschlossen.

Auf dem Rohstahlkartell ist eine ganze Anzahl anderer Syndikate wie Schienenkartell, Röhrenkartell usw. aufgebaut worden, deren Existenz in erster Linie deutsch-französischen Eiseninteressen entsprang. Daneben gibt es noch andere Gebiete, Stickstoff, Aluminium usw., auf denen sich gleichfalls das Zusammengehen der deutschen und französischen Interessenten eingespielt hat. — Wenn in Berlin etwas Dauerhaftes und auf lange Sicht Wirksames in den deutsch-französischen Besprechungen herauskommen soll, dann gilt es aber nicht nur, die Kartelle und die dünne Schicht der Interessenten an einen Tisch zu bringen, sondern es ist notwendig, die Völker zusammen zu bringen. Die Vorschläge, die in Berlin diskutiert werden, sind im einzelnen noch nicht bekannt; jedoch liegt die Annahme nahe, daß eine starke zollpolitische Annäherung beider Länder zur Diskussion stehen wird. In einer Zeit, wo die Wellen des Hochschutzzolls wieder hoch gehen und sogar in England die Schutzzöllner zusehends Boden gewinnen, muß eine zollpolitische Annäherung zwischen den beiden größten zentraleuropäischen Staaten von weittragendster Bedeutung sein. Wir sind uns bewußt, daß für viele strittige politische Fragen die Zeit noch nicht reif zur Aussprache ist. Sie ist aber überreif für eine Klärung drängender wirtschaftspolitischer Fragen. Es gilt für die verantwortlichen Staatsmänner Deutschlands und Frankreichs, diese Stunde wahrzunehmen.

2 Tabletten Bullrich-Salz
nach jeder Mahlzeit genommen verhindern Magenbeschwerden und Sodbrennen
100 g nur 0.36
Tabletten nur 0.25

Kunden-Kredit befreit von Sorgen! | **Kunden-Kredit** verschafft Zahlungserleichterung in nahezu 100 führenden Geschäften Breslaus! | **Kunden-Kredit** G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitolhaus) Kein Abzahlungs-Geschäft!

Familien-Anzeigen

Zentralverband der Zimmerer.

Am 24. September verschied durch Unfall unser Mitglied, der Zimmerer

Alois Tautz

im Alter von 29 Jahren. 3626

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 27. September, nachmittags 4 Uhr, in Breslau-Goldschmieden.

Monistische Gemeinde Breslau E. V.

Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit — Grünstr. 14/16

Vortrag im Saale Grünstraße 14/16

Redner: **Emil Machek.**

Sonntag, 27. September 1931, 19 Uhr

Thema: **Ziele des Sozialismus**

Eintritt f. Mitglieder frei. Gäste 20 Pf. Erwerbsl. 10 Pf.

Dienstag, den 29. September, 20 Uhr

Werbeabend der Monistischen Jugend Breslau

Eintritt 20 Pf., Jugendliche und Erwerbslose 10 Pfg.

Nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung an der Universitäts-Frauenklinik, Breslau (Prof. Kraenkel) und hierauf als erster Assistent an der Frauenabteilung des Israelitischen Krankenhauses zu Breslau (Emer. Geheimrat Rosenstein) habe ich mich als

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

niedergelassen.

Dr. Martin Gutman

Kaiser-Wilhelm-Straße 31

(Ecke Schillerstr.) :: Telefon 39095

Sprechstunden: Werktags 11½—1 Uhr, 4—5 Uhr außer Sonnabend nachmittag.

Bin verzogen mit folgender Adresse:

Dr. med. Georg Loewenthal

3697

Arzt

zu allen Krankenkassen zugelassen.

Sprechstunden: Hubenstraße 116 vorm. von 8—9, nachm. von 3—4½ Uhr, außer Sonnabend nachm. und Sonntag.

Telefon 33458. Nachtglocke an der Wohnung: Ostendstraße 16 (Ecke Dürrgoystr.)

Zurückgekehrt

Dr. Max Silber

Kaiser-Wilhelmstraße 18

---

allen Krankenkassen zugelassen

Dr. Lamm prakt. Arzt

Liegnitzer Straße 22

8—10, 3—4 9735

Zurück 9723

Dr. Willy Hayn

Facharzt für Chirurgie (spez. Beinleiden)

Glogauer Straße 13 Tel. 21895

Zurück

Dr. A. Pincsohn

Frauenarzt

Nikolaistraße 53 Telefon 577 23

Die Staatslotterie

beginnt neu!

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober

1/8	1/4	1/2	1/1	Los
5.—	10.—	20.—	40.—	per Klasse

Lose zu haben bei

König, Staatliche Lotterie-Einnahme

Nikolai-Stadtgraben 19. 10927

Magerkeit

Schöne volle Körperform durch **Steiners Oriental. Kraft-Pillen**

kurzer Zeit oft erhebl. Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädl., **ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben.** 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit gold. Medaille und Ehrendipl. Preis Packet (100 Stück) 2.75 Mk

Zu haben in den Apotheken: 11759

Franz Steiner & Co., Berlin W 30/12

Der Weg zu Gesundheit, Kraft und Schönheit führt nur durch das

Mauritius-Bad

Breslau, Klosterstr. 50 (gegenüber dem Barmherzigen Brüderkloster)

Wannenbäder, sämtl. med. Bäder, Licht-, Dampf- und Heißluftbäder — Höhensonne und Massagen zu billigsten Preisen

Annahme sämtlicher Krankenkassen.

Begräbnis-Versicherung

„Pietät" Wilhelm Schneider

Beerdigungs-Anstalt. ~ Ueberführungen per Auto.

Breslau I, Schuhbrücke 58, 59, 60,

Ecke Kupferschmiedestraße. ~ Fernsprecher 54404.

Erfinder denke nach! Was ist noch zu erfinden?

Aufklärende Broschüre über das gesamte Patentwesen im In- und Auslande mit 500 Erfinder-Problemen gegen 30 Pfennige Rückporto 9742

Patent-Ingenieur-Büro Breslau 2, Flurstraße 16 **FRITZ HARTTHALER**

Städt. Handelsschulen in Breslau.

Wahlfreie Abendkurse Dauer 5 Monate 17 bis 21½ Uhr

Handelskundliche Belehrungen, Handelskorrespondenz, Buchführung (auch Durchschreibemeth.) und kaufm. Rechnen für Anfänger u. Fortgeschr.

Fremdsprachen für Anfänger und Fortgeschr., für letztere Handelskorrespondenz.

Deutsch, Kunst- und Plakatschrift, Stenographie und Maschineschreiben. (Zehnfinger-Blindschreib-Methode) für Anfänger und Fortgeschr.

Ausbildung in der Handhabung von modernen Büromaschinen. Teilnehmergebühr mon. 5 RM. für jedes Fach. Beginn der Kurse am Montag, den 2. November.

In Stenographie und Maschineschreiben auf vielfachen Wunsch auch Vierteljahrskurse. Beginn schon 1. Oktober.

Übersichtspläne, Auskünfte und Anmeldungen bei dem Direktor, Taschenstraße 22, 1. Stock.

Der Magistrat. 3585

Keine Stundung von Gas-, Strom- usw. Verbrauchsrechnungen.

In Anbetracht der finanziellen Notlage der Stadtgemeinde kann Anträgen auf Stundung der Gas-, Wasser- und Stromverbrauchsrechnungen jetzt grundsätzlich nicht mehr stattgegeben werden.

Entsprechende Anträge sind daher zur Zeit zwecklos.

Breslau, den 22. September 1931.

Der Magistrat. — Betriebsdeputation.

Zillmer. 3603

Städtische Handelsschulen in Breslau.

1. **Höhere Handelsschule.** 1jähriger Lehrgang.
2. **Handelsschule.** 1- und 2jährige Lehrgänge bei letzteren auch Sonderkurse zur Erlangung des Zeugnisses der mittleren Reife.
   Wichtig: Der erfolgreiche Besuch der höheren Handelsschule und Handelsschule befreit von der Pflicht zum Besuche der kaufmännischen Berufsschule.
   Beginn der unter 1 und 2 genannten Lehrgänge am Dienstag, dem 13. Oktober.
3. **Wahlfreie Abendkurse.** 5monatige Lehrgänge; Beginn 1. November. — In Stenographie und Maschinenschreiben bei genügender Beteiligung auch Vierteljahrskurse; Beginn 1. Oktober.
   Besonderes Inserat erscheint demnächst.

Auskünfte und Anmeldungen bei dem Direktor, Taschenstraße 22, 1. Stock.

3115 **Der Magistrat.**

Arterienverkalkung! Herzleiden 11683

Dankerfüllt teile ich kostenlos mit, wie ich und andere Leidende durch einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel in niegeahnter Weise geheilt wurden.

Steueramtmann a. D. **H. Frederstorf,** Schwerin 527 (Mecklb.)

1925 erbautes Siedlungsgrundstück

18,81 Ar, nahe Kreisstadt Neumarkt, an Kunststraße gelegen, in gutem Bauzustand, 2 Wohnungen, Laden, angebaute geräumige Werkstatt, vollständig unterkellert, elektr. Licht, Hofraum und Garten, Fischteich, sofort preiswert zu verkaufen. Günstige Hypothek. Näh. Auskunft im **Kreisausschuß Neumarkt i. Schl.,** Zimmer 26. 3594

Inserate erzielen in unserer Zeitung — den größten Erfolg! —

Zurückgekehrt

Dr. Simon

Viktoriastraße 58

Zurückgekehrt

Dr. Czerwionka.

Zurück

Frauenarzt

Dr. Zellner

Kaiser-Wilhelm-Straße 2

Ausziehtische neu 35.-

Pa. Chaiselongue	23.—
Sofas	32.—, 40.—
Schränke	18.—, 48.—
Vertikos	8.—, 35.—
Küchenbüfetts	30.—, 43.—
Wascht. m. Spg.	35.—, 55.—
Kl. Waschkommode	20.—
Spieg. m. Schrch.	25.—, 40.—
Kommoden	8.—, 20.—

Bettstellen, Stühle, Tische, Uhren, Nachtt., Klappwag., Kinderbettst., Kinderstühlch. usw. spottbillig

Tasker, Herrenstraße 12.

Inserate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Total Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe Preise bis 80% herabgesetzt

Winterslipon	99.00	52.00	Engl. Lederhose	6.90	4.90
Winterpaletot	59.00	39.00	Strapazieranzug	36.00	9.50
Winterulster	49.00	26.00	Kammgarnhose	4.50	2.90
Lodenmantel	24.00	15.00	Zwirnhose	4.90	3.60
Bozener Mantel	32.00	19.00	Manchesterhose	8.50	5.90
Regenmant. (wasserd.)	38.00	19.50	Breecheshose	12.00	5.90
Slipon (ganz auf Seide)	109.00	49.00	Knickerbocker	8.50	3.90
Lederjacke	72.00	48.00	Knab.-Lodenmäntel	14.00	8.50
Sportpelz (Hamster)	298.00	159.00	Knaben-Matrosenanzug	18.00	9.50
Winterjoppe	18.50	12.50	Knab.-Winterpyjack	12.00	5.90
Kammgarnstoff	18.50	9.50	Knab.-Sportanzug	26.00	16.00
Sakkoanzug	46.00	22.00	Knabenhose	1.80	0.95

Der Rest der Wäsche wird bei größeren Einkäufen zugegeben!

Riedel & Co.

Herren und Knabenbekleidung

Breslau, Reuschestr. 16-17

Das gesamte Lager einschließlich Ladeneinrichtung ist sofort billig zu verkaufen

---

50 Jahre Jubiläumsausgabe

Jahrelang vergriffen!

AugustBebel

Die Frau und der Sozialismus

Mit einem neuen Vorwort von Eduard Bernstein

519 Seiten Ganzleinen Mk. **7.50**

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau

Neue Graupenstraße 5 ● Friedr.-Wilhelm-Straße 105 ● Flurstraße 4

---

10 Jahre

besteht die

Volkswacht-Druckerei

Flurstraße 4-8

Wir drucken alles

Verlangen Sie Vertreterbesuch unter **21737-39**

Thomas

Herbstneuheiten, von denen man spricht!

Meine Binder-Serie „Rialto" Stück **1.90** Popeline-Oberhemden Stück 8.90 **6.90**

Auch den Anspruchsvollsten zufriedenstellend

Feine Herren-Ausstattungen / Gartenstraße 69/71 gegenüber Hotel 4 Jahreszeiten

Gewerkschaftsbewegung

Görlitzer Waggonbaubetriebe sollen stillgelegt werden

Görlitz, 25. September.

Wie WTB.-Handelsdienst von gutunterrichteter Seite erfährt, haben in dieser Woche in der Abteilung Waggonbau der Waggon- und Maschinenbau-A.-G. Görlitz Verhandlungen zwischen der Werksleitung, dem Gewerbeaufsichtsamt und Vertretern der Gewerkschaften und des Betriebsrats stattgefunden, die die völlige Stillegung der Abteilung Waggonbau mit Ende Oktober 1931 zum Gegenstand hatten. Eine Schließung dieser Abteilung läßt sich nicht mehr vermeiden, wenn nicht von der Reichsbahn in kürzester Frist Aufträge erteilt werden.

Durch die Stillegung werden mehrere 100 Arbeiter und eine große Zahl von Angestellten erwerbslos.

In normalen Zeiten hat die Waggonfabrik etwa 2500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Die Abteilung Maschinenbau, die zurzeit eine Belegschaft von etwa 800 Mann hat, ist, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, ausreichend beschäftigt und hat auf Grund der vorliegenden Aufträge Arbeit über den Winter hinaus.

4 Prozent Lohnsenkung bei der rheinisch-westfälischen Straßenbahn

Essen, 24. September. (Eigener Drahtbericht.)

In dem Lohnstreit der rheinisch-westfälischen Straßenbahnen wurde am Donnerstag zwischen den Parteien eine Vereinbarung getroffen, wonach die Löhne ab 1. Oktober um 4 Prozent gesenkt werden; das Hausstandsgeld wird weitergezahlt. Die Unternehmer hatten 10 Prozent Lohnabzug und den Fortfall des Hausstandgeldes verlangt. Die Vereinbarung läuft bis zum 1. März 1932.

Die Zeche Vereinigte Preußen in Bochum der Bergbau-A.-G. Lothringen hat 300 Bergarbeitern, die Zeche Mont Cenis in Herne 600 Arbeitern und 40 Beamten zum 15. Oktober [...] kündigt.

Der österreichische Gewerkschaftskongr[eß]

wurde am Donnerstag beendet. Er nahm zur Sozialgesetzgeb[ung] eine Entschließung an, in der es heißt, daß gegen jeden Vers[uch] den gesetzlichen Schutz der Arbeiter und Angestellten anzutas[ten] mit allen Kräften Widerstand geleistet werde. Ferner wird [die] Herabsetzung der gesetzlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden und [die] Heranziehung von Mitteln der Gesamtheit zur unveränder[ten] Aufrechterhaltung der Arbeitslosenunterstützung und der Kri[sen]fürsorge gefordert.

Das Fein- und Weißblechwerk in Wissen an der Sieg, [...] Abteilung der Vereinigten Stahlwerke, hat vorsorgl[ich] Anzeige erstattet, daß es 1100 Mann von der 2500 Mann st[arken] Belegschaft entlassen müsse. Begründet wird die Anzeige [mit] den englischen Währungsschwierigkeiten, die alle in englischer Währung abgeschlossenen Auslandslieferun[gen] einen Absatzrückgang im Gefolge hätten.

Montag früh:

Viele 1000 schöne, spottbillige

Fabrik-**Reste**

Lagerreste, Abschnitte u. Kupons in besond. günstig. Längen, alles gute und prakt. Gebrauchsstoffe, die Sie jetzt

ganz billig kaufen können!

Hier haben Sie sogleich eine **Riesen-Attraktion**
2 große Ballen kleinere, bedruckte **Velour-Reste** nur beste Qual. u. neueste Must., m. klein. Druckfehl. Sie könn. sich f. 35 Pf. selbst d. schönst. Kind.-Kleidch. herstell. d. Mtr. kostet nur **35** P.

Reste von: **Gardinenstoffen** i. schön. Must. u. verschied. Breit., f. Querbehänge, Scheibengardinen usw., mit kleinen Webefehlern Stück 75, 45, 25 **10** Pf.	Reste von: **Gardinenmull** ca. 110 b. 125 cm br. weiß-bunt getupft od. gemustert, in Längen bis 5 Mtr., je nach Qualität und Größe im Rest Mtr. 90, 60 **38** Pf.	Größere Reste von: **Gardinenstoffen** b. 10 m lang viel. Must., m. kl. Fehlern, 70-125 cm breit i. Rest m 95, 75 **58** Pf. 40-65 cm breit i. Rest m 65, 58 **35** Pf.
Kleine Reste von: **Flammenrips und Brokatstoff** i. herrl. Streif. u. Jacquardmust., f. kl. Vorhänge u. Sofakissen, Querbehänge usw., je nach Qualität und Größe, im Rest m 1.25, 95, 75 **45** Pf.	**Gardinen-Flügel** gewebt Tüll, sowie hell u. dunkel Madras, mit kleinen Fehlern oder etwas angestaubt, je nach Größe und Qualität Stück 1.95, 1.25, 95 **50** Pf.	**Einzelne Querbehänge** (Lambrequins) a. Madras, sow. gut gewebt. Tüll, mit Volant u. Franse, 2 Meter lang, m. kl. Webefehlern, je nach Qual., St. 1.95, 1.45, 95, 50 **35** Pf.
Reste v. Möbelstoffen Läng. v. ½ b. 5 Mtr., kl. Fehl. Möbel- u. Küchenkattune i. Rest 65 **48** Pf. **Möbel-Satin** 80 cm brt., i. R. 95 **75** Pf. Möbel-Rips 130 cm brt., i. R. 1.10, 95 **85** Pf.	**Reste von Möbelstoffen** in verschied. Größen und Qual., besond. a. Bezüge für Stühle, Kommoden u. Nähtischdecken, je nach Größe u. Qual., Rest 75, 55, 45 **25** Pf.	**Wachstuch-Reste** aus gut. Barchent. Rück. in versch. Größ. u. Must., je nach Größe, Rest 95, 65, 45 **25** Pf.
Reste von **bedruckt. Waschsamten** hübsch gemustert, im Rest Meter 1.35 **1.10**	Reste von **Pyjama-Flanellen** in verschiedenen Qualitäten, im Rest Mtr. 58 Pf. **45** Pf.	**Stragula-Reste und Abschnitte** als Vorleger, Bank- und Stuhlbelag verwendbar, in jeder Größe Rest 95, 55 **45** Pf.
Hauskleiderstoff-Reste wollene, gewebte, gute Qualitäten, im Rest Meter **75** Pf.	Kleine und große Reste **Wochenend-Hemdenstoffe** z. Ausbessern i. kl. Hemden als Sporthemden usw. geeign., i. Rest Mtr. **45** Pf. Gr. Reste b. 4 Mtr. L. Mtr. 55	Große Reste von **Oberhemdenstoffen** hell und mittelgrundig, bedruckt, Perkal im Rest Meter **48** Pf.
Kleinere und große Reste buntbedruckte **Schürzen-Satins** auch für Kissen, Vorhänge, Dekoration geeignet, groß, im Rest Mtr. 75 kleinere **62** Pf.	**Manchester-Reste** Zwirnqualität, grau, braun und oliv, sowie marineblau im Rest Meter **1.68**	Reste von 116 u. 112 cm breit, schwer leinenart. u. blau-doppelseit. bedruckte **Schürzenstoffe** in passend. Läng. z. Haus-, Wickelschürzen usw. Meter 85 **75** Pf.
Reste von **Futter-Kunstseiden** 130 cm br., in verschied. guten Farben, für Mäntel und Kostüme im Rest Meter **95** Pf.	Sämtliche Reste von reinwoll. **Kleiderstoffen** größtenteils 80 und 100 cm br., wie **Popeline, Natté, Crêpe Caid,** in versch. Längen, **ca. 40% unter regul. Wert**	Etwas ganz Besonderes! **Zirka 1000 Stück kleinere Reste** von: **Hemdentuch** in nur gut. Qualitäten, zum Aussuchen, durchweg St. 10, **5** Pf.
Reste von: **Wäschestoffen** 80 cm breit, in ganz hochwertigen makoartiger Qual., in Längen von 1 bis 2 Mtr. im Rest Meter **26** Pf.	Reste von: **Züchenstoffen** pa. schles. Fabrikate, garant. waschechte, helle und prakt. Muster, Deckbettbreite im Rest Meter 88 Pf., Kissenbreite i. Rest m **49** Pf.	Reste von: **Inletts** federdichte, bewährte Köperqualität Deckbettbreite Meter **1.65** Kissenbreite im Rest Meter **95** Pf.
Reste von: **Bettlinon** in pa. Qual. 160 cm breit für Ueberschlaglaken, in Stücken von 2½ Meter Meter 1.15, 130 cm breit im Rest Meter 82 **68** Pf.	Reste von: **Bettlakenstoff** feste, gedrungene Qual., **Dowlas** 150 cm breit im Rest Met. 98 Pf. **Kreas**, 130 cm breit, im Rest **85** Pf.	Reste von: **Hemdenbarchent** prachtvolle, mollige Strapazierqualität z. Anfert. v. Kinderwäsche u. z. Ausbess. best. geeign. Länge 1-2½ Mtr. im Rest Met. 39 **29** Pf.
Reste von: **Köperbarchent,** 80 cm br., moll. prachtv. Qual., i. R. Mt. 68 **49** Pf. Reste von: **Linon** und **Kreas,** zum Ausbess. von Bettwäsche Läng. bis 1 Meter, Mtr. **58** Pf.	Reste von: **Bettdamast** vorzügliche haltbare Qualität, in schön., mod. Mustern, Deckbettbreite im Rest Meter 1.58, Kissenbreite im Rest Meter **88** Pf.	ca. 500 Stück Damast- u. feine Gerstenkorn-**Handtücher** darunt. ganz schwere Hausmach.-Leinenqual., i. Läng. v. 48-100 b. 115 cm Stück 65 **49** Pf.

Zirka 500 Päckchen **Stickerei-Reste** enthaltend mehr. Meter hübsche Stickereien z. jed. Zweck geeignet Päckchen **10** Pf.

MESSOW G. m. b. H. **WALDSCHMIDT**

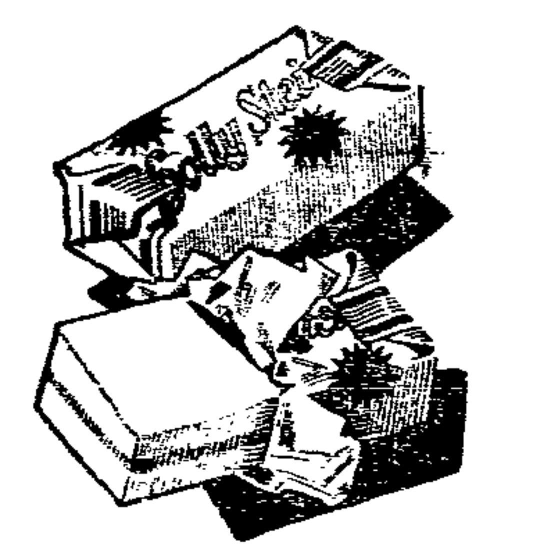
Hunderte Meter angesammelte **Wäsche-Stick-Reste** gute u. beste Qualitäten im Rest Mtr. 35, 25, 15 **10** Pf.

Weißt Du es schon?

Alle Kinder dürfen sich gegen den untenstehenden Gutschein in jedem Laden

2 HOLLY-Steine umsonst

holen. Dieses wunderbare Weichbonbon schmeckt so herrlich, daß es auch die großen Leute gerne essen. —
Alle guten Eigenschaften wie Aroma, Bekömmlichkeit, köstliche Frische, Anregung, sind im Holly-Stein vereinigt. — Sein Fabrikant hat es deshalb so gut gemacht, damit man immer wieder nachkaufen soll.
Es ist nicht teuer, der Ladenpreis für 2 Stück ist 5 Pfg. Also machen Sie zuerst einen Versuch! —



Hier ausschneiden und im nächsten Geschäft einlösen

GUTSCHEIN.
Gegen diesen Gutschein wollen Sie abgeben:
2 Stück „HOLLY-Steine"
ohne Bezahlung. — Wir vergüten Ihnen dafür 5 Pfg. (Fünf Pfennig).
Robert Friedel G. m. b. H., **Stuttgart**

Das ist der nationale Mann

der 250 Millionen verpulverte, Zehntausende von Arbeitern um ihre Existenz brachte und märchenhaften Luxus trieb — Gustav Karl Lahusen, bisher Generaldirektor der Nordwolle. In der soeben erschienenen 10-Pfennig-Broschüre »Das Panama der Nordwolle« werden sensationelle und zum Teil noch völlig unbekannte Tatsachen über diesen größten Schwindel des 20. Jahrhunderts veröffentlicht

250 Millionen Mark verpulvern, einen Riesenkonzern ruinieren, Zehntausende brotlos machen, Arbeiter schinden und für sich Paläste bauen. — — so war

G. K. Lahusen

der „nationale und fromme Wirtschaftsführer" Der Zusammenbruch hat manche Einzelheiten bekanntwerden lassen Die volle erschreckende Wahrheit jedoch, tolle Unternehmerallüren und freche Verbrechen, wird erstmalig in der soeben erschienenen Schrift: „Das Panama der Nordwolle" aufgedeckt. Die sensationelle

10 Pfennig-Broschüre

ist die härteste und ergreifendste Anklageschrift gegen den Kapitalismus. Kommen Sie bitte sofort zur Volksbuchhandlung, wir haben die Broschüre heute erhalten Sie müssen sie lesen und weitergeben — es gibt keine bessere Waffe im Kampf um unsere sozialistischen Ziele.

Zu beziehen durch die VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstraße 5 und Flurstraße 4, und durch sämtliche Zeitungsträgerinnen

Der Wahre Jacob
Preis 30 Pf.
Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
Robert Owen
Preis 20 Pfennige
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Verloren wurde am 25. Septemb[er] [in] der Zeit von 8–12 Uhr [vor]mittags auf dem Weg[e] Menzelstr nach dem Geb[...] Friedhofe eine gute Stun[...] mit Sealknopf u. br. [...] de Chine-Futter geg. Be[lohnung] abzugeben bei Frau An[...] Cyron, Rothfürben Str. [...]

Hypotheken volle Auszahlung, unkünd[bar] zinsfrei auf Gegensei[tigkeit] Bedingungen kostenlo[s] Hypothekenkasse [...] Leipzig C 1. Dufourstr[aße]

Kleider, fertig u nach [Maß] auch aus mitgebrachten St[offen] 1 Mk. wöchentlich. [...] (Gräbschen) Alexisstr[aße]

Getragene Herren- [und] Damen-Mäntel von **3.**— Mk. a[n] Anzüge von **8.**— M[k.]
Leihhaus Trebnitzer Straße

Fellplüsche Fohlen, [...] Persian[er] Mtr 68 Pf. Versand n. [...] **Friedländer,** Sonne[...]

Druckere[i] Volkswac[ht] fertigt moderne Druck[sachen] Breslau 2, Flurstr[aße]

Hundefe[lle] verkauft **Rippin,** [...] straße 39. 5 Uhr nachm[.]

Die „Frauenw[elt] [...] den Frauen zu[...] Denken und S[...]
„**Frauenw[elt]**"
Eine Halbmonat[sschrift] für die F[rauen] des schaffenden [Volkes]
Preis 35 [...]
Zu bestel[len] bei all. Zeitung[strägern]

Wohnungen

Obernigk Behagliches Heim zu [...] läng. Aufenthalt, auch [...] Pension find. Dam. u. [...] dicht am Walde geleg[en] Freundl. Zimmer, gute [...] Zentralh., Bäder. Pen[sion] v. 3.- M. tägl an Frau [...] M. Kopp, Waldstr. Haus [...]

Logis zu verm., 4.50 Mk m[it] [...] mit Kaffee, Badeb[...] Dürrgoystraße 61, III. [...] sichtigung Sonntags.

Kleine Anzeig[en] sind kompreß gesetzte [...]tige Anzeigen von Ver[...] Kaufgesuchen u. a. m[...] Privaten. Wort **3** Pf[ennige] — fett **4** Pfennige.

Grammophon und [...] verkauft Hesral, M[...] straße 28, 4. Etage.

Ein Irrt[um] ist es, wenn Sie an[nehmen,] **die kleine An[zeige]** habe nur in d. bürg[erlichen] oder sogenannten [...] Anzeiger-Presse [...] **257 Offer[ten]** gingen im April [...] eine kleine Anzei[ge] **In der Volksw[acht]** ein. Deshalb inserier[en] Sie in der Volkswach[t] **Ihr Vort[eil]**

Zur Tagung der Arbeiter-Kinderfreunde

Die geschichtliche Aufgabe der Kinderfreunde

Von Kurt Löwenstein.

Das Zeitalter des Liberalismus ist vorbei. Organisierte sen stehen sich heute gegenüber. Der Kapitalismus ist opolisiert, Syndikate, Trusts und Kartelle sind seine Organisformen, sein Zentralinteresse, der Profit, stabilisiert sich umklammert in seiner Starrheit Wirtschaft und Gesellschaft. die Arbeiter sind organisiert, doch weder einheitlich, noch geschichtlichen Aufgabe bewußt und diszipliniert. Der Staat zwischen den Formen bürokratischer Starrheit und bewegAnpassung vorhandener und aufsteigender organisierter Not und Krise sind überall, Protest und Sehnsucht en nicht mehr befriedigen. Sozialismus ist Forderung, Auf- und Tat geworden.

Das ist der ökonomisch-gesellschaftliche Hintergrund der tischen Erziehungsbewegung. Die Arbeiterklasse fühlt sich ßt als Klasse hinein bis in ihre jüngsten Glieder. Arbeiter- sind Opfer der materiellen Not wie die Erwachsenen. es trifft sie schwerer, weil Unterernährung, Mangel an e und Luft, an Kleidung und Ausbildung sie an Wachstum Entwicklung hindert. Doch die bürgerliche Gesellschaft baut nur äußerlich nach materiellem Besitz auf. Der materielle ist ihr stärkster und durchgreifendster Maßstab. Wer nichts der gilt nichts. Das erzählt dem Arbeiterkind die Straße, Kaufladen, die Schule, das sagt ihnen selbst die elterliche nung. Ueberall wird ihm beigebracht: du Arbeiterkind hast s, bist nichts, giltst nichts. So werden Arbeiterkinder, wenn rotzig und stark sind, zu Rebellen, wenn sie anlehnungsftig und schwach sind, zu Untertanen, und sie sollen doch lutionäre, Aufbauer einer neuen planvollen sozialistischen lschaft werden.

Hier setzt unsere Erziehungsarbeit ein. In den Falkenen sind alle gleich, alle sind Arbeiterkinder, der blaue l mit dem roten Falken zeichnet sie aus, sagt ihnen: Arbeiter- gehören zusammen und sind stolz darauf. Der rote Wimpel nen das sichtbare Symbol der sozialistischen Hoffnung der iterbewegung. Wir erzählen den Kindern von der Arbeitergung und vom Sozialismus. In unserer Haltung erleben aß es uns ernst um die Sache ist. Unsere Kinder sind froh ur Ausgelassenheit in unseren Gruppen, aber wenn es sich nsere Sache handelt, dann ist es ihnen warm ums Herz, glühen ihre Augen. Wenn sie an der See, auf den hohen n, Hunderte von Kilometern entfernt von ihrem Heimatsre Kinderrepubliken aufschlagen, dann ist heiliger Wille in Monatelang schon sind sie darauf vorbereitet, haben sich eschicklichkeiten geübt, sich an Sauberkeit und Disziplin ge-, sich abgehärtet, haben geworben für ihre Sache und get von dem neuen roten Staat, den sie sich aufbauen. Gewiß l Romantik in unseren Kinderrepubliken, doch Romantik ist mlich, ist die Form, in der unsere Jungen und Mädel den Teil der Welt erobern. Die Kinderrepubliken sind soziale ntik, in ihnen leben Freundschaft, Ordnung, Solidarität, nen wird Sozialismus praktische Lebensführung. Kein anger Unterricht in Staatsbürgerkunde schafft so viel an nender sozialer Gesinnung, an sozialem Wollen und Können wier Wochen Kinderrepublik. Unsere Falken können Soliüt üben, haben gelernt, sich für gemeinschaftliche Zwecke einnen. Für sie ist Sozialismus kein Phantasiebegriff, sondern dige Kinderwirklichkeit, sie fühlen sich als das Bauvolk der enden Welt.

In diesem Jahre besteht die Kinderfreundebewegung zehn Selten hat sich eine Bewegung in dieser kurzen Spanne o umfangreich aufgebaut. Mehr als 200 000 Kinder werden und 10 000 freiwilligen Helfern und Helferinnen täglich t. Betreut ist nicht der richtige Ausdruck, denn es handelt cht um eine Wohlfahrtsangelegenheit. Wohl wird die Beg nach einheitlichen sozialistischen Grundsätzen geleitet. geben diese Helfer und Helferinnen, zu denen Sozialisten rschiedensten Berufe, vom Handarbeiter bis zum Universiofessor, von der Hausangestellten bis zur Aerztin, gehören, ztes und Bestes her. Wohl herrscht Ordnung, Form und tung in allem, was die Kinderfreunde tun, — dennoch aber dieser Bewegung Selbstentfaltung der Kinder, Eigenart Falken, Selbstgestaltung und Selbstverantwortung. Zum mal ist der Versuch einer eigenen Kinderbewegung gemacht n. Geschichtlich ist die Stufenfolge außerordentlich inter- Arbeiterbewegung, Frauenbewegung, Jugendbewegung, rbewegung. Mitten in der noch so fest gefügten traditio- Welt der Vergangenheit, mitten in den Krämpfen und en der kapitalistischen Wirtschaft löst sich der Befreiungsder Unterdrückten, schafft sich eigene Formen, behauptet gen Widerstände und steht da an der Eingangspforte der sozialistischen Welt.

Widerstände haben auch die Kinderfreunde überwinden n, zunächst in den eigenen Reihen der Arbeiter. Man sich am Anfang, daß Kinder beschäftigt wurden. Warum es unter den Genossen, besonders unter den Jugendlichen, auch Käuze geben, die am Kinderspiel Freude hatten? Dann wurde aus dem Spiel Ernst, aus der gelegentlichen erung Organisation. Kleinbürgerliche Vorstellungen, Ur- Gewohnheiten mußten aufgegeben werden. Man fing an, zu werden, sprach von Ueberorganisation und „zu früher cher Erziehung". Doch die Kinderfreunde haben sich nicht bei der Widerlegung aufgehalten, die Falken waren die Begründer der Bewegung, sie zeigten sich, wurden gesehen egten.

Schlimmer machten es die politischen Gegner, die klerikalen e politischen Reaktionäre. Es gab keine Verleumdung, die cht ausstreuten. Verwahrlosung und Kulturbolschewismus die Perspektiven, die sie vor dem erschreckten Kleinbürger eten. Aber auch die Tatsachen sprachen ein lauteres Wort te Lügen. Unsere Zeltlager waren weithin sichtbar für d und Feind. Sie warben für uns. Wenn die Disziplin t ist, wenn die Selbstverwaltung so klappt, wenn so viel alle mitreißt, dann kann die Sache nicht schlecht sein. Opfer- in diesem Ausmaß, mit dieser Fülle von persönlicher ung und Ueberwindung sind lebendige Zeugen eines großen smus, gegen den alle Marxistentöterei nicht aufkommen 32 000 Kinder in Zeltlagern mit rund 1¼ Million Vergstagen mitten in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Darf die Arbeiterbewegung nicht stolz auf diesen jüngsten ihres schaffenden Kulturwillens sein? Freundschaft!

lturreaktion und die Entwicklung des Arbeiterkindes

Von Erich Kirschke

ie Entwicklung des demokratischen Staatswesens, sowie die nende Wirtschaftskrise hat alle politischen Parteirichtungen aßt, mit nie gekannter Hartnäckigkeit um die Seele des erkindes zu ringen.

War bis jetzt die Erziehung des Kindes Vorrecht hauptsächlich der christlich reaktionären Mächte, so hat die Errichtung der demokratischen Staatsform der Arbeiterklasse die Möglichkeit gegeben, sich um das Schicksal der Arbeiterkinder mehr zu kümmern und die Erziehung bestimmend zu beeinflussen. Sonne, Freude, Liebe dem Arbeiterkind in seiner freudlosen Kindheit zu spenden, ist Leitstern allen Handelns gewesen. Das Kind in der klassenbewußten Arbeiterbewegung zu beheimaten, es mit den Zielen und dem Streben derselben vertraut zu machen, von vielen Bedrückungen und Nöten zu befreien, es selbstgestaltend, mitverantwortlich in besonderen Kindergemeinschaften wirken zu lassen, sind wesentliche Erziehungsziele der Kinderfreundebewegung. Die Kinderfreundebewegung hat durch ihre erfolgreiche Entwicklung bald den Haß aller reaktionären Kreise, vor allem der christlichen Kirche sich zugezogen. Ein schmutziger Verleumdungsfeldzug, der mit gemeinsten Mitteln geführt wird, der Hirtenbrief eines österreichischen Erzbischof, der jedem unserer Helfer einen Mühlstein um den Hals wünscht und ihn ins Meer versenkt wissen möchte, wo es am tiefsten ist, sind einzelne charakteristische Erscheinungen des Kampfes. Man hat sich mit der sozialistischen Schul- und Erziehungsbewegung auf zwei seiner höchsten Instanzen, der „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands", befaßt, um den Gegner zu bekämpfen. Dies führte zur Bildung der jetzt internationalen „Katholischen Aktion". Bald stellte er seine Kinderarbeit um; an Stelle des Hortlebens werden die Kinder zu Gemeinschaften zusammengefaßt, um in Kindergemeinschaften ähnlich den Roten Falken Formen zu finden, ein Leben zu gestalten, das der kindlichen Eigenart Rechnung trägt. Und schaut an. Die von der bekämpften sozialistischen Erziehungsbewegung geschaffenen Formen hat man zum größten Teil übernommen, wie Kleidung, selbst oft die Farbe, Abzeichen, Zeltlagergestaltung usw. Nun gibt es noch andere Mittel des Kampfes. Trotzdem wir in einer demokratischen Republik leben, ist der mittelalterliche reaktionäre Geist nud damit seine Macht nicht ausgestorben.

Noch hockt er in allen Amtsstuben, grinst aus allen Akten und Schubladen, um zu verhindern, daß fortschrittliche Reformen und Methoden wirksam werden. Die Bürokratie hat sich oft als ein solcher Machtfaktor erwiesen, daß Anordnungen sozialdemokratischer Minister nicht zur Durchführung gelangen konnten. Das Profitstreben des Kapitalismus, das oft mit einem harmlosen Mäntelchen umkleidet wird, wacht genauestens darüber, daß die heranwachsende Generation nicht zu viel begehrt, sich nach Licht und Sonne sehnt, auf dem Erdenball ihr Daseinsrecht verlangt.

§ 1 des Reichsjugendwohlfahrtgesetzes hat einen wohlklingenden Inhalt. Es heißt dort: jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit.

Nur wehe, wenn die Organisation der klassenbewußten Arbeiterschaft es wagt, dieses verbriefte Recht in Anspruch zu nehmen.

Wir müssen es ablehnen, uns als Unmündige und Unterdrückte behandeln zu lassen, die kein Recht haben, ihre Kinder nach freier Selbstbestimmung und im Geiste des Sozialismus zu erziehen.

Schon seit Jahren kämpft die Kinderfreundebewegung um die paritätische Anerkennung ihrer Arbeit, wie sie den bisherigen Organisationen, die Kinderfürsorge treiben, gewährt wird.

Darum gilt es, um den Lebensraum zu kämpfen, den gegnerische Organisationen seit Jahrzehnten haben. Eine Kulturschande ist es, wenn im Namen christlicher Nächstenliebe systematisch der Bau von Kinderrepubliken verhindert wird, die unseren zum Teil unterernährten, bleichen Arbeiterkindern wieder neue Lebenskräfte zuführen sollen. So wurden dieses Jahr die größten Schwierigkeiten gemacht, als Bodenplätze zu besorgen waren, und noch rigoroser war man, als man den dreitausend Arbeiterkindern den Aufenthalt in der Schweiz unmöglich machte, durch Bedingungen, die jede Betätigung und jedes Handeln in unserem Sinne verhindern sollen. Bereits festabgeschlossene Verträge wurden plötzlich zurückgezogen, nebensächliche Dinge als Grund der Weigerung zur Hergabe herangezogen. Alles nur, weil diese Arbeiterkinder mit Stolz den Roten Falken auf dem Kittel tragen und mit aufrechtem Blick unter der roten Fahne marschieren.

Eine Kulturschande ist es, wenn bei Bewilligung von Mitteln unsere einwandfreie und gesundheitsfördernde Ferien- und Erholungsarbeit als „sozialistische Parteipropaganda" bezeichnet wird.

So geschehen im „Ohlauer Kreis- und Stadtblatt" vom 16. Juni 1931. Eine Kulturschande ist es, wenn Kinder unserer Bewegung fortgesetzt durch Klassenlehrer oder Lehrerin Gewissensqualen erleiden müssen, nur weil sie zu den Kinderfreunden gehören. Eine vor wenigen Wochen in Hundsfeld gegründete Abteilung hat da nette Erfahrungen sammeln müssen.

Eine Kulturschande ist es, wenn ein Erzbischof im Westen des Reiches seine Macht ausnützen will, um Regierungsbehörden zu beeinflussen, an die Gestaltung von Kinderrepubliken unmögliche Bedingungen zu knüpfen. So ist in der Tiefe und in aller Verborgenheit ein Kampf entbrannt, der die sozialistische Erziehungs- und Schulbewegung vernichten will.

Ihr Arbeitereltern, Genossen, Gesinnungsfreunde, sagt nicht, es sei alles halb so schlimm, teilt nicht die Auffassung des Gegners, mit der neuen Erziehung raube man den Kindern das „paradiesische Kinderland", man nehme ihnen ihre harmlose Fröhlichkeit und ihr kindestümliche Wesen. Erkennt, daß der Kapitalismus immer weiter die Massen ins Elend treibt, um sich selbst behaupten zu können, und daß er keine Massen beherrschen kann, wenn sie nicht mehr gebunden sind an alte Vorstellungen und Ideologien.

Schafft mit, Kämpfer der Zukunft heranzubilden, beseitigt die Nebel kapitalistischer Ideologien, um Raum zu schaffen für eine gerechtere, sonnigere, daseinsfreudigere Gesellschaft. Schafft Pioniere und Baumeister schöpferischer Gestaltung des neuen Gebäudes, in denen alle Menschen friedvoll, in Freiheit und Lebensfreude ihr Dasein gestalten können. Wir sind unserem Führer, dem Gründer der sozialistischen Erziehungsbewegung, Genossen Dr. Kurt Löwenstein, Berlin, dankbar, daß er mit Hilfe weniger getreuer, überzeugter Mitstreiter vor zehn Jahren unter persönlichster Aufopferung die Erziehungs- und Kinderfreundebewegung geschaffen hat. Es erfüllt uns mit Freude, ihn heute in Breslau zu haben, damit er die Arbeiterschaft auf die Gefahren der Kulturreaktion aufmerksam macht und den mittelschlesischen Helfern wieder neues Rüstzeug und neue Kraft zu weiterer positiver Arbeit im Sinne sozialistischer Zukunftsgestaltung vermittelt.

Freundschaft! Eki.

Das Ende der alten Währung

Von Fritz Tarnow.

II.

Wenn auch im Bundesvorstande des ADGB. die Hoffnungen, durch eine Einwirkung auf die Reichsregierung die drohende Katastrophe abwenden zu können, nicht allzu groß waren, wurde doch beschlossen, daß wir mit unseren Vorschlägen sofort zum Reichskanzler gehen sollten. Auf telephonische Anfrage erklärte sich Stresemann auch sogleich bereit, uns zu empfangen. Vom Mittag an hatten wir beraten, und es war nun spät am Abend geworden, als wir — Graßmann, Wissell und ich — in die Reichskanzlei eintraten. Wir gaben dem Kanzler eine Schilderung der Stimmung in der Arbeiterschaft, der furchtbaren Verzweiflung, die unmittelbar vor einer gewaltsamen Entladung stehe, deren Ausmaß und Schwere niemand übersehen könne. Der Kanzler ließ uns gar nicht erst ausreden. In tiefster innerer Erregung sprang er von seinem Sitz auf: „Sie brauchen gar nicht weiter zu sprechen. Ich sehe die Situation ganz klar und bin überzeugt, daß sie so ist, wie Sie sie schildern. Die Massen hungern und verlangen, daß die Regierung hilft. Haben sie nicht auch ein Recht darauf? Aber was soll geschehen; was können wir tun?"

Wir trugen unsere Vorschläge vor. Als ich auf die Notwendigkeit hinwies, in aller Eile wertbeständige Zahlungsmittel herauszubringen, und daß dies nach meiner Meinung auf der Grundlage der Goldanleihe möglich sei, schlug Stresemann erregt auf den Tisch: „Das war ja unsere Absicht mit der Dollarschatzanleihe. Aber machen Sie mal was mit den Bürokraten im Finanzministerium! Da gibt es nämlich eine Vorschrift, daß jedes einzelne Anleihestück von einem bestimmten Beamten handschriftlich unterzeichnet werden muß. Nun sitzt da einer und schreibt jeden Tag sein Pensum herunter. Bis er so viel beieinander hat, daß es im Verkehr sichtbar werden kann, können Jahre vergehen!"

So furchtbar ernst die Stunde war, fiel uns doch alle miteinander ein lautes Lachen an. Die Anleihe war — schon viel zu wenig für den gedachten Zweck — auf 200 Millionen bemessen und sollte bis zu einem Dollar herunter gestückelt werden, um als Zahlungsmittel im Kleinverkehr benutzt werden zu können. Es hätten also viele Millionen einzelner Scheine ausgegeben werden müssen, und wenn man sich dazu den einen Ministerialbeamten vorstellte, der unverdrossen sieben Stunden täglich, und, wenn er fleißig war, einige tausend Mal am Tage, mit Tinte und Feder seinen Namen vervielfältigte, so war das eine Groteske, die auch den Bürgern von Schilda alle Ehre gemacht hätte. Wahrscheinlich dachte man aber im Finanzministerium überhaupt nicht daran, auf diesem Wege einen Zahlungsmittelersatz zu erzeugen, und begnügte sich damit, nur große Stücke auszufertigen. Jedenfalls begriffen wir nun, warum die angekündigten neuen Zahlungsmittel völlig unsichtbar geblieben waren.

Mit dem Kanzler waren wir schnell darüber einig, daß sofort, noch in derselben Nacht, Maßnahmen eingeleitet werden müßten, um der Bevölkerung wertbeständige Zahlungsmittel in die Hand zu geben. Stresemann griff zum Telephon und rief den Postminister Höfle, der gerade im Hause weilte, herbei.

„Wird in der Reichsdruckerei zur Stunde noch gearbeitet?"

„Wir arbeiten ununterbrochen Tag und Nacht."

„Können Sie noch in dieser Nacht ganz neue Noten in Angriff nehmen?"

Der Postminister sah uns begreiflicherweise etwas unsicher an. Der Kanzler setzte ihn nun erst kurz ins Bild.

„Ja, umstellen können wir bald, aber — wir haben kein Banknotenpapier mehr."

„Ach, das ist ja ganz egal. Nehmen Sie, was Sie haben! Wir werden Interimsscheine herausgeben, die wir nach einigen Tagen ja wieder einziehen können."

„Also", wandte sich Stresemann zu uns, „Sie haben gehört, daß ich bereit bin. In einer Stunde tritt das Kabinett zusammen. Da müssen wir die Einzelheiten mit den Ressortvertretern noch besprechen. Aber ich versichere Ihnen, es wird etwas geschehen."

Damit wollte uns der Kanzler verabschieden. Aber wir zögerten noch, da uns bei der Erwähnung der Ressortvertreter die Ahnung aufstieg, daß da doch wohl noch größere Widerstände zu überwinden sein würden. Ob es nicht vielleicht angebracht wäre, daß wir vorher auch noch mit dem Finanzminister und dem Wirtschaftsminister die Dinge besprächen? Das wäre sogar sehr zweckmäßig, erwiderte Stresemann und versprach uns, die beiden Herren zu bitten, eine Viertelstunde vor der Kabinettssitzung zu kommen und sich uns zur Verfügung zu halten.

Als wir allein waren, faßte sich Freund Wissell seufzend an den Magen: „Den ganzen Tag habe ich noch nichts genossen. Ich muß jetzt erst mal sehen, ob nicht irgendwo in der Nähe ein Lokal ist, wo man etwas zu essen bekommen kann." Staunend blickte ich zu ihm empor. In diesen Tagen, wo vom Morgen bis zum Abend das Geld in der Brieftasche zusammenschmolz, über einen solchen Reichtum zu verfügen? „Viel habe ich ja auch nicht", dämpfte Wissell meinen Neid. „So etwa 650 Millionen, und dafür werde ich doch wohl noch ein bescheidenes Essen bekommen können." Nun richtete ich mich wieder auf und klärte Wissell darüber auf, daß man mir bereits am gestrigen Abend eine Milliarde für einen Kaffee abgenommen habe, und daß ich starke Zweifel hätte, ob wir ihn heute noch so billig bekommen würden. Aber wir könnten es ja mal versuchen. Resigniert ließ Wissell den Kopf sinken. Der Aermste war sicher seit drei Tagen in keinem Lokal gewesen und lebte mit seinen Preiserinnerungen in längst verschollenen Zeiten. Peter Graßmann tröstete ihn mit der allerdings unverbindlich angedeuteten Möglichkeit, daß er von seinem Kassenbestande noch etwas abgeben könnte. Zu Dritt standen wir unter der Straßenlaterne vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße, durchstöberten alle Fächer unserer Brieftaschen und brachten alles in allem etwas über 4 Milliarden Mark zusammen. Damit konnten wir es immerhin riskieren, zu Teischow in der Leipziger Straße zu gehen, um, wenn auch nicht gleich drei üppige Kännchen, so wenigstens doch drei bescheidene Tassen Kaffee zu erstehen. „Vielleicht reicht's auch noch für ein Stückchen Gebäck", meinte Wissell, den der Hunger zu einem wenig überzeugenden Zweckoptimismus anstachelte. Und dennoch behielt er recht. Als wir nämlich im Lokal Platz genommen hatten, zog er plötzlich triumphierend einen dick mit Banknoten gefüllten Briefumschlag aus der inneren Rocktasche: Ihm war zufällig am gleichen Vormittag eine Gehaltszahlung für seine Tochter anvertraut worden, was er unter den Aufregungen des Tages ganz vergessen hatte. Damit war nun alle Not behoben, und frisch gestärkt und in besserer Stimmung machten wir uns bald wieder auf den Weg nach der Reichskanzlei.

(Schluß folgt.)

25 Jahre Monistenbund

Man muß das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum uns immer wieder gepredigt wird. (Goethe.)

In Jena fand vom 18. bis 21. September die Jubiläumstagung des „Deutschen Monistenbundes" statt, der auf eine fünfundzwanzigjährige, segensreiche und vielseitige Tätigkeit zurückblicken kann. Die gewaltigen Umwälzungen, die sich seither im Geschick der Völker vollzogen haben, konnten nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Bundes bleiben, und tatsächlich war dessen Fortbestand auch mehr als einmal ernstlich bedroht. Allein immer wieder vermochten die Kräfte, die dem monistischen Gedanken innewohnen, sich siegreich zu behaupten, der, biegsam und elastisch, den Wandlungen der Zeit Rechnung trug.

Das 25jährige Bestehen des Deutschen Monistenbundes läßt es angebracht erscheinen, so erklärt Heinrich Schmidt-Jena, dem das Hauptreferat der Tagung zufiel, sich die Ideen- und Problemgeschichte des Bundes zu vergegenwärtigen, um aus diesem Rückblick für die Zukunft zu lernen. Blättert man die Zeitschrift des Bundes, die ihren Namen wiederholt geändert hat, durch, so enthüllt sich uns ein Bild einer schier verwirrenden Fülle von Ideen und Problemen, die sich indessen ganz zwanglos in die beiden großen Gruppen der weltanschaulichen Theorie und der organisatorisch-praktischen Arbeit einordnen lassen.

Eine Fülle von Gegensätzen erheben sich sogleich von den Tagen der Gründung an. Als am 11. Januar 1906 der Bund ins Leben trat, entstand sogleich die Frage: Soll die Führung des Bundes aristokratisch oder demokratisch sein? — In geistigen Dingen gibt es keine Demokratie, antwortete damals Baege, und mit allen gegen zwei Stimmen setzte sich zunächst das aristokratische Prinzip — wenn auch nur für sehr kurze Zeit — durch.

Auch der zweite Gegensatz klang schon in der Gründungsversammlung an: Soll der Monistenbund Massenagitation treiben oder soll er sich nur an eine kleine Schar Gebildeter wenden? Bis heute ist die Frage nicht entschieden, ob die „Monistischen Monatshefte" wissenschaftlich oder populär zu halten sind.

Wissenschaftliche Weltanschauung oder praktische Lebensgestaltung, lautete eine andere Kern- und Lebensfrage des Monistenbundes; wissenschaftliche Weltanschauung und Lebensgestaltung entschieden die Hamburger Thesen. Und daß die praktische Arbeit auch wirklich nicht zu kurz kam, sondern im Gegenteil die Theorie oftmals fast zu sehr in den Hintergrund drängte, das lehrt uns wiederum ein Durchblättern der Zeitschrift, gibt es doch kaum ein bedeutsames Problem freiheitlicher Lebensgestaltung, das der Monistenbund nicht in Angriff genommen hätte: für Trennung von Staat und Kirche, für Mutterschutz und Sexualreform, für Strafvollzug- und Schulreform, für Gewissensfreiheit und ungezählte andere Forderungen einer monistischen Ethik ist der Bund jederzeit eingetreten.

Auch um die Frage: Ist Monismus eine Religion oder wollen wir eine Religion daraus machen? entbrannten heftige Meinungsverschiedenheiten, und lange Zeit stand die „Kultfrage": Wie werden wir den Gemütsbedürfnissen unserer Mitglieder gerecht? im Brennpunkt des Interesses. „Der Verstand ist nicht kalt und die Vernunft nicht nüchtern" meinte zwar Professor Herrmann, und Professor Beck erklärte: Der Monismus ist die lodernde Flamme; wir brauchen nicht die Morphiumspritze oder die Schnapsflasche des Kult." Dennoch setzten sich die monistischen Feier- und Weihestunden durch, wie schon Wilhelm Ostwald sie mit seinen „Monistischen Sonntagspredigten" angestrebt hatte.

Wir kommen endlich zu der letzten, entscheidendsten und aktuellsten Frage, die auch in den übrigen Vorträgen, Diskussionen und Anträgen der Tagung den breitesten Raum einnimmt: zu der Frage: Monismus und Sozialismus. Bei Begründung des Bundes war der Beschluß gefaßt worden, sich von aller Parteipolitik fernzuhalten. Damals schrieb die „Leipziger Volkszeitung": Der Monismus ist nur ein bürgerlicher Firlefanz, von dem man sich fernhalten müsse."

Seitdem hat sich der Monistenbund immer mehr von dem anfänglich vertretenen demokratisch-liberalen Standpunkt, dem auch sein philosophisches Rüstzeug entstammte, entfernt, um sich fast uneingeschränkt auf marxistischen Boden zu stellen. Schon die soviel befehdeten Hamburger Thesen bekennen sich zum „ethischen und wissenschaftlichen Sozialismus." Baege-Jena geht noch weiter und erklärt in seinen temperamentvollen Ausführungen über die „Wissenschaftskrisis der Gegenwart": mit den wissenschaftlichen Grundbegriffen und Ideen der herrschenden Klasse — Absolutheit, Apriorität, Wert — haben wir nichts gemeinsam. Kompromisse kann und darf es hier nicht geben. Wer wie wir die neue Ordnung anstrebt, braucht auch neue Kampfmethoden und Prinzipien: streng empirische, relativistische, kritische.

Und Rudolf Goldscheid-Wien, der Ehrenvorsitzende des Bundes, erklärt: heute ist die Vernunft selber zum Gegenstand des Klassenkampfes geworden; die Vernunft selber ist schon ein politisches Problem. Sozialismus ist die Forderung der Dinge selber. Nur auf seinem Boden können wir zu höchsten sozialen Leistungen, zu sozialen Wundern aufsteigen. Wo wir eine linksgerichtete Mehrheit haben wie in Wien, da sind schon heute Ansätze zu solchen sozialen Wundern vorhanden.

Die Tagung schließt mit interessanten Ausführungen Riemanns und Fritz Schiffs-Berlin über „Kulturkrisis der Gegenwart" und mit einer lebhaften Generaldebatte über sämtliche Vorträge und Anträge. Dr. Lilly Herzberg.

Das Märchen und die Kinder von heute

Von Gad M. Lippmann

(Schluß.)

Wie steht es aber mit der Ethik des Märchens?

Das Vermögen, Gut und Böse voneinander zu scheiden, ist beim Kinde noch in ein Dunkel gehüllt, aber vorhanden ist es. Das begreift man, wenn man die Art und Weise überdenkt, wie das Kind sich dem Märcheninhalte gegenüber verhält: Mit urwüchsiger Heftigkeit und ureigenstem Empfinden freut es sich am Guten und schreckt es zurück vor dem Bösen. Warum muß aber in der eigentlichen Märchenwelt jeder Gute nicht bloß gut, sondern so gut wie ein Engel, jeder Böse dagegen böse wie ein Teufel sein? Wir wissen ja garnicht, wie gut Engel und wie böse Teufel sind. Zugegeben, daß es schwer wäre, Zwischenstufen oder gar moralische Zwitter mit inneren Konflikten einzufügen. Warum aber, wenn schon die alten, echten Märchen für gewöhnlich nicht aus dem Gebiete der biblischen Offenbarung schöpfen, also meistens Engel oder Teufel nicht kennen, warum aber muß das Gute überwiegend in Gestalt von Feen, Königen, Zwergen, Heinzelmännchen auftreten, das Böse aber in Gestalt von Kobolden, Trollen, Kladautermännchen, Hexen und alten Weibern? Warum müssen die Personifikationen der sittlichen Begriffe Gut und Böse aus der Natur und aus einer solchen Menschenmoral genommen sein? Wie wundervoll könnte man solche alte Märchen in gegenwärtigere Idealzustände transponieren. Was könnte man heute z. B. aus der Geschichte von der Tochter des Riesen, die ihr Spiel mit den winzigen Zwergen treibt, die einen auf dem Acker pflügenden Bauer mit Pferd und Wagen und mitsamt seinem Acker aufgreift und als Spielzeug mit nach Haus nimmt, machen?! Die Darstellung der rohen Gewalt, die mit den Kleinen und Schwachen ihr frivoles Spiel treibt, sollte man doch aus der sozialen Wirklichkeit nehmen, damit das Kind schon frühzeitig Sehnsucht nach dem sozialen Ideal verspürt. Das wäre nicht nur vom pädagogischen, das wäre vom wirklich sittlichen Standpunkt aus zu fordern.

Wenn wir schon das Märchen als sinnvolle ethische Dichtung empfinden, so kommt es meiner Meinung nach heute und in Zukunft auf den Grad des Gehalts an Wahrheit aus dem wirklichen Leben an und auf die Art des Schönheitsgewandes, in das sich solche Dichtung kleidet. Woraus sich ergibt, daß die erzieherische Bedeutung des Märchens garnicht unterschätzt werden kann und darf. Es mag gut sein, daß Tugend geübt und belohnt und Laster als solches gebrandmarkt und bestraft wird. Aber es geht darum, welche Tugend und welches Laster gemeint sind: Das ist das Entscheidende beim ganzen Märchenproblem. Kein Zweifel, daß das Gerechtigkeitsgefühl im kindlichen Herzen zuerst befriedigt werden muß. Und so muß man das Tendenzmärchen fordern, die tendenziöse Verwendung künstlerischer Mittel bei der Neugestaltung von Märchen für die Kinder von heute.

Um das richtige, echte Märchen werden in Zukunft einmal Glaubenskämpfe entbrennen. Denn es ist nur eine Frage der Weltanschauungen, welchem Märchen die Eltern den Vorzug geben wollen. Woraus zu ersehen ist, daß der politische Kampf — denn in praxi kommt es darauf hinaus — schon um die Seele des kleinen Kindes beginnt. Da die herrschende Klasse stets das Märchen als Mittel für ihre Zwecke benutzt hat, müssen sozialistische Eltern endlich den Klassencharakter des Märchens erkennen. Die Zukunft des proletarischen Kindes hängt vom Märchen ab. Die Kinder von heute werden nicht nur durch die alten Märchen in ihrem Seelenleben irritiert, sie werden auch abgelenkt von der sozialen Lage ihrer Eltern, wenn nur das Himmelreich mit seinen Lichtgestalten als Erlösung von aller irdischer Qual winkt. Das Märchen muß endlich in den Dienst des proletarischen Befreiungskampfes gestellt werden. Man unterschätze das Märchenproblem nicht. Es ist höchste Zeit, aufzupassen und Obacht zu geben.

Ortshygiene als Wissenschaft

Die kleinen Dinge machen uns meistens die größten Sorgen, und Nebensächlichkeiten des Alltags geben uns die schwierigsten Probleme auf. Das Unnütze wirft man fort. Aber wenn alle ständig etwas fortwerfen, wo bleibt es dann schließlich liegen? Wenn wir Wasser brauchen, so drehen wir den Hahn auf. Und wenn ein heißer Tag kommt und ein Run auf die Wasserleitungen erfolgt, dann fließt das Wasser doch unvermindert, und wir fragen nicht viel danach, woher es kommt, sondern schütten es verschmutzt wieder weg, ohne uns darum zu kümmern, wohin es fließt. Auch unsern Schornstein lassen wir ruhig rauchen und werden höchstens einmal nachdenklich, wenn uns der böse Nachbar seinen Ruß fingerdick herüberschickt. Aber es gibt Leute, die nehmen diese Dinge nicht so selbstverständlich hin wie wir, sondern sehr ernst. Das sind fünfzig Wissenschaftler in dem Berliner Vorort Dahlem, die in der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene an der Lösung dieser schwierigen Probleme arbeiten. Sie sind es, die alle Mittel ersinnen, daß wir reine Luft atmen und reines Wasser trinken, daß Müll und Abwässer verschwinden, Rauch und Staub und Ratten und Mäuse und Wanzen und Flöhe und all das liebliche Getier. Wissenschaft mit einem sehr nüchternen und sehr praktischen Zweck.

Es ist jetzt gerade dreißig Jahre her, daß dieses Institut aus Notwendigkeiten der Praxis gegründet wurde. Das Zunehmen der zentralen Wasserversorgung der damals schnell aufblühenden Städte und die immer schwierigere Frage, wohin man die Abwässer der rasch anwachsenden Industrie leiten sollte, gaben dazu den ersten Anstoß. Bald zog man den Interessentenkreis weiter und widmete sich außer der Wasserhygiene auch noch der Boden- und Lufthygiene, so daß sich die Zahl der anfänglich sechs wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts bis auf fünfzig erhöhte, zu denen heute noch fünfzig Leute Hilfs- und Büropersonal kommen.

Was wird hier nun alles gemacht?

Die Landesanstalt ist weit über den Bereich Preußens hinaus die große Ratgeberin für Städte, Kommunen und die Industrie. Ueber zweitausend Gemeinden haben ihre gutachtliche Tätigkeit in Anspruch genommen, und die Zahl der zur Untersuchung eingehenden Proben beträgt jährlich mehrere tausend.

Hier wird festgestellt, ob das Trinkwasser einwandfrei ist, welche schädlichen Bestandteile es eventuell enthält, und wie diese zu beseitigen sind. Es wird untersucht, ob die Abwässer der Industrie in der gesetzlich vorgeschriebenen Form abgeleitet werden. Stellen sich Unterlassungssünden heraus, dann können die zuständigen Stellen die einzelnen Unternehmen verpflichten, ihre Abwässer in einem regelmäßigen Turnus von der Landesanstalt untersuchen zu lassen.

Auch über die Wasserversorgung Berlins und der Großstädte wird hier nachgegrübelt, denn sie macht den Fachleuten durch den zunehmend steigenden Verbrauch auch gewisse Sorgen. Durch die erhöhte Wasserinanspruchnahme sinkt der Grundwasserspiegel mehr und mehr, und man muß wohl oder übel wieder auf das Oberflächenwasser zurückgreifen, das allerdings erst besonders behandelt wird. Bereits heute wird ein Teil des Berliner Wassers aus dem Müggelsee gepumpt, und ein weiterschauendes Projekt geht sogar so weit, den Berlinern Oderwasser, das man in den Müggelsee pumpen will, zu trinken zu geben. Dazu ist freilich zu bemerken, daß man heute in der Lage ist, aus jedem Oberflächenwasser ein absolut brauchbares und hygienisch einwandfreies Trinkwasser herzustellen.

Auch die Abwässerfrage ist in den deutschen Städten meist gut gelöst. Vor dem Kriege war Deutschland auf diesem Gebiete das „Mekka der Fachleute". Hier kehrt man, ein ewiger Zirkel, wieder immer mehr zur Natur zurück und kopiert sie. Das modernste sogenannte „Belebt-Schlamm-Verfahren" reinigt die Abwässer auf biologischem Wege genau so wie die Natur in den sich durch die Wasserbewegungg belüftenden Strömen und Seen. In Abwässerschlamm wird Preßluft gepumpt, wodurch die Fauna und Flora entsteht, die den natürlichen Reinigungsdienst versieht. Die größte derartige Anlage des ganzen Kontinents ist die jetzt in Stahnsdorf erbaute, die die Abwässer des westlichen Berlin verarbeiten wird.

Ueber ihr Müll brauchen sich die Berliner ebenfalls nur verhältnismäßig wenige Sorgen zu machen, da ringsum Oedland genug zur Auffüllung vorhanden ist. So braucht man wenige Verbrennungsanlagen. Aber auch wenn das nicht der Fall wäre, so wüßten die Leute in der Landesanstalt dennoch Rat. Man ist heute so weit, Müll ohne Schwierigkeiten verbrennen zu können, und macht obendrein noch Pflastersteine und Schwellen daraus.

Auch den Rauch und den Staub in der Luft und die Abgase messen diese Leute. Aber damit erschöpft sich ihre Tätigkeit noch nicht. Auf Ratten, Mäuse, Fliegen, Mücken, Wanzen, Schaben, Flöhe und das ganze Heer der Wohnungsschädlinge hat man gleichfalls ein sorgsames Auge.

Da fragt ein Badeort verzweifelt an, wie er sich seiner Stechmücken erwehren solle. Ein Gutachter reist dorthin, studiert und findet, daß beispielsweise in diesem Falle die Plage von einer einzigen Art Stechmücke stammt, die die Eigentümlichkeit hat, ihre Eier nur in die kleine Wassermengen enthaltenden Baumhöhlen zu legen. Man erteilt den Rat, in einem bestimmten Umkreis alle Baumhöhlen auszuzementieren. Das geschieht, und schon ist hier keine Stechmücke mehr zu finden.

„Und was halten Sie von den Berliner Wanzen?"

„Das ist ein düsteres Kapitel. Berlin ist geradezu fabelhaft verwanzt. Aber da den Leuten verwanzte Wohnungen immer noch lieber sind als gar keine, so wird sich da in absehbarer Zeit wohl nicht viel ändern. Außerdem sind Ratten und Mäuse viel leichter zu vertreiben als Wanzen. Natürlich wäre das auch zu machen. Es müßte jeweils in ganzen Vierteln und Häuserblocks geschehen. Leidert scheitert es daran, woran heute fast alles scheitert: an der Geldfrage. Die Städte sagen, das ist Sache des Hausbesitzers; die Hausbesitzer sagen, es ist Sache der Mieter, und die Mieter sagen, die Wanzen gehören dem Hausherrn; er soll also die Jagd finanzieren."

Unser Leben ist nicht so einfach, und in je größeren Städten wir zusammenwohnen, desto schwieriger werden die Fragen und Probleme, die sich gerade aus den Nebensächlichkeiten und Kleinigkeiten ergeben. Wie vieles da zu studieren und zu überlegen ist, an das wir gemeinhin gar nicht denken, das zeigt schon dieser flüchtige Blick in diese betriebsame Landesanstalt. Mario Mohr.

Justizmord!

Von Raymond W. Thanes

Der Heraldo von Mexiko teilt unter dem 24. Juli folgendes mit: Der fahrplanmäßige Expreßzug von Guadalajara nach Mexiko ist gestern abend um 7¾ Uhr von der über den San-Juan-Fluß führenden Eisenbahnbrücke herabgestürzt. Bei dieser Katastrophe wurden 28 Menschen getötet, während 42 schwer verletzt wurden. Die Verantwortung für die Katastrophe wird dem Zugführer zugeschrieben, der am Haltsignal achtlos vorbeigefahren sein soll.

Wir schreiben den 27. Juli. Das Gericht ist zusammengetreten. Der Staatsanwalt, Don Tilmonte, ergreift das Wort: „Meine Herren! Die Eisenbahnkatastrophe bei San Juan del Rio am 23. dieses Monats hat 28 Menschenleben gekostet, und viele Verletzte liegen schwer darnieder. Eine sofort nach der Unglücksstätte entsandte Kommission hat festgestellt, daß der Zugführer Terre das Haltsignal unbeachtet gelassen hat. Erschwerend für Terre ist außerdem der Umstand, daß es ihm gelungen ist, abzuspringen und sich in Sicherheit zu bringen. Er beteuert seine Unschuld. Diese Versicherungen machen auf mich nicht den geringsten Eindruck. In Anbetracht der Ausmaße der Katastrophe und der geradezu unbeschreiblichen Fahrlässigkeit Terres verlange ich, daß er zum Tode verurteilt wird."

Im Heraldo von Mexiko steht unter dem 29. Juli folgendes: Heute Morgen um 9 Uhr 20 Minuten fand die Hinrichtung des Zugführers Miguel Terre statt. Terre, der bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuerte und hartnäckig darauf bestand, das Haltesignal auf „Durchfahrt" gestanden habe, ging mit erhobenem Haupte in den Tod. Der Staatsanwalt Tilmonte verlas vor der Hinrichtung das Urteil.

Da erschien Kriminalinspektor Pablo Juez! Don Tilmonte, der Staatsanwalt, sah auf. Er war außerordentlich erstaunt, daß er so früh am Morgen vom Inspektor Juez aufgesucht zu werden.

„Ich bitte um Entschuldigung!" Einige Minuten später saß Pablo Juez, einer der gescheitesten mexikanischen Detektives, dem Staatsanwalt gegenüber. Das Gesicht des Detektivs war todernst, als er zu reden begann: „Eure Gnaden, wir haben einen Justizmord begangen! Miguel Terre war unschuldig!"

Tilmonte blickte auf. Jeder Blutstropfen schien aus dem Gesichte gewichen zu sein. Sein scharfer Blick bohrte sich in die Augen des anderen. „Was — was sagen Sie, Juez? In ernsten Dingen treibt man doch nicht seinen Spaß!"

„Spaß?" Juez sah fast wehmütig in die Augen des Staatsanwaltes. „Spaß, sagen Sie, Exzellenz? Ich wollte ..."

Tilmonte war aufgesprungen. Der ernste, fast feierliche Ernst des Detektives hatte ihm das Blut in die Wangen getrieben. Er zitterte am ganzen Körper. „Mann, Juez! Ist das wahr? Ein Justizmord? So reden Sie doch schon . . .!"

Da begann Juez in seiner überlegenen, kühlen Art zu reden. „Während der Gerichtsverhandlung fing jener Terre an, mich zu interessieren. Ich bin ein guter Menschenkenner, und wenn er jedesmal seine Unschuld versicherte, wurde es mir nach und nach klar, daß er unschuldig sein mußte! Aber Sie, Exzellenz, verurteilten dem armen Teufel nicht. Sie verlangten seinen Kopf. Nun hören Sie weiter! Sofort nach der ersten Gerichtsverhandlung begab ich mich in das kleine Bahnwärterhaus bei San Juan del Rio und stellte dort fest — bitte, beachten Sie meine Genauigkeit! — daß die Uhr 5 Minuten nachging."

Tilmontes gespannter Blick ruhte auf Juez, etwas wie Hoffnung eines Angeklagten auf seinem Richter, während dieser weiterfuhr: „Ich verließ. „Ja — und was weiter — ist das alles?"

Mit dem Ausdruck maßlosen Erstaunens blickte der Staatsanwalt ins Gesicht. „Ist denn das nicht genug, Exzellenz? Das vielbesprochene Haltesignal ist 18 Kilometer weit von der Unglücksstelle entfernt. Da nun der Expreß genau auf die Minute das Haltesignal passierte und dieses wiederum 5 Minuten auf „Halt" gestellt war, so mußte Terre doch unbedingt annehmen, die Bahn sei frei. Als das Haltesignal endlich auftauchte, hatte der Zug bereits die Unglücksstelle erreicht. Durch einen tollkühnen Sprung in der allerletzten Sekunde rettete Terre sein eigenes Leben, das ihm allerdings von der Jury wieder zuerkannt wurde, ohne den geringsten Beweis dafür, daß Terre unverantwortlich war."

Der Heraldo von Mexiko vom 2. August teilt folgendes mit: Heute Morgen wurde der berühmte Detektiv Pablo Estel in der Nähe des Palastes des Staatsanwalts Don Tilmonte ermordet aufgefunden. Der weit und breit bekannte Detektiv hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

Don Tilmonte hat sich großmütig bereit erklärt, für die Familie zu sorgen.

Unser Land kann mit Recht stolz sein auf diesen Staatsanwalt . . .

Der Genosse Richter in Ma

Von Otto Bauer

Mittwoch mittag waren der Genosse Sever und [illegible] Marein bei Kapfenberg.

In der kleinen Ortschaft hat der Brucker Arbeiterverein ein Haus. Im Erdgeschoß eine Verkaufsstelle. Im [illegible] Stock zwei Arbeiterwohnungen. Die eine bewohnt Reinisch, der Lagerhalter des Konsumvereins, die [illegible] Genosse Richter, der Obmann der sozialdemokratischen Organisation des Ortes.

Wir nähern uns dem Hause. Alle Fenster sind durch. Rings um alle Fenster sind Einschläge von Geschossen [illegible] Mauer!

Richter kommt uns entgegen. Ein grauhaariger [illegible] Pensionierter Eisenbahner.

Er führt uns in seine Wohnung. Die Wohnungstür [illegible] Geschossen durchbohrt. Alle Möbel sind durchschossen. [illegible] Zimmerdecke und in den Zimmerwänden eine Unzahl von [illegible] einschlägen.

Was war da geschehen? Richters Frau zittert jetzt [illegible] wenn von der Putschnacht die Rede ist. Richter selbst [illegible] ruhig, lächelnd.

In der Putschnacht, gegen zwei Uhr früh, kamen [illegible] schwänzler, ungefähr zwei Dutzend Männer, zum Konsumhaus, um Richter und Reinisch gefangenzunehmen. Sie [illegible] die beiden Genossen auf, die Wohnungstüren zu öffnen. [illegible] beiden weigerten sich. Die Banditen hätten die Wohnungstüren gewaltsam erbrechen können, aber dazu waren die [illegible] schwänzler — zwei Dutzend Männer gegen zwei! — zu [illegible] fürchteten Reinisch und Richter könnten Revolver besitzen [illegible] den ersten Eindringling niederschießen. Also begannen [illegible] Banditen, mit Infanteriegewehren, durch die Fenster und [illegible] die Wohnungstüren in die beiden Wohnungen hineinzuschießen, um die beiden Genossen zu zwingen, sich zu ergeben.

Reinisch lag im Bette. Die Geschosse durchbohrten [illegible] Bettstatt. Er mußte sich ergeben, wenn er nicht in seinem [illegible] erschossen werden wollte.

Richter dagegen sprang in die Zimmerecke unmittelbar [illegible] der Wohnungstür. So war er im „toten Raum"; die Geschosse, [illegible] die die Heimwehrbanditen durch die Wohnungstür [illegible] gingen an ihm vorüber.

Vier Stunden lang stand Richter fest in seine Zimmerecke [illegible] gepreßt, den Revolver in der Hand, während die Geschosse [illegible] Spanne weit an ihm vorübersausten. Richter ergab sich nicht.

Vier Stunden lang lag seine Frau in dem Nebenraum. [illegible] Geschosse sausten über sie hinweg. Richter ergab sich nicht.

Ein einziger Mann gegen zwei Dutzend. Vier Stunden lang. Richter ergab sich nicht.

Gegenüber dem Konsumvereinshaus liegt der Gendarmeriepostenposten. Von dort kam keine Hilfe. Nicht jeder ist ein Held wie unser Genosse Richter. Die vier Gendarmen hatten [illegible] den Heimwehrbanditen widerstandslos gefangennehmen [illegible]

Nach vier Stunden kamen Genossen zum Hause. Sie [illegible] Richter durch das durchschossene Fenster zu. Sie baten [illegible] ständig, sein Leben, das Leben seiner Frau, nicht länger zu riskieren. Was den Geschossen der Banditen nicht gelungen [illegible] gelang den Bitten der Genossen. Richter öffnete die Tür [illegible] wurde als Gefangener in die Heimwehrkanzlei abgeführt.

Wir waren Mittwoch dort. Drei Tage nach diesem [illegible] fall. Aber der Arzt Dr. Hammer, der Kommandant der „[illegible] schützer" von Marein und St. Lorenzen, war noch immer [illegible] verhaftet.

Noch mehr! Dienstag abend hatten die Heimatschützen [illegible] Orte eine Versammlung. Und die Stimmung im Orte war [illegible] diesem Abend noch so, daß Richter und seine Frau es nicht [illegible] die Nacht von Dienstag auf Mittwoch in ihrer Wohnung [illegible] bringen. Noch drei Tage nach dem Putsch konnten Bürger der Republik es nicht wagen, in ihren Betten zu schlafen!

Das Organ des Herrn Prälaten Dr. Seipel aber [illegible] von — „sozialdemokratischem Terror" in Obersteiermark.

Wiener Arbeiterzeitung

Kunst als Spiegel der Zeit

Kunstbetrachtung im Rundfunk — Die Malerei als Spiegel der Zeit — Bilder werben für Ideen — Lebt der Expressionismus noch? — Das Theater der Gegenwart — Rückblick auf die Vortragswoche: „Die öffentliche Meinung"

In einem Zwiegespräch, das Herbert Bahlinger mit dem Berliner Bildhauer Joachim Karsch über „Die moderne Plastik als Ausdruck eines neuen Lebensgefühls" führte, fielen die entscheidenden Worte, daß echte Kunst nur auf dem Boden einer stabilen Wirtschaftsordnung gedeihen könne, die ihrer inneren Struktur nach die menschenwürdige Existenz für jeden Einzelnen gewährleisten. Von hier aus erhebt sich die Frage, ob Kunstbetrachtung im Rundfunk in einer Zeit der entsetzlichsten Not, in der der Kampf um die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse des Lebens die Menschen voll und ganz in Anspruch nimmt, überhaupt einen Zweck hat und fruchtbringend gestaltet werden kann. Diese Frage ist zu verneinen, wenn eine solche Kunstbetrachtung rein von ästhetischen Gesichtspunkten aus erfolgt. Sie ist immerhin zu bejahen, wenn das soziologische Moment in den Vordergrund trit.

Am 11. Oktober Arbeiterfunktag!

In beiden Sälen des Gewerkschaftshauses findet die

Große Werbeveranstaltung

zu Gunsten der „Sozialen Radiohilfe" statt.

Kabarett * Varieté * Tanz

Beginn: 18 Uhr. Eintrittspreis 40 Pf.

Ueber die Methode der Betrachtung insbesondere bildender Kunst im Rundfunk vom pädagogischen Standpunkt aus, möchten wir uns einen Satz von Wilhelm Waetzold zu Eigen machen, der hierübe kürzlich („Rufer oder Höre", Monatshefte für den Rundfunk, Heft 4, Seite 161) folgendes sagte: „Der Funk-Kunsthistoriker muß es verstehen, in seinen Hörern das vorhandene Kapital an Anschauung zu mobilisieren, an die auftauchenden Vorstellungen optischer Art anzuknüpfen und den in der Phantasie der Hörenden entstehenden anschaulichen Rahmen zu füllen mit reichem, neuem und lebendigem Inhalt." Auf diese Forderung, deren Berechtigung wohl außer allem Zweifel steht, nahm besonders das Zwiegespräch zwischen Professor Landsberger und Professor Moll über „Die Malerei als Spiegel der Zeit" wenig Rücksicht. Es gab zwar dem Eingeweihten einen ganz guten Ueberblick über die Wandlungen der künstlerischen Ausdrucksform innerhalb der letzten Jahrzehnte, beschränkte sich aber ein auf das Formale und fand damit höchstens bei einem kleinen Kreis ästhetisch Interessierter ein Echo, wenn diese nicht durch das allzu gemächliche Tempo der Auseinandersetzung und das lehrhafte Dozieren mit einem imaginären Zeigestock die Lust zum Hören verging. Weit glücklicher in der oben angeführten Beziehung, nämlich beim Hörer „das vorhandene Kapital an Anschauung zu mobilisieren", war Eberhard von Wieses Betrachtung

Die beste Bezugsquelle für alle Werktätigen

in **Radio-Artikeln** jeder Art

sowie **Beleuchtungskörpern**

Ausführung elektrischer Anlagen und dergl. ist die

Breslauer Elektriker-Genossenschaft

e. G. m. b. H. Reußenohle 33 — Neueweltgasse 5 Tel. 56722

Mitglied des Arbeiter-Radio-Bundes, der Partei und Gewerkschaften

„Bilder werben für Ideen", in der die politische Karikatur von prinzipiellen Gesichtspunkten aus recht witzig behandelt wurde, während Herward Walden der Wortführer des „Sturm", der mit einem ekstatisch erregten, leicht zynisch überglänzten Wortschwall zu beweisen suchte, daß der Expressionismus „trotz aller Todsager" noch am Leben sei, beim Hörer auf einen weit geringeren Fundus von Auffassungsreminiszenzen stieß. Es blieb auch alles graue Theorie, ein Jonglieren mit Worten und Begriffen, hinter denen nichts mehr steht, über die die Zeit hinweggegangen ist.

Doch der Zyklus: „Kunst als Spiegel der Zeit" beschränkte sich nicht nur darauf, die bildende Kunst zu Worte kommen zu lassen, auch Film und Schallplatte — über die als Ausdruck unserer Zeit Gad. M. Lippmann in einem soziologisch gut fundierten Referat berichtete — Architektur und Rundfunk sind in den Kreis der Betrachtung einbezogen worden. Recht starkes Interesse wird ferner die sehr lebendige Diskussion zwischen Paul Eggers, dem Leiter der Volksbühne und Paul Barnay, dem Intendanten der Vereinigten Theater über „Theater und Gegenwart" gefunden haben. Es war recht wichtig, daß man sich von der sonst bei Diskussionen im Rundfunk üblichen Behutsamkeit in der Meinungsäußerung freimachte und offen das aussprach, was einem am Herzen lag. Das gilt insbesondere für die Auseinandersetzung mit der Theaterkritik, an der Intendant Barnay eine Menge auszusetzen hatte. Ob immer mit Recht, soll hier nicht untersucht werden. Erfreulich war jedenfalls zu hören, daß man von Theaterseite aus einer jungen Kritikergeneration Gelegenheit geben will, ihre Fähigkeiten in praktischer Arbeit an den Aufführungen der neu gegründeten Schauspielschule zu erproben. Die Aussichten für die Entwicklung des Theaters in ideeller wie materieller Beziehung wurden von beiden Referenten jedenfalls für Breslau günstig beurteilt. Gestützt auf ihre festgefügte Organisation wird die Volksbühne hier in Breslau zu Beginn der Winterspielzeit des nächsten Jahres nach erfolgtem Umbau des Thalia-Theaters, das man für diesen Zweck gekauft hat, ein eigenes Theater, das „Gerhart-Hauptmann-Theater" eröffnen.

Von den abschließenden Referaten der Vortragswoche „Die öffentliche Meinung" verdienten Dr. Waldemar von Grumbkows Ausführungen („Der Rundfunk und die öffentliche Meinung"), die sich durch eine präzise Definition des Begriffes „öffentliche Meinung" auszeichneten und Martin Darges Untersuchung über „Die Presse als Ausdruck und Bildner der „öffentlichen Meinung" in der neben einem kurzen, historischen Abriß eine sehr klare Darstellung des modernen Pressewesens gegeben wurde, besondere Beachtung. In der Zusammenfassung gab Otto Spitzer nach einem kurzen Exkurs über die Aufgaben des Zeitungsreporters, eine instruktive und das Wesentliche betonende Uebersicht über das gesamte Vortragsprogramm der Woche. —hi—

Musik

Zum Thema der vorletzten Woche „Die öffentliche Meinung" fand sich auch auf musikalischem Gebiet ein recht origineller Beitrag: die von Harry Ralton (zum großen Teil unter Verwendung älterer Kompositionen) zusammengestellte Chanson-folge „Sag deine Meinung mit Musik". Für die schmissige Wiedergabe setzten sich die Funkkapelle unter Franz Marszale und der ausgezeichnete Max Mensing ein.

Das kurz darauf folgende Konzert der Schlesische Philharmonie, in dem Albert Müller-Stahlber mit der fein geschliffenen Reproduktion eines Reuterschen Cello-konzerts auffiel, gipfelte in Beethovens 7. Sinfonie, die Ern Prade mit richtigem Instinkt für die Tonsprache und auch d Tempi des Meisters nachgestaltete. Erfreulich war vor allem d sorgfältige Ausbalancierung zwischen Bläsern und Streichern i dem überaus heiklen vierten Satz.

Unter den Kammermusik-Veranstaltungen der letzten Tag fiel namentlich das Konzert des von Max Strub, Kurt Prok Hermann Rohde und Heinz Herbert Scholz gebildeten Quartett auf. Die Herren spielten das von Kurt Prokze, dem zweite Geiger, geschriebene Streichquartett, das nicht nur bedeutend technisches Können, sondern auch viel kompositorisches Tale verrät. Das Largo — der beste und sicherste Prüfstein ist ste der langsame Satz — ist von wirklich großen, aber immer ed musikalischen Ideen erfüllt. Der Autor verlangt von den Au führenden ziemlich viel; indes: die Wiedergabe hätte nicht besse im wahrsten Sinne aktiver sein können. Vielleicht hört ma

Die neuesten Schlager der Funkausstellung eingetroffen

Radio so billig wie noch nie

z. B. **3 Röhrenapparat 12.50, 4 Röhrenapparat 19.50, Netzempfänger** für Gleich- und Wechselstrom **45** Mark, mit eingebautem 4 poligen Lautsprecher 10 Mk. mehr. ~~4-Röhren-~~ **Neutrodyne-Empfänger.** Alles im Lautsprecher **75** Mark. **Herkules-Anoden-Batterien billiger.** 100 Volt **nur 4.75**

Nur im führenden Spezialgeschäft 36

Radio-Wachtplatz

Friedrich-Wilhelm-Straße 16 Telefon 590

Inhaber und Angestellte Partei- und Arbeiter-Radiobund-Mitglieder

Rundfunk-Programm Breslau (325), Gleiwitz (253,4)

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30: Wecken, Gymnastik. ● 6.45: Konzert. ● 11.15: Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse. ● 11.35: Schallplatten. ● 12.35: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.10: Schallplatten. ● 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. ● 13.50: Schallplatten. ● 14.50: Schallplatten-Werbedienst. ● 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonntag, 27. September.

7.00: Morgenkonzert auf Schallplatten.
8.45: Glockengeläut der Christuskirche.
9.00: Morgenkonzert auf Schallplatten.
10.00: Evangelische Morgenfeier.
11.00: Gartenarchitekt Greis: Zehn Minuten für den Kleingärtner.
11.10: Schachfunk.
11.25: Rose Stenzel: Einiges über die praktische Einrichtung von Küche und Waschküche.
11.40: T. Conrad: Gereimtes — Ungereimtes.
12.00: Königsberg: Mittagskonzert des Orchesters des Opernhauses.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Reg.-Rat Dr. Bergmann: Zehn Minuten Verkehrsfragen.
14.20: Dr. Kempner: Wirtschaftsfunk.
14.35: Was kostet das Vergnügen? Eine Unterhaltung in Versen.
15.10: Zupfmusik auf Schallplatten.
15.40: Was geht in der Oper vor?
16.25: Hannover: Fußball Deutschland — Dänemark. 2. Halbzeit.
17.10: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Wiener Musik. Mitw.: Stimmungsduo Steinkogler-Kunisch. Funkkapelle.
18.30: Grünberg: Weinlese 1931. Rückkehr des Festzuges auf den Ring.
19.00: Sportresultate des Sonntags. — anschl.: Engelbert Humperdinck. Mitw.: Th. Martin (Bariton), Elfriede Martin-Hoeve am Flügel.
19.25: Ernst Toller liest aus eigenen Werken.
20.00: Philharmonie Berlin: Orchester-Konzert.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programm.
22.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Eddy Walis.

Montag, 28. September.

9.10: Gleiwitz: Schulfunk: Ein Gang durch die herbstliche Flur.
15.20: Kinderzeitung: Hörerkinder bauen eine Geschichte.
15.45: Das Buch des Tages: Wirtschaft, Kultur und Kirche.
16.00: Romantische Klaviermusik. Ausf.: Hanna Horn.
16.30: Aus Operetten. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: G. M. Lippmann: Kulturfragen der Gegenwart.
17.35: Die Wirtschaft als Grundlage der Kultur.
18.00: Das wird Sie interessieren!
18.25: Fünfzehn Minuten Französisch.
18.40: Fünfzehn Minuten Englisch.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik der Funkkapelle.
20.00: Wetter. — anschl.: Redakteur Dau: Wirtschaft und Kultur.
20.30: Die Musik der Oper: Don Giovanni, von W. A. Mozart. Ensemble des Stadttheaters. Schlesische Philharmonie.
21.30: Abendberichte.
21.40: Symphonie. Schlesische Philharmonie.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programm.
22.30: Funktechnischer Briefkasten.
22.45: E. Bauman: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.

Dienstag, 29. September.

12.10: Syndikus Dr. Castner: Die gesetzlichen Bestimmungen über die Osthilfe.
15.20: Kinderfunk: Garten im Haus.
15.45: Das Buch des Tages: Nordische Erzähler.
16.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Hans Sulkin.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: Erik Ernst Schwabach liest aus eigenen Werken.
17.50: F. Stiemer: Die Idee in der Kultur.
18.10: Rechtsanwalt Burchard — A. Geier: Die Einkommensverhältnisse der Landarbeiter.
18.40: Irmgard Schwarz: Als Aushilfsangestellte beim Magistrat.
19.05: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik auf Schallplatten.
19.45: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
20.00: Wetter. — anschl.: Stefan Großmann liest aus eigenen Werken.
20.35: Streichquartett G-dur op. 76 Nr. 1 von J. Haydn.
21.00: König Lear — Berlin NO. Volksstück für Rundfunk von E. E. Schwabach. Musik von K. Scauka.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programm.
22.30: K. Mosier: Fußballmeisterschaft im Arbeitersport.
22.45: Tanzmusik der Funkkapelle.

Mittwoch, 30. September.

14.50: Das Photographieren als Volkssport, Unterhaltungs- und Bildungsmittel.
15.20: Lehrerin Figge: Werkfreude in Schule und Haus. — Hilfsschullehrer Beer: Welche Einrichtungen bestehen für die Kinder, die die Normalschule nicht betreuen kann.
16.00: Gleiwitz: Dora Zeising: Ane Vertellstunde Schlässchen Hamur.
16.20: Gleiwitz: Unterhaltungsmusik der Kapelle Karl Lehner.
17.00: Gleiwitz: Das Buch des Tages: Oberschlesisches Schrifttum.
17.15: Gleiwitz: B. Kaluza: Mal herhören, Mümmelmann! Ansprache an die Hasen.
17.30: Gleiwitz: Arnold Mendelssohn. Anni Bernert (Sopran), Kantor John (Klavier).
18.00: Direktor Dr. Brünker: Arbeit der Wanderbühnen.
18.20: Gleiwitz: Landgerichtsdirektor Grützner: Betriebseinschränkungen im oberschlesischen Industriebezirk.
18.40: S. Cyrus: Gleiwitz: Momentbilder vom Tage.
19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Dr. Rick: Die Schallplatte des Monats.
20.00: Gleiwitz: Wetter. anschl.: P. Lenzner: Mehr Bildungsarbeit trotz Wirtschaftsnot.
20.30: Berlin: Europäisches Konzert. Funkorchester. Solist: Adolf Busch (Violine).
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programm.
22.35: Anni Wennell: Meine Versuche zur Kanaldurchschwimmung.
22.50: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Donnerstag, 1. Oktober.

12.10: Syndikus Dr. Castner: Die Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung.
15.20: Kinderfunk: Der große und der kleine Klaus. Hörspiel.
15.45: Das Buch des Tages: Musikbücher.
16.00: Liederstunde. Charlotte Röhricht (Sopran), E. Poplewski am Flügel.
16.35: Klavierkonzert auf Schallplatten.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: Das wird Sie interessieren!
17.40: E. Leonard: Schriftsteller und Wirtschaftskrise.
18.10: E. Giese: Künstlers Not und Wege der Hilfe.
18.35: F. Dau: Wirtschaft und Kultur.
19.00: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik der Funkkapelle.
20.00: K. Swolinzky: Die Angestellten und das Internationale Arbeitsamt.
20.30: Hört zu! Die Völker singen . .! Unterhaltung m. Schallpl.
21.30: Abendberichte.
21.40: M. Darge: Blick in die Zeit.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programm.
22.10: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.
22.40: E. Fröhlich: Wenn die Blätter leise rauschen.

Freitag, 2. Oktober.

15.20: Dr. Hannah Schulz: Die Mitwirkung der Frau in Recht und Rechtsprechung.
15.45: Das Buch des Tages: Wirtschaft und Recht.
16.00: Zar und Zimmermann. Kurzoper auf Schallplatten von A. Lortzing.
16.50: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: M. Baender: Bücherlesen und Bücherkaufen.
17.15: Das wird Sie interessieren!
17.35: O. van Hout: Die Not der künstlerischen Reklame.
17.50: Spirituelle und Arbeiter-Lieder aus dem Osten. Verbindende Worte: J. M. Blaustein. Mitw.: H. Friedmann (Bariton), am Flügel: H. Krieg.
18.15: Redakteur Dau: Wirtschaft und Kultur.
18.40: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Blasmusik des Orchesters der Berufsmusiker.
20.05: Wetter. — anschl.: Univ.-Prof. Dr. Marck — Dr. Reisse: Ueber ökonomische Geschichtsauffassung.
20.40: Berlin: Feier anläßlich des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programm.
22.15: Esperanto.
22.25: G. Katzmann: Boxen in Schlesien.
22.45: Tanzmusik der Funkkapelle.
23.10: Ufa-Theater Breslau: Die Tönende Wochenschau.

Sonnabend, 3. Oktober.

15.20: Dr. Hamburger — H. Bahlinger: Die Filme der Woche.
16.00: Das Buch des Tages: Aus der Weltgeschichte.
16.15: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.15: Die Zeit in der jungen Dichtung. Lyrik von K. E. Rotter.
17.45: Das wird Sie interessieren!
18.05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
18.45: Wetter für die Landwirtschaft. — Dr. Peterschütz: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
19.10: Wetter. — anschl.: Tharau: Ein ostpreußischer Abend auf dem Dorfe Aennchens von Tharau.
20.15: Berlin: Sommernachtstraum 1931. Ein bunter Abend. Funkorchester und Funkchor.
22.25: Zeit, Wetter Presse, Sport, Programm.
22.45: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Vincent Douglas.
0.30: Nachtkonzert der Funkkapelle.

Ein Posten

Rundfunk-Block

Ia Kopfhörer, 1 Jahr Garantie . . . . . Stück **6.50, 2.85**
Detektor-Apparate . . . . . **1.50, 85** Pf.
Detektoren unter Glas . . . . . **48** Pf.
4polige Lautsprecher-Systeme **4.50**
Ia Lautsprecher mit Schwinganker-System . . nur **6.50**
Garantie-Groß-Anoden für 1 bis 4 Röhren **4.80**
Ia Akkumulatoren, 4 Volt, 30 Amp. **6.95, 5.95**
Kompl. Lautsprecher-Anlage, spielfertig. . . . **39.—** Mk.

Die neuesten Netzempfänger auf Teilzahlung von wöchentlich Mk. 2.— an

Für Bastler bringen wir wieder viel Gelegenheiten zu Spottpreisen

Rundfunk-Block

Tel. 57834 Nur Feldstraße 13 Ecke Klosterstr.

Funktechn. Beratungsstelle unt. Leitung eines Fach-ingenieurs

Auf alle nicht aufgeführten Preise erhalten Sie gegen Vorlage dieser Annonce Sonderpreise 2608

! Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben !

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte" Inhaber: **Hermann Wittke** **Zimpel, Zimpeler Straße 37** Straßenbahn-Linie 1 und 15.

Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler besuch dieses schöne Lokal

Billige Preise • Angenehmer Aufenthal

wieder einmal etwas von dem begabten Komponisten im Rundfunk!

Das „kleine Konzert" von Elise Berry-Szépházy (Violine), Kurt Becker (Bariton) und Erwin Poplewski (Klavier) interessierte nicht nur durch die Zusammenstellung des Programms — u. a. hörte man drei wertvolle Lieder des Breslauers Kurt Karrasch — sondern auch durch die stilsichere Ausführung jedes einzelnen Details.

Gleiwitz sandte eine neue Klavier-Violin-Sonate des Schreker-Schülers Hans Klaus Langer, dessen Opus 1 ja in einem Breslauer Konzertsaal uraufgeführt wurde. Das neue Werk ist thematisch ganz interessant, und auch die harmonische Arbeit ist nicht ohne Reiz; im übrigen aber fehlt es der Sonate an dem, was den Hörer restlos zu überzeugen und zu fesseln hat. Willi Wunderlich gab sich, vom Komponisten begleitet, redliche Mühe um eine erfolgreiche Aufführung.

Vom Berliner Sender aus hörten wir das musikalische Funkspiel „Ueberall her aus der Welt!", dessen zum Teil erschreckend banale Texte Robert Seitz geschrieben hat. Die Musik des aus Breslau stammenden Alexander Eckleb ist fast zu schade für diese Art von „Dichtung"; denn sie ist nicht nur reich an Erfindung — trotz vieler fremden Anklänge — sondern sie wird der an sich zu begrüßenden Idee, so ziemlich jedes Rundfunkland in seiner Eigenart zu charakterisieren und tonlich zu illustrieren, in jeder Weise gerecht. Den Höhepunkt erreicht sie allerdings gerade dort, wo sie völlig neutral gehalten ist: in den Melodramen zu Beginn und am Ende des Werkes. Die Aufführung unter der musikalischen Leitung Dr. Weißmanns hatte starken künstlerischen Impuls.

Zum zweiten Male wurde eine Oper aus dem Genfer Theater übertragen: Mozarts „Don Giovanni", und zwar in der italienischen Fassung. Der Eindruck war diesmal weit stärker als neulich in der „Fidelio"-Aufführung, vielleicht auch, weil die Mikrophone günstiger aufgestellt waren und dadurch jeder unnötige Kontrast vermieden wurde. Und ein solches Ensemble wie Bender, Salvati, die Giannini, Elisabeth Schumann und die schnell avancierte Käthe Heidersbach zu hören, wird einem nicht alle Tage geboten.

Von großem Interesse war die aus München erfolgte Uebertragung eines Abends mit jugoslawischer Musik; man lernte damit wieder ein Stück Balkankunst kennen, — und das tut gerade uns Mitteleuropäern sehr not. —ff.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, Ortsgruppe Breslau

Die nächste Monatsversammlung findet am Donnerstag, den 1. Oktober, um 19,30 Uhr im Heim, Paradiesstraße 17 statt. Das Referat hat Funkfreund Thiel: „Die Aufgaben der sozialistischen Rundfunkkritik". Vollzähliges Erscheinen zur Monatsversammlung ist Pflicht.

Zum Reichsarbeiter-Funktag am 11. Oktober rüstet die gesamte Ortsgruppe. Das **Fest der proletarischen Rundfunkhörer**, das diesmal in größtem Ausmaße gefeiert wird, findet in beiden Sälen des Gewerkschaftshauses statt. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pfennig. Die Eintrittskarten gelangen ab Donnerstag, den 1. Oktober, zur Verteilung (im Heim, bei der Monatsversammlung).

Bastelabende

Gruppe Zentrum. Jeden Donnerstag, 19,30 Uhr, im Heim, Paradiesstraße 17.

Gruppe West. Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat, in Schädels Gaststätte, Promnitzstraße 46.

Gruppe Zimpel. Freitag, 20 Uhr, im Erholungsheim der AOK., bei Wittke, Zimpeler Weg.

Gruppe Breslau-Deutsch-Lissa. Jeden Dienstag, 20 Uhr, „Breslauer Hof", Neumarkter Straße.

Soziale Radiohilfe. Jeden Dienstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim, Paradiesstraße 17.

Arbeiter-Sport

Ausscheidungsspiele um die Gruppenmeisterschaft am 27. September

15,00: Blau-Weiß I — V. f. B. I; Gräbschen; 131.
15,30: Falke I — F. S. B. I; Schlachthof; 227.

Serienspiel am 27. September

13,30: Einigkeit I — 1924 I; Schlachthof; 98.

Gesellschaftsspiele für den 27. September

16,00: V. f. R. I — Märzdorf I; Riemansshöhe; 57.
15,30: Kanth I — Adler I; Kanth; 58.
15,30: Südost I — Hundsfeld I; Klettendorf; 141.
15,30: Z. d. A. I — Tasmania I; Stadion; 228.
14,00: Kanth II — Adler II; Kanth; 58.
15,00: Sturm II — 1921 II; Maria-Höfchen; Union.
14,00: Z. d. A. II — Tasmania II; Stadion; Vorwärts.
13,00: Südost II — Hundsfeld II; Klettendorf; Herta.
14,30: V. f. R. II — Märzdorf II; Riemannshöhe; Sturm.
9,30: Oswitz A. H. — Eintracht III; Brückenaue; 152.
10,00: Hundsfeld III — Rädlitz III; Hundsfeld; Sparta.

Jugend und Schüler

10,00: Einheit I — Eintracht I; Brückenaue; Vorwärts.
14,00: Sturm I — 1921 I; Maria-Höfchen; Union.
13,00: Sturm II — Sparta II; Maria-Höfchen; Union.
9,00: Sturm 1. Sch — 1921 1. Sch.; Maria-Höfchen; Verein.

Schiedsrichter-Vereinigung. Zur Platzweihe in Herrnprotsch spielen anstelle Falke I, II und III Herta I und F. S. B. II und III. Schiori und Zeiten bleiben dieselben. — Am Sonntag, den 27. September fallen folgende Spiele aus: V. f. R. I — 1924 I, Einigkeit I — Falke I, Hundsfeld I, II und III — Trebnitz I, II und III, V. f. B. I und II — Märzdorf I und II, Südost I und II gegen Einigkeit I und II, Sparta 1. Jgd. — V. f. B. 1. Jgd., Sturm III — F. S. B. III, Ohlau II und 1. Jgd. — 1921 II und 1. Jgd. — Linienrichter zu dem Ausscheidungsspiel V. f. B. — Blau-Weiß auf dem Sternplatz in Gräbschen stellen folgende Vereine: West, Stern, Herta und 1921. Treffpunkt 14,30 Uhr. Meldung bei Genossen Weiß (Stern). Vereinstrikots mitbringen. Die bereits genannten Linienrichter zu den Ausscheidungsspielen auf dem Spartaplatz müssen bereits um 13,00 Uhr bei Grosser sein. Die noch ausstehenden Meldelisten zum Schirikursus sind sofort einzusenden, da Kursusbeginn am 7. Oktober. Montag, den 28. September, 20,30 Uhr: Schiri-Vollversammlung im Piastenbräu.

Bezirkskassierer. Kassierer zu den Ausscheidungsspielen auf dem Spartaplatz: Scholz und Schönfelder (Sparta). Ordner: zwei Mann Sparta, zwei Mann West. Treffpunkt um 13 Uhr bei Grosser. Kassierer auf dem Sternplatz: Fressa und Walde. Ordner: drei Mann Stern, drei Mann Herta. Treffpunkt 14,30 Uhr auf dem Sternplatz.

Bezirksvorstand. Die Schutzsportabteilung des Reichsbanners, Ortsgruppe Rothsürben ist dem Arbeiter-Turn- und Sportbund beigetreten. Spiele können abgeschlossen werden. Anschriften an Genossen Josef Kunz, Rothsürben, Kr. Breslau, Kleine Seite.

A. T. u. S. V. Hundsfeld. Freitag, 2. Oktober: Monatsversammlung bei Franzeck, Ring 4.

Fußball-Vorschau für den 27. September

Blau-Weiß — V. f. B. um 15,00 Uhr auf dem Sternplatz in Gräbschen. Ausscheidungsspiel! Beide Mannschaften stehen punktgleich an der Spitze und sollten sich einen spannenden Kampf liefern. **Falke — F. S. B. um 15,30 Uhr auf dem Spartaplatz.** Bei der schwankenden Spielform, die F. S. B. augenblicklich zeigt, ist mit einem nur knappen Ergebnis zu rechnen. **Einigkeit — 1924 um 13,30 Uhr am Schlachthof.** In diesem Spiele muß Einigkeit gewinnen, um in die Ausscheidungskämpfe einzugreifen. **Obernigk — Wohlau um 15,30 Uhr in Obernigk.** Man erwartet Obernigk als Sieger. **Sturm — Trebnitz um 10,00 Uhr in Maria-Höfchen.** Es ist nicht ausgeschlossen, daß Trebnitz für eine Ueberraschung sorgt. **V. f. R. — Märzdorf um 16,00 Uhr an der Riemannshöhe.** Als Sieger erwartet man V. f. R. **Kanth — Adler um 15,30 Uhr in Kanth.** Der Gruppenmeister Adler sollte vor einem neuen Siege stehen. **Südost — Hundsfeld um 15,30 Uhr in Klettendorf.** Mit Südost ist der Sieger genannt. **Z. d. A. — Tasmania um 15,30 Uhr im Stadion.** Ob Z. d. A. zum Siege kommt, erscheint fraglich. **V. f. K. — Jordansmühl um 15,30 Uhr in Herrmannsdorf.** V. f. K. sollte nach Kampf siegen. **Herrnprotsch — Herta um 15,45 Uhr in Herrnprotsch.** Herrnprotsch hat Platzweihe. Zwischen beiden Mannschaften sollte sich ein interessanter Kampf entwickeln. **Union — Sil. Kick. um 16,00 Uhr in Deutsch-Lissa.** Einen Sieger kann man im voraus nicht nennen. **Ohlau — 1921 um 15,30 Uhr in Ohlau.** Ob der Gruppenmeister 1921 einen Sieg erringen wird ist sehr fraglich. **Kawallen — Askania um 16,00 Uhr in Kawallen.** Ein ausgeglichenes Spiel ist zu erwarten. **Oswitz — 1930 um 16,00 Uhr in Oswitz.** Oswitz sollte erst nach Kampf zum Siege kommen. **Wacker — Einheit um 16,00 Uhr auf der Brückenaue.** Der Form nach müßte Wacker gewinnen. **Vorwärts gegen Eintracht im Stadion um 16,00 Uhr.** Man erwartet Vorwärts als Sieger. **1928 — Pfeil um 16,00 Uhr in Goldschmieden.** Pfeil ist ein achtbarer Gegner, so daß der Sieg für 1928 nicht feststeht. **Wratislawia — Rapid um 16,00 Uhr auf der Bleichwiese.** Hier läßt sich ein Sieger nicht nennen. **Stern — West um 10,00 Uhr in Gräbschen.** Da West eine Formverbesserung aufweist, wird der Sieg für Stern nicht leicht werden. **Herold gegen Oels um 16,00 Uhr in Sacrau.** Der Gruppenmeister Oels wird ganz sicher zum Siege kommen. **Groß-Rädlitz — Lanisch um 16,00 Uhr in Meleschwitz.** Hier kann man einen Sieger im voraus nicht nennen.

Herde und Öfen
Eisenhandlung Brandt,
Friedrich-Wilhelm-Straße 89 (zwischen Striegauer Platz und Leubenstraße)

Handball-Vorschau für den 27. September

Die Männer-A-Klasse meldet: **1. Abt. — Stabelwitz im Eichenpark.** Die 1. Abt. wird sehr auf der Hut sein müssen, um nicht eine Ueberraschung zu erleben. **1897 — Südost auf der Lohewiese.** Der Spielstärke nach müßte 1897 den Sieger stellen. **6. Abt. — Ohlau in Ohlau.** Gegen den Bezirksmeister, 6. Abt. hat Ohlau wenig Aussichten auf Sieg. **Fr. Schwimmer — 2. Abt. im Stadion.** Treten die Freien Schwimmer in voller Besetzung an, so ist an einem Siege ihrerseits kaum zu zweifeln. **Z. d. A. gegen Sil.-Kick. im Stadion.** Gegen die Vereinigten hat Z. d. A. wenig Aussichten auf Sieg. **Mochbern — 7. Abt., L. H. B.-Platz.** Einen Sieger im voraus zu nennen, ist in diesem Spiel kaum möglich. **9. Abt. — 1925 in Gandau.** Der augenblicklichen Spielform nach, müßte die 9. Abt. den Sieger stellen. **5. Abt. — 8. Abt., Brückenaue.** In diesem Spiel würde durch die Gleichwertigkeit beider Mannschaften ein Unentschieden nicht überraschen.

B-Klasse: **6. Abt. — Brieg im Ostpark.** Hier wird der Sieger 6. Abt. heißen. **1897 — Deutsch-Lissa, Lohewiese.** Hier erwartet man Deutsch-Lissa in Front. **1. Abt. — Wratislawia, Eichenpark.** Wratislawia wird bestrebt sein, ihren Siegeszug auch gegen 1. Abt. fortzusetzen. **Fr. Schwimmer — 2. Abt. im Stadion.** Den freien Schwimmern wird der Sieg kaum zu nehmen sein. **4. Abt. — Sil. Kick., Lohewiese.** Die eigenen Platzkenntnisse der 4. Abt. sollten ihnen zum Siege verhelfen. **5. Abt. — 8. Abt., Brückenaue.** Die besseren Stürmerleistungen der 5. Abt. werden ausschlaggebend sein. **9. Abt. — 1925, Gandau.** Gegen 1925 wird 9. Abt. schwer bestehen können. **Mochbern — 7. Abt., LHB.-Platz.** Ein knapper Sieg der Mochberner wird erwartet.

Sportlerinnen. 3. Abt. I — B. f. L., Brückenaue. Gegen 3. Abt. hat B. f. L. wenig Aussichten auf Sieg. **3. Abt. II — F. S. B., Brückenaue.** Zwei gleichwertige Mannschaften, wo ein Sieger im voraus schwer zu treffen ist. **9. Abt. — Hertha-Brieg, Ostpark.** Nach den letzten Sonntagen zu urteilen, müßte die 9. Abt. auch gegen Hertha-Brieg einen Sieg davontragen. **4. Abt. — Sil. Kick, Eichenpark.** Wenn 4. Abt. nicht wieder das Kombinieren vergißt, so ist der Sieg ihrer.

Freie Turnerschaft Breslau E.V.

2. Frauen-Abteilung. Unsere Tour nach Zobten findet diesen Sonntag nicht statt.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau e. V. Abteilung Nord. Heut. 19 Uhr, vor der Versammlung, Technikersitzung im Poseidonbad.

Freie Kanupvereinigun Breslau. Des schlechten Wetters wegen fällt das Abpaddeln am Sonntag aus.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verein

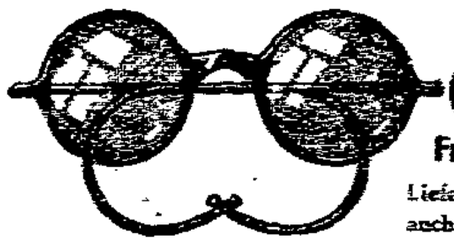
Ausfahrten für den 27. September. Abteilung Ohlauer Tor: ohne Ziel. Start 13 Uhr am Vereinslokal. **Abteilung Gräbschen:** ohne Ziel. Start 13 Uhr Friedrichstraße. **Abteilung Nikolaitor:** nach Leubus. Start 5 Uhr. Striegauer Platz. **Abteilung Stadtmitte:** Fuchsjagd. Start 8 Uhr. Sadowastraße. Brausebad. **Abteilung Oderior.** ohne Ziel. Start nicht 7 Uhr, sondern 13 Uhr. Weißenburger Platz. **Abteilung Scheitnig:** ohne Ziel. Start 13 Uhr an der Fürstenjaule. **Abteilung Dürrgoy:** Fuchsjagd. Start 14 Uhr am Vereinslokal.

Jugendabteilung. Bezirks-Kinder- und Jugendspieltag in Wildschütz. Start 8 Uhr am Gewerkschaftshause: die Eltern der Kinder bringen dieselben an den Startplatz.

Motorradfahrer-Abteilung. Fuchsjagd. Start 13 Uhr am Vereinslokal; Strecke wird am Start bekanntgegeben. 28. September: Sitzung der Abteilungs-Sportleitung im Vereinslokal.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Sacrau. 26. September: Nachtour nach Leuchten. Abfahrt 19,30 Uhr, Vereinslokal. — 27. September: Schüler- und Jugendausfahrt nach Wildschütz. Abfahrt 9 Uhr, Vereinslokal.

Freie Menschen. Jugendgruppe. Montag, 20 Uhr, Gewerbeschule, Gartenstraße. „Jugend und Jugendbewegung".


Brillen-Spezialist
Optiker Adam
Friedrich-Wilhelm-Straße 25.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
auch der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Besonderes Interesse wird heute der Arbeiterhörer dem „Blick in die Zeit" entgegenbringen. Es spricht: Erich Landsberg. Am morgigen Sonntag liest um 7,25 Uhr, im Rahmen der Folge: „Der Dichter als Stimme der Zeit" Ernst Toller aus eigenen Werken.

Angestelltenkündigungen bei Orenstein & Koppel

Der bekannte Waggonkonzern Orenstein & Koppel hat in größerem Ausmaß Angestellten gekündigt, die jahrelang bei diesem Unternehmen tätig sind.

Man kann der Firma Orenstein & Koppel nicht den Vorwurf machen, daß sie jemals in der Behandlung ihrer Angestellten und Arbeiter eine übertriebene Sentimentalität an den Tag gelegt hätte. Das Verhalten der Geschäftsleitung ihren Angestellten gegenüber ist auch früher überwiegend von Zweckmäßigkeitserwägungen bestimmt worden. Immerhin muß aber dem verstorbenen Geheimrat Benno Orenstein nachgesagt werden, daß er gerade aus diesen Ueberlegungen heraus die Verdienste und die Bedeutung dienstältester Angestellter für das Unternehmen zu schätzen wußte. In dieser zum mindesten klugen und auch für die Angestellten erträglichen Personalpolitik ist jetzt aber eine grundlegende Aenderung eingetreten, nachdem der Sohn des verstorbenen Geheimrats, Alfred Orenstein, die Geschicke des Unternehmens vorwiegend leitet. Alfred Orenstein ist offenbar ein blindwütiger Anhänger der vielgerühmten Verjüngungstheorie, ein Standpunkt, der sich in der Praxis in einem rücksichtslosen Massenabbau von dienstältesten Angestellten austobt.

In den letzten Monaten sind Dutzende von verdienten Ingenieuren und Kaufleuten abgebaut bzw. gekündigt worden, von denen keiner unter 25 Jahre, die meisten aber über 30 Jahre im Dienste des Unternehmens beschäftigt waren. Erst vor einigen Tagen ist Hunderten von Angestellten in der Zentrale und in den Fabriken Drewitz und Spandau zum nächstzulässigen Termin gekündigt worden. Unter den Neugekündigten befinden sich zirka 50, die über 20 und 30 Jahre, teilweise sogar 40 Dienstjahre bei der Firma Orenstein & Koppel verbracht haben. Es handelt sich dabei um Spezialisten, die für die Firma Orenstein & Koppel von außerordentlichem Wert sind, die aber nach Lage der Dinge nirgends mehr unterkommen werden und mit absoluter Sicherheit über die Etappen Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge, Wohlfahrtsunterstützung dem Staat zur Last fallen.

Gewiß gehen auch die Geschäfte bei Orenstein & Koppel wie überall nicht gut. Das trifft aber bei allen vergleichbaren Unternehmungen der Berliner Metallindustrie zu. Ja, es kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß in vielen Unternehmungen Auftragsbestand und Finanzlage wesentlich schlechter sind als bei Orenstein & Koppel, ohne daß solche, von keinem menschlichen Gefühl beeinflußten Maßnahmen zu beobachten wären. Es handelt sich hier um einen Akt unsozialen Verhaltens, der die breiteste Oeffentlichkeit interessiert, der dem Reichsarbeitsministerium, vor allem aber dem Reichsverkehrsminister Anlaß zum Einschreiten geben sollte. Die Firma Orenstein & Koppel erhält vom Reichsbahnzentralamt laufend Aufträge für Gleis- und Weichenanlagen und andere Eisenbahnbedarfsartikel und als Gegenleistung entledigt sich die Firma der älteren Angestellten, die unweigerlich Staat und Gemeinden bis an ihr Lebensende belasten.

Die Deutsche Wagenbau-Vereinigung, deren Präsident Alfred Orenstein ist, hat erst vor einiger Zeit an den Reichspräsidenten und an die in Frage kommenden Minister des Reiches und der Länder eine Denkschrift über die Notlage der Deutschen Waggonbau-Industrie gerichtet, in der soziale Erwägungen eine bedeutsame Rolle spielen. Orenstein wartet das Ergebnis dieser Aktion, die durch Parallelverhandlungen der Gewerkschaften unterstützt wird, gar nicht erst ab und entledigt sich der sozialen Risiken, ohne sich um das Schicksal von Arbeitern und Angestellten, die, wie es in der Denkschrift heißt, in Arbeitslosigkeit und Elend gestürzt werden, weiter Gedanken zu machen. Wahrscheinlich soll dadurch die Zeichnung der Amnestieanleihe, deren finanzielles Ergebnis der Reichsbahn für ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung gestellt werden soll, günstig beeinflußt werden.

Zu Gast bei uns
BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN A. G.
SPARKASSE
FILIALE BRESLAU.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten)

Nachdem das Zentrum der Störung 48 Z, die uns in den letzten Tagen sehr ergiebige Niederschläge gebracht hat, nach Inner-Rußland abgezogen ist, ist in Schlesien die Stauwirkung allmählich nach. Die Temperaturen, welche vorübergehend durch das Eindringen maritim-subpolarer Warmluft etwas angestiegen sind, werden jedoch bald erneut zurückgehen, da über Skandinavien und den Ostseeländer ein erneuter Vorstoß arktischer Kaltluft erfolgt.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Nordwind, wolkiges, nur vorübergehend aufheiterndes Wetter, noch immer Schauer, erneuter Temperaturrückgang, nachts Bodenfrostgefahr.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Stürmischer Nord, noch meist neblig-bewölktes Wetter, Schneefall, Temperaturrückgang.

Sonnenaufgang: 5,51 Uhr; Sonnenuntergang: 17,52 Uhr.

Wasserstand

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Ratibor	7.00	6.10	Kanjern (Unter-Pegel)	4.90	4.[illegible]
Neisse (Stadt)	+3.21	+2.30	Dyhernfurth	3.87	3.[illegible]
Neißemündung (Unt.-Pegel)	4.56	3.92	Abflußmenge (sekundlich)	421	[illegible]
Brieg (Maßenkran)	4.87	4.23	Fürstenberg vom 25. 9.	1.03	
Treschen	2.74	2.34	Wasserwärme + 9.0°		

2 neue MAGGI-Suppen:
MAGGI's Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)
MAGGI's Legierte Suppe m. Gemüse
•1 Würfel nur 10 Pfg.•
die auch Ihnen gut schmecken werden